This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

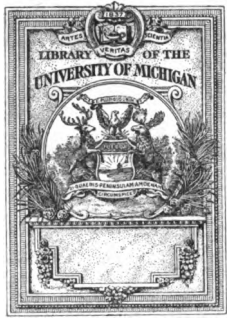
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

S. H. S. 44

HV
280
.B5
K94

Digitized by Google

Digitized by Google

10318
PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Die

Armenassekuranz,

das einzige Mittel

zur Verbannung der Armuth

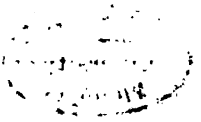
aus unserer Kommune,

von

Leopold Krug.

Berlin, 1810.
in der Realschulbuchhandlung.

Digitized by Google



Digitized by Google

Seiner Majestät

Friedrich Wilhelm III.

Könige von Preußen

u. s. w. u. s. w.

Meinem allergnädigsten Herrn.

Re-classed 8-2-25-31 AVM

Digitized by Google

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr.

Der Wunsch und ernstliche Wille, Armuth, Mangel und Elend zu mildern, und wo möglich ganz zu vertilgen, den Ew. Majestät allen Ihren Unterthanen in so vielen Anordnungen, Einrichtungen und selbst durch Aufopferungen unverkennbar gezeigt

Digitized by Google

haben, giebt mir das Vertrauen: daß Höchstdieselben meine Bemühung, den Weg zu diesem so wünschenswerthen Ziele zu erforschen und zu zeichnen, als eine den jetzigen Zeiten angemessene Untersuchung gnädigst aufnehmen werden.

Die Ansprüche der sogenannten Armen, Mangelleidenden und Elenden an die ein-

Digitized by Google

zelnen Kommunen übersteigen jetzt fast überall, vorzüglich aber in Berlin, die Kräfte des noch aufrecht und selbstständig stehenden Theils der Nazion, und alle Kommunen sollen und müssen sich doch in der jetzigen Zeit durch sich selbst helfen und Rath schaffen, und können nicht auf Hülfe von aussen bauen. Wenn es mir gelungen ist

Digitized by Google

zu beweisen: daß dies die größte Kommune in Ew. Majestät Staaten (die Stadt Berlin) nicht allein jetzt vollständig zu thun im Stande sei, ohne von ihren noch aufrecht stehenden Bürgern neue Aufopferungen zu verlangen, und ohne gegen die jetzt vorhandenen Armen hartherzig und grausam zu seyn, — sondern daß sie sich auch

Digitized by Google

auf eben diesem Wege gegen Wiederkehr dieses Uebels für immer sichern könne: so habe ich ein Geschäfte vollbracht, welches Veranlassung zu einem glücklichen Zustande werden kann, in dem sich die Kommune schon in einigen Jahren und gewiß in der nächsten Generazion befinden muß, wenn Ew. Majestät die Ausführung

der gethanen Vorschläge gnädigst genehmigen.

Mit größter Submission

Ew. Königl. Majestät, meines allergnädigsten Herrn

Berlin
am 30sten Aug. 1809.

allerunterthänigster
der Kriegsrath L. Krug.

Digitized by Google

Wer ist unter uns, der über den Gegenstand, dem diese Blätter bestimmt sind, nicht mit Interesse, mit Ernst, ja zuweilen mit Kummer und Schmerz nachgedacht hätte! Das heilige und erhebende menschliche Gefühl für menschliches Leiden, der reine und kräftige Wille, das Seinige auch beizutragen, damit das Elend der Armen und Verlassenen gemildert, oder ganz gehoben werde, ist noch nicht von dem Bürger gewichen, der für sich selbst noch Unterhalt und Brod erwirbt oder besitzt. Aber dies schöne Gefühl, das in seiner Reinheit und Einfalt den Menschen veredelt und beglückt, hat diese herrliche Wirkung in den Zeiten der allgemeinen Noth und des allgemein verbreiteten Mangels mehr oder minder verloren.

Es ist zu verwundern, daß Hartherzigkeit und gänzliche Fühllosigkeit gegen die Leiden andrer nicht bei uns mehr um sich gegriffen haben, als wir doch täglich zu bemerken Gelegenheit finden. Auf der einen Seite haben sich die Aufforderungen zur Wohlthätigkeit, die Ansprüche um Hülfe und Unterstützung, die Sammlungen von Kollekten und

Digitized by Google

Beiträgen für Arme und Mangelleidende zu einer Zeit vermehrt, wo die Aufforderungen zu Abgaben aller Art, zu gezwungenen Anleihen, zu Bezahlung drückender Schulden, zu Herstellung der eignen in den Kriegsjahren zerrütteten oder gestörten Gewerbe weit bedeutender als sonst, und die Einnahmen in der Regel geringer als sonst geworden sind. Auf der andern Seite kann eine Wohlthätigkeit, welche durch Abscheu, Ekel und Grausen bewirkende Empfindungen gleichsam abgezwungen wird, nicht dazu dienen, unser Gefühl zu veredeln, unsern Wunsch — Gutes zu thun, so viel wir können — zu verstärken, und uns Zufriedenheit mit uns selbst zu verschaffen.

Ich sahe — wie wir alle — halbnackte Kinder auf den Straßen und Brücken in den naßkalten Herbst- und eisigen Wintertagen frieren und weinen und — konnte nicht helfen; denn der Groschen, den ich ihnen gab, milderte ihr Elend nicht, half sie nicht wärmen, und trocknete nicht ihre Thränen, da man ohne prophetischen Geist zu besitzen, voraus sah, daß morgen dieselben Kinder, ja wahrscheinlich noch mehrere zu unserm Jammer da liegen würden, je einträglicher dieses nicht auf das milde Gefühl der Menschenliebe, sondern auf das bitterste und angreifendste Wemuthsgefühl des Menschen berechnete und wirkende Ge-

Digitized by Google

werbe gemacht wurde. Haben nicht Mehrere mit mir diese Empfindung getheilt? Hätten sie nicht gern vielfach mehr, als ihre zum Almosen sonst bestimmte Gabe betrug, hingegeben, um diesen herzzerreißenden Anblick los zu werden? Hat nicht mancher solche Straßen und Orte absichtlich vermieden, um nicht unnützerweise erschüttert zu werden, da er sah, daß seine Kraft nichts gegen das Uebel vermochte? Was wir von der Obrigkeit und der Polizei hierbei forderten, was sie that oder thun konnte, werde ich hier nicht berühren, da ich in der Folge davon sprechen muß; aber ich weiß aus manchen Beispielen meiner Erfahrung, daß Einzelne viel und mit Besonnenheit thaten, gleichsam um sich durch ihr Bewußtsein: auf einer Seite etwas vollständiges gethan zu haben, gegen das übrige ihnen unerreichbare Elend zu stählen und gegen sich selbst zu rechtfertigen.

Eben diese Größe der Armuth und des Mangels gebietet uns jetzt reifliche Ueberlegung der Sache und Besonnenheit, damit wir mit unserm so sehr eingeschränkten Einkommen, an welches von so vielen Seiten rechtliche und gerechte Ansprüche mancherlei Art geschehen, haushälterisch umgehen und so verfahren, daß wir, so wie bei dem Finanzetat zu der Schuldbezahlung, auch einen Zeitpunkt in der Zukunft erblicken: wo wir das Ende unsrer

Armenlast und das Ende unsrer Schuldenlast mit freudiger Zuversicht vor uns sehen.

Um zur Erkenntniß des Weges zu kommen, den wir, so wie vielleicht tausend andre Kommunen mit uns, einschlagen müssen, um nicht irre zu gehen und unsre Anstrengungen und Aufopferungen nicht umsonst angewendet zu haben, müssen wir zuerst die Wege untersuchen, die bisher ganze Staaten, einzelne Kommunen und einzelne Personen gingen, um den edelsten Zweck: gänzliche Verbannung der Armuth, des Mangels und des daraus entstehenden Elendes zu erreichen.

Es giebt wohl über wenig Gegenstände des menschlichen Forschens und Nachdenkens so viele Bücher, kleine Schriften und einzelne Aufsätze, als über diesen, der jeden nicht gefühllosen Menschen anspricht und ihn gewiß oft mit erhebender Freude, oft mit bitterm Schmerz erfüllt hat. Es würde mich sehr betrüben, wenn ich den, der in diesem Gegenstande zu einer klaren Einsicht kommen will, und der ernstlich wünscht, hierüber mit sich selbst aufs Reine zu kommen, an eine bändereiche und kostbare Bibliothek verweisen müßte; ich glaube vielmehr, daß eine ganz ungekünstelte mehr historische als systematisch räsonnirende Ansicht der gesellschaftlichen Verhältnisse unter uns dem uneingenommenen Leser dieser Blätter klares Licht geben wird, wo es

Digitized by Google

hat bisher dunkel war. Ich glaube und wünsche, daß vielen meiner Leser die Dinge, die ich sagen werde gar nicht neu sind; aber ich glaube, daß sie in diesem Zusammenhange noch nicht von vielen überblickt worden sind; daß es vielen bisher schwer, ja unmöglich gewesen ist, sich von dunkeln Gefühlen los zu machen, die sie mit der Religion verwandt hielten und die zu unterdrücken ihnen vielleicht Verbrechen schien.

Unrecht und schädlich kann es nicht — sondern es muß recht und wohlthätig seyn, diesen dunkeln Gefühlen Klarheit zu geben; unwidersprechlich muß die Wahrheit siegen und ich bin des Beifalls aller edeln und guten Menschen, die diese kleine Schrift bis zu Ende lesen, mit ihren Erfahrungen vergleichen und mit ihrem Verstande beleuchten, so gewiß; daß ich die Gefahr, mißverstanden und falsch beurtheilt zu werden, gar nicht in Anschlag bringe, und nur wünsche, daß jeder Einwand, der hier aufzufinden möglich ist mir — gedruckt, geschrieben oder mündlich — mitgetheilt werde, um einen Gegenstand zur Klarheit zu bringen, der auf den moralischen Werth ganzer Stände und ganzer Nazionen einen so sichtbar wirkenden Einfluß hat; wenn wir auch von der ökonomischen Seite jetzt ganz absehen, auf welche doch zuletzt unser Wohlseyn, unser Lebensgenuß und unsre Existenz allein gegründet ist.

Digitized by Google

Wenn ich mir erlaube, diese oder jene Anstalt, die ursprünglich bestimmt war, der Armuth und dem Mangel abzuhelfen, zu tadeln; wenn ich das unzweckmäßige und selbst schädliche in den Bemühungen einzelner Menschen: der Armuth und dem Mangel zu wehren, aufsuche und aufdecke, so vergesse der Leser nie: daß ich die Absicht solcher Anstalten und solcher Menschen für edel halte; daß schon der gute Wille, nach seinen Kräften seine Brüder zu beglücken, Lob verdient und daß es Versündigung an dem menschlichen Geschlecht seyn würde, wenn man solche Aeusserungen des schönen uns beglückenden Wohlwollens für unsre Brüder verachten oder unterdrücken wollte. Ich betrachte hier alle diese Bemühungen und diese Aeusserungen wohlwollender Menschen nur als Mittel zu dem obenangegebenen Zweck; ich untersuche: ob und in wiefern sie diesen Zweck erreichen, verfehlen oder ihm wohl gar entgegenwirken und erfülle meine mir aufgelegte Pflicht: an meinem Theil so viel zur gänzlichen Verbannung der Armuth, des Mangels und des daraus entstehenden Elendes zu thun, als meine Kräfte erlauben.

Ich erzähle hier die Geschichte eines mir genau bekannten Mannes, dessen ernstlichen Willen gutes zu wirken ich kannte; dessen Betrübniß über die Zunahme der Armuth und des Mangels ich

Digitized by Google

heller; dessen Kampf mit seinen ihm heiligen Gefühlen ich verachtete, da er bemerkte, wie sein redlicher Eifer und seine edle und große Aufopferung nicht das wirkte, was sie wirken sollte, ja daß sie sogar das Gegentheil davon wirkte; dessen Beruhigung in diesen Kampfe mir gelang, und — ich glaube, daß dies die Geschichte so manches andern meiner Mitbürger seyn wird.

Herrmann (so möge er heißen) hatte schon lange sein Nachdenken auf diesen Gegenstand in den Stunden gerichtet, die ihm von seinen Berufsarbeiten übrigblieben; oft getäuscht, oft von den traurigen Folgen seiner gutgemeinten Wohlthätigkeit überrascht, nahm er sich vor, eine Zeit lang andre zu beobachten, sich selbst aller Einwirkung zu enthalten, und das Geld, das er sonst für diesen Zweck bestimmt hatte, bis dahin zu sammeln, wenn er mit seiner Ueberzeugung von der richtigen und unschädlichen Anwendung desselben zur Klarheit gekommen seyn würde. Er achtete zuerst auf seinen Vetter Anton, der als ein wohlthätiger Mann überall gerühmt wurde, und von dem er keinen Armen oder Bettler der ihn ansprach, ohne ein verhältnißmäßiges Almosen entlassen sah. Anton war offenherzig genug, unserm Herrman zu gestehen: daß er nicht glaube, durch diese Freigebigkeit etwas Gutes gestiftet zu haben; da er es aber

einmal für Pflicht hielt, seinen nothleidenden Nebenmenschen etwas mitzutheilen, so habe er den zehnten Theil seines jährlichen Einkommens hierzu ausgesetzt — und dies war eine ansehnliche Rente — und habe bis vor einigen Jahren gewöhnlich damit ausgereicht, indem er während der letzten Monate die Portionen getheilt habe. Daß seine Spenden nicht Gutes stifteten und daß sie noch weniger den Zweck erreichten, Armuth und Mangel zu verdrängen oder nur zu vermindern, habe er leider aus der Erfahrung gesehen, denn die Zahl der ihn ansprechenden Armen und Mangelleidenden habe sich von Jahr zu Jahr vermehrt; ob er gleich mit Gewißheit wisse, daß sich die Ausgaben aller Armenanstalten nicht vermindert, sondern noch vermehrt hätten; auch lehre schon das Nachdenken: daß auf diesem Wege der wünschenswerthe Zweck nicht erreicht werden könne; denn wenn alle wohlhabende Menschen in der Stadt so verfahren wie er, so müßte es ein Wunder seyn, wenn nicht die Zahl der auf fremde Gutwilligkeit sich verlassenden Armen und Bettler sich verdoppeln und verhältnißmäßig verzehnfachen sollte. Oft habe ihm in den letzten Jahren die Ausleerung seiner Armenkasse vor dem Termin ihrer Wiederanfüllung Sorge gemacht; denn er habe doch nun einen Jeden abweisen müssen, der ihn angespro-

Digitized by Google

chen habe, ob er gleich überzeugt sei, daß manches unter diesen später Kommenden einer Unterstützung werther und bedürftiger gewesen sei, als viele unter denen, die schon ihre Spende empfangen hatten; indessen habe er doch aus dem eben angegebenen Grunde sich nicht entschließen können, diesen Gast zu vermehren, ob er gleich für seine Person Entbehrungen nicht achte, um Gutes zu bewirken; aber eben dieser letzte Zweck könne nicht erreicht werden, und wenn auch er und alle seine Mitbürger die Porzion verdoppelten, verdrei- und verzehnfachten, die sie bisher zur Unterstützung der Armen ausgesetzt hätten.

Hermanns Nachbar, Bernhard, ein fleißiger, wohlhabender und streng redlicher Mann, wurde von Bettlern wenig besucht, weil er nach seinen Grundsätzen Niemandem etwas gab, der sich nicht durch Arbeit selbst zu helfen Lust hatte; er war aber bereitwillig, dem Arbeit zu geben, der sich bei ihm meldete, als ein Armer, der keine Arbeit bekommen könnte und keinen Unterhalt habe. Hermann unterhielt sich mit ihm über diesen Gegenstand und Bernhard berichtete folgendes: Ich bin im Anfange sehr oft betrogen worden, da ich armen Leuten, die sich um Arbeit bei mir meldeten, ohne Unterschied Arbeitsmaterial und selbst Arbeitsgeräth gegeben habe, die mir beides nicht wie-

verbrachten; ich wurde nachher vorsichtiger und verlangte Pfand oder Bürgschaft, obgleich ich dadurch viele abwies, die eben darum bettelten oder sich an mich wendeten, weil sie nichts mehr zu verpfänden und auch bei Niemand Kredit hatten; aber meine Kasse konnte dergleichen Verluste nicht mehr aushalten. Bei alle dem bin ich jetzt fast zu der traurigen Gewißheit gekommen: daß ich durch meine oft angestrengte Bemühung und durch so viel aufgewendete Kosten die Armuth und den Mangel unter den geringen Menschenklassen doch nicht vermindert habe und niemals vermindern, am Ende wohl gar noch vermehren kann. Ich beschäftigte nemlich einen Jeden nach seinen Kenntnissen und Kräften mit Spinnen, Stricken, Weben, Holzkleinmachen (er besaß nemlich eine große Fabrik, die viel Holz konsumirte) mit Transportiren der Waaren, und andern Arbeiten ähnlicher Art; die Waaren, welche mir die Spinner, Stricker und Weber lieferten, ließ ich eine Zeitlang liegen, indem ich mich immer scheuete, andern Arbeitern der Art, die noch nicht zu den Bettlern gehörten, durch meinen Verkauf ihre Käufer zu nehmen, und so auch sie zu Bettlern zu machen; endlich zwang mich der Mangel an Geld, das in den vorräthigen Waaren müßig lag, sie zu verkaufen, und ich schickte sie, um den hiesigen selbstständigen

Digitized by Google

Arbeitern nicht zu schaden, nach dem 40 Meilen entfernten H. und verkaufte sie dort mit beträchtlichem Verlust; aber kürzlich erfuhr ich zu meinem großen Schrecken, daß die Verleger der hiesigen Spinner, Stricker und Weber, den Lohn dieser Leute verringert hätten, indem sie sonst mit den Kaufleuten in H. nicht mehr Preis halten könnten; nun fühlte ich, daß ich Schuld an dem Verluste dieser armen redlichen Leute bin, die das Ehrgefühl und vielleicht ein wenig mit Anstrengung gespartes oder übriggebliebenes Vermögen bisher abgehalten hatte, sich an mich zu wenden, und von denen schon einige mich nun um Arbeit gebeten haben.

Der gute Mann hielt es für seine heiligste Pflicht, diesen Menschen, denen er nach seiner Ueberzeugung den Preis ihrer Arbeit verdorben hatte, nun wieder zu helfen; aber der Preis ihrer Waaren blieb so und wurde nicht höher, da die Kaufleute in H. unserm Bernhard nicht mehr dafür geben wollten, und da die hiesigen Fabrikanten und Kaufleuten sich nach den dortigen Preisen zu richten gezwungen waren. Auf die Frage Herrmanns: ob er denn bei der Arbeit des Holzkleinmachens und des Waarentransportirens auch so üble Erfahrungen gemacht habe? konnte unser ehrlicher Bernhrad nicht läugnen, daß ihm diese Ar-

Digitized by Google

beiten beträchtlich mehr kosteten, als wenn er sie durch gewöhnliche, sich selbstständig nährende Arbeiter verrichten ließ, und daß er dieses Mehrlohn aus seiner Tasche geben müßte, weil er es nicht auf sein Fabrikat schlagen könne, bei dessen Verkauf ihm sonst seine Mitfabrikanten zuvorkommen möchten, die sich solche Ausgaben nicht machten. Ich würde mich übrigens darüber nicht beklagen, fuhr er fort, wenn ich nur sähe, daß diese Menschen nach und nach fleißiger, wohlhabender, besser und dadurch selbstständig würden; dies ist aber leider nicht der Fall; es scheint sogar, als wenn diese Menschen die ihnen gegebene Arbeitsstellen als eine weit festere Versorgung ansähen, als meine freien Arbeiter, und darum sich weniger anstrengten und weniger Mühe gäben, sich durch Aufmerksamkeit, Fleiß und Ordnung auszuzeichnen. Ich sehe wohl ein, daß die Kinder dieser Menschen — denn an deren Produzirung lassen sie es nicht fehlen — die Armuth und den Mangel eben so fortsetzen würden, wie sie es bei ihren Eltern gesehen haben, wenn sie nicht eine Industrie- oder Erwerbschule ihrer annähme.

Freund Herrmann kannte den Vorsteher einer solchen Erwerbschule als einen wohlwollenden und verständigen Mann; er wendete sich an ihn, um Auskunft über diesen Gegenstand der Wohlthätig-

Digitized by Google

seie zu erhalten, und vielleicht hier mit seinem Vermögen kräftig und nützlich zutreten zu können; und vernahm von ihm folgendes: Unsre Anstalt erreicht, so wie alle ähnlich eingerichtete Industrie- und Erwerbschulen, unstreitig den einen guten Zweck, den sie zu erreichen sich vorgesetzt hat, nemlich: sie entreißt eine beträchtliche Anzahl armer Kinder der Bettelei, und verschaft ihnen nothdürftigen Unterhalt, zum Theil durch ihre eigne Kraftanwendung und ihren Fleiß; aber schon oft hat mich der Gedanke bekümmert: daß diese Anstalten den höchsten und edelsten Zweck: die allmählige Vertilgung aller Armuth und alles Mangels doch nicht erreichen können; ja daß sie in ihrer jetzigen Beschaffenheit diesen Zweck weiter hinausschieben, oder ihm sogar grade zu entgegen arbeiten müssen. Wenn es eine solche Erwerbschule dahin bringt, daß das den Kindern gereichte Arbeitslohn nicht bloß zu ihrem nothdürftigsten Unterhalt hinreicht, sondern daß sogar die Eltern der Kinder von der Arbeit der letztern einigen baaren Vortheil ziehen, so hat sie ein Ziel erreicht, nach dem die mehresten Vorsteher solcher Anstalten streben; weil sie nur dadurch in den Augen einiger Eltern, die ihre Kinder hieher schicken, Werth erhalten, oder im Werthe steigen; der Zudrang zu dieser Anstalt wird nun so groß, daß, wenn nur

Fonds genug da wären um mehrere dergleichen Anstalten zu stiften und zu unterhalten, die Zahl der Industrieschulen jährlich zunehmen müßte, und die Folge ist keine andre, als daß die Menschenklassen, aus deren Kindern diese Schulen rekrutirt werden, die Kinder selbst als ein Erwerbsmittel für sich betrachten. Die erste und wichtigste Pflicht der Eltern, ohne deren allgemeines Anerkenntniß kein Heil für die Menschen und die Welt zu finden ist, nemlich: die Sorge für die Kinder, welche sie erzeugten und ihr Unterhalt bis zu den Jahren der Selbstständigkeit, wird durch solche Anstalten in ihrer Grundfeste erschüttert; die Eltern, deren Kinder hier ihren Unterhalt und noch mehr als das finden, halten sich von der natürlichsten Elternpflicht entbunden und setzen auf Kosten ihrer rechtlicheren und gewissenhafteren Mitbürger eine Menge Kinder in die Welt, deren Existenz dem hohen Zweck des Schöpfers ganz widerspricht, der doch nicht wollen konnte, daß das edelste seiner Geschöpfe auf der Erde gleich den jungen Hausthieren von der zärtesten Jugend an eingesperrt werden sollte: nicht um seine Kräfte frei zu üben, und so sich zum fröhlichen, thätigen Menschen zu bilden, sondern um an das Spinnrad oder den Strickstuhl durch den Druck des Mangels und des nagenden Hungers gefesselt, in den Jahren

des Aufblühens zu verwelken und zu verdorren. Der redliche Mann gerieth in warmen Eifer und fuhr fort: Wenn ich mir die Industrieschulen denke, welche Pestalozzi vorschlägt, und die hie und da so großen Beifall fanden, so möchte ich weinen über die traurige Gestalt und die traurigen Folgen der meinigen. Dort ist der Zweck — mannigfaltige Erweckung und Bildung der in dem jungen Menschen schlummernden Anlagen und Talente: damit er kräftig und frölich aus seiner Jugend in die Jahre übertreten möge, wo er sich selbst überlassen wird; und dis muß geschehen auf Kosten der Eltern, die dann erst Anspruch auf Dank und Achtung von ihren Kindern machen können, wenn sie für Erhaltung und Bildung ihrer Kinder sorgten; — aber was ist der Zweck hier? — möglich größter Gelderwerb von Geschöpfen, die nach den Gesetzen der Natur von den Ihrigen oder auf Kosten derselben ernährt, gepflegt, belehrt, aber noch nicht zum Erwerb gebraucht werden sollten! Und wenn wir noch nach unsern Arbeitsanstrengungen uns überzeugen könnten, eine Zahl Menschen ohne Schaden anderer vom Hungertode gerettet zu haben! aber ich habe schwerliche Erfahrungen auch in dieser Hinsicht gemacht. Sehen Sie unser Waarenmagazin: Strümpfe, Bänder, Mützen, Beutel, Schnüre, Spitzen,

Hemden u. d. gl. Es werden vermögende Leute zu uns eingeladen, um hier zu kaufen, und unsere Vorsteher freuen sich, wenn diese Waaren über den Marktpreis bezahlt werden; ach ich kenne eine ehrliche Wittwe, die ihr Mann mit zwei Töchtern und einem ganz kleinen Vermögen hinterließ; sie ernährten sich bisher von ihrer Hände Arbeit kümmerlich aber redlich, ohne Jemanden anzusprechen, ohne Unterstützung aus irgend einer öffentlichen Anstalt oder Stiftung zu fordern und zu erhalten, aber sie sind leider durch unsre Anstalt zur Verzweiflung gebracht; ihre besten Kunden hat die sogenannte Wohlthätigkeit in unsere Erwerbschulen gebracht, bei jenen bezahlten sie die Arbeit genau nach dem Marktpreise und jene verlangten nicht mehr; hier bezahlen sie über den Marktpreis, und — die gutmüthigen Menschen glauben ein gutes Werk zu thun, während sie jene redlichen zum Hunger und zur Verzweiflung bringen.

Diese Auseinandersetzung der aus dem gesellschaftlichen Zustande ganz natürlich entstehenden Verhältnisse, welcher Herrmann nichts entgegensetzen konnte, diente nicht zu seiner Beruhigung und Aufheiterung; er fühlte sich traurig und wehmüthig und theilte dieses Gefühl einem alten erfahrnen, sonst als sehr wohlthätig bekannt gewesenen Manne mit, der sich jetzt ganz von Ge-

Digitized by Google

schäften zurückgezogen hatte; er wurde freundlich von Herrn Carus aufgenommen, ruhig, jedoch mit etwas bittrem Lächeln angehört, und erhielt von ihm folgende Antwort: diese Schulen, die Sie jetzt durchwandert haben, durchwanderte ich vor 40 Jahren mit dem feurigsten Eifer; ich erkannte keine Grenzen der Wohlthätigkeit; ich behauptete, daß der, der mehr als das schreiendste Bedürfniß habe, nothwendig dem helfen müsse der weniger als dies habe; daß es unrecht sei, daß einzelne Menschen jährlich zu ihrem Genuß 5. 10. 15. 20,000 Rthlr. aufwendeten, während andre nur 5. 10. 15. und 20 Rthlr. mit der größten Anstrengung erwerben könnten, und darum anfangs darben, und dann langsam, von Entbehrung und Mangel aufgerieben, umkommen müßten. Hätte ich an der Spitze der Regierung gestanden, ich würde sogleich eine Auflage auf alle die ausgeschrieben haben, welche mehr erwarben oder einnahmen, als zum nothdürftigsten Unterhalte gehörte, um jenen Armen einen Zuschuß zu geben; ich schalt den hartherzig, der dem barfuß gehenden Bettler nicht Schuhe und Strümpfe gab, wenn er selbst mehr als ein Paar hatte; ich erklärte den für grausam, der an seiner Tafel Wein trank, während er wußte, daß um ihn her viele Menschen nicht so viel erwerben konnten um Halbbier zu bezahlen; ich erbot mich zu

Digitized by Google

einer mühsamen Arbeit bei der Verwaltungsbehörde des Armenversorgungswesens und erhielt sie; ich arbeitete Tag und Nacht, um zu meinem Ziele zu kommen, das in nichts Geringerem bestand, als es dahin zu bringen: daß in der ganzen Stadt kein einziger Mensch sich finden dürfe, dem es an den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens auch nur einen Tag lang fehle.

Es gelang mir nach großer Anstrengung, eine Uebersicht von allen den Menschen zu bekommen, die nach meinen Grundsätzen Ansprüche auf Unterstützung und Erhaltung machen konnten; ich fand die Anzahl dieser Menschen sehr groß und über meine Erwartung groß; die Fonds zu ihrer Unterstützung waren zwar auch in Summe sehr groß, aber in Verhältniß zu dem nothdürftigen Aufwande doch zu klein; ich forderte meine Mitbürger dringend und mit Eifer auf, Hand an das Werk zu legen, und ich muß bekennen, ich wurde kräftig unterstützt; mein Eifer für die gute Sache der Menschheit, wofür ich sie hielt und sie erklärte, begeisterte viele mit mir; wir untersuchten alle Verhältnisse, alle Umstände der Menschen, die wir von nun an unter spezielle Aufsicht nahmen und ich habe dies Geschäft 8 Jahr lang verwaltet — aber schon am Ende des 2ten Jahres wurde mein Eifer kühler und am Ende des 8ten bedauerte ich

mich und meine Mitbürger, daß uns unser gutmütiger und wohlthätig genannter Eifer von dem Wege der Besonnenheit und der nachdenkenden Vernunft, oder von dem Wege der natürlichen Ordnung abgelenkt hatte. Nicht Ueberdruß an wirklich oft viel Verdruß bringenden, sogar ekelhaften Geschäften und Arbeiten; nicht Leichtsinn oder Erkaltung meines Wunsches, für Menschenwohl zu arbeiten, brachte mich zu dem Entschluß, ganz vom Schauplatze abzutreten; sondern die feste Ueberzeugung, daß mein Eifer, mein und meiner Mitbürger großer Aufwand für diese Sache der gut gemeinten Wohlthätigkeit, mein Ziel so weit hinausgeschoben hatten, daß ich nicht nur an dessen jemaliger Erreichung verzweifelte, sondern mir auch den Vorwurf machte: daß ich die Gaben meiner Mitbürger, die sie zwar gern, aber mancher gewiß mit Aufopferung beitrugen, zu ihrem eigenen Schaden angelegt hatte; nur mein guter Wille, den ich gehabt und bewiesen hatte, erhielt mich aufrecht. Die Zahl der Menschen, die nach meinen Grundsätzen Unterstützung, Beschäftigung oder Unterhalt bekommen mußte, hatte sich in diesen 8 Jahren um ⅓ vermehrt, und wo ich bei Antritt meines Amts 30 dergleichen Menschen fand, waren bei meinem Abgange 40 vorhanden, welche ihre Hände ausstreckten und um Hülfe baten und

Digitized by Google

welchen nach meinen Grundsätzen vor 8 Jahren dies nicht bloß erlaubt war, sondern — so weit hatte mich mein Feuereifer getrieben — denen ich sogar ein gesetzliches Recht dazu auswirken wollte. Gott sei gelobt, daß die höhere Behörde, welche weiter sah, als ich, diesen Vorschlag nicht billigte; wir wären in Zeit von 20 Jahren alle auf Nunfordsche Suppe und Kartoffeln reduzirt worden, denn kein Stand in der Welt vermehrt sich, wenn er gepflegt wird, schneller, als der Stand der verpflegten und versorgten Bettler und Armen; sie kennen keine Pflichten gegen ihre Kinder, und glauben genug gethan zu haben, wenn sie ihnen nur das Leben lassen; sie werden durch keine Besorgniß für den künftigen Unterhalt ihrer Kinder beunruhiget; bei Faulheit und Unbedachtsamkeit haben sie ihre Existenz erhalten, dies hoffen sie auch von ihren Kindern; oder vielmehr — sie hoffen, bis auf den wenigen Instinkt der Mutter gar nichts und folgen der augenblicklichen Lust; nehmen wir die Last auf uns, alle die Kinder zu ernähren, zu verpflegen und zu erziehen, welche von diesen entarteten Menschen zur Welt gefördert werden, so wird unsre Stadt endlich eine einzige Armenversorgungsanstalt seyn, und wir haben dann nur den leidigen Trost: daß das Verhältniß, daß ich ehemals als das Hauptübel anerkannte — die Un-

Digitized by Google

gleichheit des Vermögens — aufhören wird, denn wir werden dann alle gleich, das heißt alle arm seyn. Der alte Mann setzte mit Bitterkeit hinzu: Freund, meine 40 jährige Erfahrung sagt mir: ernährt keine Bettler und Armen, so habt ihr keine Bettler und Armen!

Diese harte Aeusserung erschütterte unsern Herrmann sehr; er hielt sie aber den bittern Erfahrungen des Alten zu gut und erkundigte sich in der Stadt bei einem der noch lebenden Armenvorsteher, die nach der Zeit jenes eifrigen Mannes das Ruder in dieser Angelegenheit ergriffen hatten, nach der jetzigen Lage der Dinge und vorzüglich nach dem Zustande des Armenwesens kurz nach dem Abgange des alten eifrigen Carus. Der Director Daniel, ein bedächtiger sehr brauchbarer Geschäftsmann eröfnete ihm folgendes; der Hr. Carus meinte es wohl recht gut mit den Armen unsrer Stadt, aber er betrieb die Sache ein wenig zu eifrig, so daß die Armen glaubten, die wohlhabenden Leute wären nur um ihretwillen da; man kann sich leicht denken, daß der Leute, die einen so kräftigen und eifrigen Advokaten umsonst fanden, immer mehr wurden; indem es bequemer ist, sich auf andre zu verlassen, als selbst Arbeit und Unterhalt zu suchen; Herr Carus, der bei dieser Gelegenheit bald selbst ein Almosengenosse

geworden wäre, ging aus Verdruß ganz ab und ich trat in seine Stelle. Daß eine Radikalkur nöthig sei, fühlte das ganze Kollegium, denn es hatte nicht bloß die Zahl der Armen über alle Maaßen zugenommen, sondern die Beiträge der milden Bürger hatten auch sehr abgenommen, da sie, statt ein Ende des Uebels zu sehen, immer tiefer hineingezogen wurden. Mein erstes Bestreben war also: die Ausgaben nach der Einnahme einzurichten, und es wurden nun viele vorher ordnungsmäßig gewesene Ausgaben gestrichen. Daß dies unter den Bettlern und Armen großes Geschrei gab, können sie leicht denken; die Bettler vorzüglich verlangten, da sich die Armenbehörde ihrer nicht mehr annehmen konnte, die Erlaubniß zum betteln wieder, die als polizeiwidrig ganz abgestellt war; sie bekamen diese Erlaubniß aber nicht und mußten sich helfen, so gut sie konnten, und es ist wohl nicht zu leugnen, daß Mancher aus Mangel umgekommen ist; aber was war zu thun? die Einnahme war geringer geworden und drohete immer geringer zu werden; Schulden konnte und durfte die Behörde nicht machen und ich bin mit vieler Mühe doch nun dahin gekommen, daß ich sagen kann: es geht jetzt besser als zu Carus Zeiten, ohnerachtet jetzt die Anstalt kaum die Hälfte der damaligen Einnahme hat.

Digitized by Google

Herrmann durch diese naive Erzählung überrascht, äußerte fragweise die Meinung: daß es nach diesem Grundsatz wohl am Besten gewesen wäre, wenn man schon damals den ganzen Fonds eingezogen hätte, denn es würden zwar zu damaliger Zeit einige Menschen mehr aus Mangel umgekommen seyn; aber nun würde dann auch jetzo gar keinen Bettler und Armen mehr finden und keinen Aufwand nöthig haben, um eine große Zahl Offizianten zu diesem Zweck zu unterhalten; so würde man die Fonds der Armenanstalten zu etwas nützlicherem anwenden und vorzüglich die Schulen besser versorgen können, die es sehr bedürften; der Hr. Director war aber nicht dieser Meinung, indem er behauptete: daß eine jede gut eingerichtete Stadt für jeden Zweig ihrer Verwaltung, also eben so für die Armenversorgungs- als für die Schulanstalten einen bestimmten Etat haben müsse; daß zwar, wenn sich die etatsmäßigen Einnahmen verminderten, auch die etatsmäßigen Ausgaben nicht bestritten werden könnten, daß aber eine solche Krisis, wie nach dem Abgange des alten Carus erfolgt sei, auch die gute Folge habe, daß die Zahl der Armen mit dem Fonds, sie zu unterstützen und zu erhalten, wieder ins Gleichgewicht käme.

Herrmann trug die Ideen des alten Carus,

Digitized by Google

welche der Herr Daniel auf eine so praktische Art wider seinen Willen bestätigt hatte, lange mit sich umher; er fühlte sich und seine Mitbürger unglücklich, indem er sich und sie auf einem falschen Wege glaubte; er war zu schwach, sich selbst zu helfen; er glaubte die Folgen beider Extreme zu durchschauen, er konnte doch aber auch unmöglich den Mittelweg billigen, den der Staatsmann einschlug. Von einem ernstlichen Studium aller diesen Gegenstand behandelnden Schriften und von Nachrichten aus den Städten und Gegenden, deren Armenunterstützungsanstalten öffentlich gerühmt wurden hoffte er Belehrung und für sein gedrängtes Gemüth Trost zu erhalten; aber — er fand, daß die Verfasser der mehresten Schriften ohne Selbsterfahrung Vorschläge thaten, die theils seine eigne Erfahrung, theils die Erfahrung seiner Bekannten hinlänglich widerlegte, und daß viele wohl in kleinen Orten, aber nicht in großen Städten, vorzüglich in Fabrikstädten ausführbar waren; er fand unter andern auch in öffentlichen Blättern die Hamburgischen Armenunterstützungsanstalten laut gerühmt, untersuchte sie genauer und sah hier manches vermieden, was den Anstalten in seiner Vaterstadt Schaden gethan hatte; aber er sah hier auch Mittel angewendet, die in einer Stadt, welche einen Theil eines größern Staats

Digitized by Google

ausmacht, nicht ausführbar sind. Die freywilligen Arbeitsanstalten in Hamburg, welche dem Armen, der nirgends Arbeit fand, diese verschafften, und ihn, jenachdem er viel oder wenig arbeiten konnte, verhältnißmäßig mehr zahlten, als der Marktpreis betrug, bekümmerten sich nicht um die Folgen, welche der Verkauf dieser Waaren auf ihre Nachbaren haben mußte, denn diese waren nicht Mitglieder des Hamburgschen Staats; es lag ihnen daran, ihre in der Stadt vorhandenen Armen vor dem Mangel und dem Hungertode zu sichern, wenn auch durch ihre Maasregel selbstständige Arbeiter in der Nachbarschaft und in der Ferne an den Bettelstab gebracht wurden: sie konnten also auf diese Art manches ausrichten, was die Städte eines größern Staats nicht können; demohnerachtet sah er weder in Hamburg noch überhaupt in irgend einer der gerühmten Städte den Zweck erreicht, der seine Seele erfüllte und dem er mit aller Mühe suchte; daß nemlich Armuth, Mangel und das daraus entstehende Elend ganz verbannt werden müsse.

Von vielen seiner Freunde, mit denen er über diesen ihm so sehr wichtigen Gegenstand sich unterhielt, wurde dieses Ziel für unerreichbar ausgegeben, und wenn er in seinem Nachdenken alle Schwierigkeiten überwunden hatte, so kam ihm die eine unauflösbar vor, und eben diese erkannte er

selbst als die wichtigste. Man kann nemlich über die jetzt vorhandene Einwohnerzahl eine Berechnung anlegen und die Erwerbsquellen, so wie die Bedürfnisse derselben schätzen; aber die Berechnung und Schätzung wird sogleich verändert, wenn die Neugebohrnen oder die von außerhalb zukommenden den in diesem Zeitraum gewesenen Abgang übersteigen. Er wußte aus Erfahrung, daß man bei den Menschenklassen, die geringen oder gar keinen festen Erwerb haben, die mehresten Kinder findet; er wußte, daß die Aussicht für die Eltern, diese Kinder unterzubringen und der Sorge für ihren Unterhalt überhoben zu werden, gleichsam eine Prämie zur Vermehrung derselben ist; er hielt es daneben für unbezweifelt: daß ein jeder Mensch, so bald er in das Leben tritt, auch einen gerechten Anspruch machen könne auf die Bedürfnisse zum Leben, und daß, wenn ihm seine Erzeuger diese nicht geben können, es Pflicht der Kommune oder des Staats sei, sich seiner anzunehmen. Der Ausspruch so manches berühmten Philosophen und Dichters: daß der Eintritt ins Leben dem Menschen ein gegründetes Recht auf dessen Genuß und auf die Mittel gebe, welche zu dessen Fortsetzung unentbehrlich sind, schien ihm zu fest in der göttlichen Ordnung gegründet, als daß er ihn bei Seite legen dürfe, und doch — störte dieses Prinzip sei-

Digitized by Google

ne schönsten Plane zum Wohl und zum Glück der ganzen Kommune. Alle seine Bekannte, denen er seine Zweifel vortrug, billigten den philosophischen Grundsatz und hielten ihn für unwiderlegbar; wenn er ihnen aber die daraus entstehenden Folgen entwickelte und ihnen zeigte: daß ein jeder unbesonnene Wunsch die Last der Ernährung seiner mit diesem Anspruch aber ohne Mittel in die Welt gesetzten Kinder dann auf den besonnenen und mit mehr Ehrgefühl handelnden Menschen wälzen könne, so zuckten sie die Achseln, meinend: daß alles in der Welt unvollkommen sei und daß wir uns dahin streben müßten, die Uebel möglichst zu bekämpfen, wenn wir auch die Unmöglichkeit sähen, sie ganz zu vertilgen. Der alte Canus war noch übrig, ihn hatte er noch nicht gefragt, um über diesen Punkt seine Meinung zu vernehmen; der Mann schien ihm zu hart und zu bitter und dennoch mußte er ihn schätzen; er sah, daß dieser Mann von allen denen die näher mit ihm umgingen, hochgeachtet wurde; daß alle die, die mit ihm in ökonomischen Verbindungen standen, und die für ihn arbeiteten, ihn liebten und für ihn alles Mögliche zu thun bereit waren: da er seine Verpflichtungen gegen sie pünktlich erfüllte, sie für ihre Arbeiten gut bezahlte, ihnen und seinen Gutseinsassen — alles Personen, die sonst in seinem Dienst-

Digitized by Google

ständen — oft Freuden bereitete, kleine Feste veranstaltete, und in seiner Gegend rings umher eine Fröhlichkeit und eine Thätigkeit verbreitete, die dem Beobachter wohlthat; er nahm anständig gekleidete Fremde, die ihn oder seine Leute auf seinem Landgute besuchten, freundlich auf, bewirtete sie gut und reichlich, jedoch ohne Ueberfluß, und nichts war ihm angenehmer, als wenn er seinen Freunden und Bekannten gefällig seyn konnte. Dienste, die er ausser seinem Hause verlangte oder erhielt, bezahlte er reichlich, aber — worüber so mancher den Kopf schüttelte — kein Bettler durfte in sein Haus kommen; diese wies er zwar ohne Härte, aber mit Festigkeit zurück; er gab keinem, den er nicht kannte, irgend ein Geschenk an Gelde, oder auf andre Art und nur einmal hatte man erfahren, daß er einen Armen, der auf der Straße in seinem Dorfe das Bein gebrochen hatte, im Gasthofe auf seine Kosten heilen und verpflegen ließ und mit einem Zehrpfennig weiter sendete.

Herrmann ging mit seinen Zweifeln auf dem Herzen zu ihm, wurde eben so freundlich empfangen, als das erstemal, und es gelang ihm, mit diesem seltsamen Manne noch weiter in diese Gegenstände einzugehen, als das erstemal. Herrmann verhehlte ihm nicht, daß in seinen ihm vor einiger

Zeit mitgetheilten Urtheilen zwar viel Wahrheit liege und daß er vor der Hand nichts von Wichtigkeit dagegen sagen könne, er verbarg es ihm aber auch nicht, daß ihm das vorgeschlagene Aufkunftsmittel grausam, und daß es ihm hart scheine, Menschen dem Hungertode zu überlassen, die man doch zum Theil durch Versprechungen: Nothleidende zu unterstützen, und denen die keine Arbeit finden können, Gelegenheit dazu und dadurch Unterhalt zu verschaffen, ins Leben gerufen habe. Er fühle wohl, daß der Grundsatz, die möglich größte Menschenzahl zu bekommen und sie mit Prämien aus dem Auslande und durch Versprechungen sie im Mangel zu unterstützen, im Lande selbst aus dem Nichtsein zu locken, sehr mißlich und nicht haltbar sei; daß dessen Befolgung uns hauptsächlich in die traurige Verfassung gebracht habe, in der wir uns jetzt befänden, und daß es ein Glück sei: daß dieser theoretische Grundsatz in der Ausübung so viele Widersprüche und Schwierigkeiten finde, weil sonst das Elend noch größer geworden sein würde.

Glauben Sie mir, antwortete der alte Carus, daß ich nach Beendigung meiner öffentlichen Verwaltung diese Gegenstände hinlänglich durchdacht habe, um für mich selbst ein System zu bauen, bei dem ich nach und nach mein Herz beruhiget habe,

Digitized by Google

dessen Wohlwollen gegen alle Menschen gewiß nicht geringer ist, als das anderer, die täglich mit vollen Händen Almosen an Bettler und Arme vertheilen, und mit dem auch meine Vernunft zufrieden ist: da ihre Betrachtungen und Einwendungen früher immer meinen Genuß störten, den ich aus einer sogenannten wohlthätigen Handlung ziehen wollte. Ich habe gekämpft mit meinen Kollegen, mit meinen Mitbürgern und mit mir selbst; was jetzt das Publikum über mich sagt, glaube ich zu errathen, aber ich darf mich nicht darnach richten, um meine mühsam errungene Ruhe nicht wieder zu verlieren. Als ich vor einiger Zeit einen mir ganz unbekannten Bettler, der in der Nähe meines Hofes das Bein gebrochen hatte, verpflegen und heilen ließ, wunderten sich nicht bloß die Menschen aus der Stadt und aus der Nachbarschaft, sondern sogar meine Hausgenossen und Gutsbewohner, indem sie meinten, ich habe meine Grundsätze abgelegt — und schon einige Tage nachher fanden sich Nothleidende und Dürftige ein, die um Hülfe, Almosen, Brot, Arznei und dergl. baten; aber ich wies sie wie sonst zurück. Fühlen Sie nicht, mein Freund, den Unterschied zwischen der Wohlthätigkeit der einen und der andern Art? Wird wohl irgend ein anderer Bettler oder irgend ein Mensch darum hieher kommen, und das Bein

Digitized by Google

brechen, damit er eben so verpflegt werde wie jener? Hier springe ich einem Menschen in einer Noth bei, die er nicht vorher sah, und gegen die er sich menschlicherweise nicht sichern konnte, und hier handelte ich nicht wohlthätig, sondern gerecht. Hartherzigkeit ist mir kein Fehler, wenn die Vernunft sie gebietet; Ungerechtigkeit aber ist immer ein Fehler und die Vernunft gebietet sie nie.

Schon Kant sagt, wenn ich nicht irre in seiner Rechtslehre: es würde um das menschliche Geschlecht und dessen Gesammtwohl besser stehen, wenn man gar nichts von der sogenannten Wohlthätigkeit, Barmherzigkeit und ähnlichen Tugenden oder Schwächen wüßte, wenn nur überall und immer Gerechtigkeit geübt würde. Sollte denn wirklich unsre Moral noch auf so schwankenden Grundsätzen beruhen, daß der eine Lehrer derselben die angepriesene und empfohlne Handlung eines Menschen als edel, heil- und segenbringend darstellt, welche der andre nicht etwa als gleichgültig sondern als schädlich für die ganze menschliche Gesellschaft und darum als unmoralisch und tadelswerth bezeichnet? oder gründet vielmehr der eine sein Sistem in diesem Kapitel auf falsche Vorurtheile und dunkle Gefühle, während der andre die Vernunft und die Erfahrung zu Rathe zieht?

Bei den so häufigen Aufforderungen der ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Art zur Wohlthätigkeit und Milde gegen Arme begehen überhaupt die Menschen große Fehler gegen die Arithmetik. Nach ihrer Meinung müßte das Land das glücklichste seyn, welches die mehresten Stiftungen für Arme und Nothleidende enthält, und es ist wohl denkbar, daß ein Mann, der neben einer großen Autorität eine große Beredsamkeit besitzt, die wohlhabenden Mitglieder einer Gemeine zur Aufopferung eines beträchtlichen Theils ihres Vermögens zu angeblich wohlthätigen Zwecken beredete. Da nach meiner Erfahrung die Vermehrung der Unterstützung suchenden und Hülfe bedürftigen keine Grenzen hat, und sich in der Regel nicht bloß im Verhältniß mit der ihnen dargereichten Unterstützung und Hülfe, sondern über dies Verhältniß hinaus vermehrt, so wäre es wohl möglich, daß hier und da der größte Theil der vorhandenen Menschen sich durch wohlthätige Stiftungen erhielte, und daß das ganze Grund- und Kapital-Vermögen in die Hände der Armen und Bettler überginge; dies wäre denn eigentlich das Vaterland oder das Paradies der Armuth und ein Seitenstück zu den Ländern, deren mehrestes Vermögen in den Händen der katholischen Klöster und Geistlichen ist, welche letztere indessen doch für die Gesellschaft darum unschädlicher sind: weil sie nicht wie unsre Bettler und Armen

Digitized by Google

Kinder zeugen und ihren Stand auf geradem Wege und über alles natürliche Verhältniß hinaus vermehren, sondern weil dort Menschen ernährt werden, die ihrem ursprünglichen Zweck nach zur Bildung und Belehrung ihrer Brüder bestimmt sind, und die nebenbei selbst ihr Leben genießen, wenn sie wollen; statt daß bei uns die durch gestiftete Fonds verpflegten und ernährten Menschen weder zu ihrem eignen Wohl und Lebensgenuß, noch zur Bildung und Belehrung ihrer Mitmenschen beitragen.

Ich habe Menschen genug gekannt, die dem Bettler das gaben, was sie dem redlichen und fleißigen Arbeitsmanne auf listige, unedle, selbst grausame Art von seinem verdienten Lohn abzogen; die ihre Bedürfnisse von neuen sogenannten jungen Anfängern kauften und die alten fleißigen und redlichen Arbeiter sitzen ließen, weil sie es für wohlthätig hielten, solche junge Anfänger zu unterstützen; die zu allen wohlthätigen Anstalten und Sammlungen reichliche Beiträge gaben, aber ihre Schulden nicht bezahlten. Und sagen Sie mir doch nur eine Art, wie ich ohne Verletzung andrer eine Wohlthätigkeit, in diesem Sinne des Worts, üben kann, ausgenommen, wenn ich den Leuten, denen ich helfen will, ein Stück Land gebe, das vorher gar nicht oder zu einem geringern Ertrage

Digitized by Google

genutzt wurde, wodurch sie nun ernährt werden und wo sie mit ihrem Fleiß für sich selbst sorgen können, ohne andern zur Last zu fallen, oder andern das Brod zu nehmen; — und wer kann denn dies ausführen? Ich habe es im Einzelnen gethan, ich habe die Menschen, die mir durch Gefälligkeit und Liebe gegen mich und durch Fleiß in ihren Geschäften während meiner Amtsführung bekannt wurden, um mich her versammelt und auf meinem Gute angesetzt; sie kosteten mir zwar ein beträchtliches Kapital, da ich sie ein Jahr lang ganz erhalten mußte, ehe sie ernten konnten, da ich ihnen Vieh, Ackergeräth, Saatkorn und alle kleine Bedürfnisse einer Landwirthschaft anschaffen mußte; aber ich hielt es nun für unerläßliche Pflicht, mich bloß hierauf einzuschränken, da es der einzige Weg war, wo ich ohne dauernden Schaden Anderer für diese Menschen sorgen konnte. Dergleichen Wohlthätigkeit ist aber nicht für Jeden ausführbar und noch weniger für eine öffentliche Armenversorgungsanstalt oder für den Staat; wenn sich diese damit befassen und den verhältnißmäßig ungeheuren Aufwand auch erringen könnten, so würden sie von denen, die sie unterstützen wollten, gewiß in den mehresten Fällen um die Einrichtungskosten betrogen werden, und es würde wieder kein besser lohnendes Gewerbe geben, als

Digitized by Google

das eines solchen Armen oder Bettlers, der auf Zeitlebens Eigenthum und Versorgung erhalten könnte, ohne sie erworben zu haben.

Das Verfahren vieler unsrer Armenversorgungs- und Unterstützungsinstitute: daß sie bei der bisherigen Lage der Dinge, wo Niemand ein Ende der Armuth und des Mangels abzusehen im Stande war, bei Einsammlung der Beiträge zur Unterstützung der vorhandenen Hülfsbedürftigen den Verstand und das besonnene Nachdenken durch sinnliche Eindrücke und dunkle Gefühle zu überwältigen suchen, muß dem Nachdenkenden diese Art der Wohlthätigkeit immer verdächtig machen; denn der Wortführer einer gerechten Sache wird dergleichen Hülfsmittel für die Sache der Wahrheit und des Rechts nicht bedürfen und nicht ergreifen. Man sammelt Almosen bei Gastmälern, die vorzüglich am Schlusse der Mahlzeit einträglich sind; man benutzt die Freude, ja selbst die unedle Leidenschaft der Ehrsucht — daß einer dem andern nicht nachstehen will — um die Menschen unmerklich und oft wider ihre richtigere Ueberzeugung zur sogenannten Wohlthätigkeit zu zwingen. Man hat Schauspiele, Konzerte, Schmausereien und Bälle zum besten der Armen unternommen und mit großem Beifall zu Stande gebracht, und dieser Fehlgriff hat eben so gut seine Vertheidiger

Digitized by Google

gefunden, als der kameralistische Grundsatz: daß man die Landstrassen müsse verfallen lassen, damit die Fuhrleute sich desto länger auf den Wegen aufhalten und desto mehr Geld im Lande verzehren müßten. Soll denn der besonnene Mann, soll die Regierung und eine Kommune sich von schönen Floskeln hinreißen lassen, die wir oft genug hören und in sehr berühmten Blättern lesen, von denen nach Absonderung des äußern Schmucks nichts übrig bleibt, als Widersprüche in sich selbst, Vergehungen gegen alle Erfahrung und vermehrte Dreustigkeit und Forderungen der Bettler, welche mit Freuden Grundsätze predigen hören, die den Reichen mit dem Armen gleich zu machen streben; die den Armen einen rechtlichen Anspruch an Dinge zugestehen, welche andre besitzen und welche sie auf rechtlichen Wegen oder durch eignen Fleiß und lange Anstrengung erworben haben!

Ihr Vorwurf von Grausamkeit und Härte kommt aus einer Schwäche, die Sie für edel halten, und ich kann nun einmal keine Schwäche für edel erklären; der Arzt muß auch übelschmeckende Arzneien geben und der Wundarzt muß ein schadhaftes Glied abschneiden, um das Ganze zu retten. Uebrigens ist die sogenannte Hartherzigkeit und die konsequente Befolgung der strengen Grundsätze gegen die Armen eine wichtigere Pflicht für eine

Digitized by Google

Regierung und eine Kommune, als für den einzelnen Menschen und Bürger; die erstern verwalten in der Regel das Vermögen und das Eigenthum Anderer und sind nicht bloß für jeden Groschen verantwortlich, den sie zum Schaden des Ganzen verwenden, sondern auch für alles das Geld mit welchem sie für das Ganze etwas ersprieslicheres hätten bewirken können, als sie bewirkt haben. Diese hohe Pflicht und Verantwortlichkeit fühlen die Vorsteher solcher Anstalten selten; der Trost, wenn sie Groschen oder Thaler und tausende von Thalern unnütz und schädlich verwendet haben: daß sie es gut meinten, reicht bei ihnen nicht hin; von ihnen verlangt man mit Recht tiefe und vorurtheilsfreie Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse, und Entschlagung aller Eindrücke von dunkeln Gefühlen, die nicht durch Vernunft geregelt sind. Wenn der Privatmann mit seinem eignen Vermögen dergleichen Mißgriffe thut; wenn er statt Gutes damit zu bewirken, Armuth und Elend vermehrt, oder wenigstens diese Ausgaben als ganz weggeworfen betrachten muß, so hat er zwar auch nichts Gutes gethan; aber er war vollkommener und alleiniger Herr über sein rechtmäßig erworbenes Vermögen, und kann sich, wenn er zu richtiger Einsicht gelangt, damit trösten: daß er dergleichen Ausgaben dem

Digitized by Google

Konto für Vergnügungen zuschreibt, da wir ja auch zuweilen Geld für sogenannte Vergnügungen ausgeben, ohne davon Vergnügen zu genießen — und er wird dergleichen unnützen, vielleicht schädlichen Aufwand für Armenunterstützung und für Vergnügen freilich bereuen, seinen Mangel an richtiger Einsicht beklagen und sich in Zukunft vor solchen Fehltritten hüten; aber Niemand ist berechtiget, ihm darüber Vorwürfe zu machen, welche der Verwalter des Kommuneweſens in solchen Fällen nie mit Recht und vollgültigem Grunde von sich ablehnen kann.

Die Ansprüche, die einem jeden neugebohrnen Menschen auf Existenz und Notdurft von Rechtswegen zukommen sollen, wie Sie mir zu sagen beliebten, können nicht weiter gehen, als auf das, wozu die von Rechtswegen verpflichtet sind, die seine Existenz zu verantworten haben, und nur falsche Ansichten von den gesellschaftlichen Verhältnissen oder gänzliche Unerfahrenheit darin können die Menschen gegen ihr eignes Wahrheitsgefühl verblenden. Habe ich doch auch die Behauptung gehört: daß es verdienstlich, ja sogar daß es Pflicht sei, zu heiraten und Kinder in die Welt zu setzen! aber wie würde es wohl um die Bevölkerung stehen, wenn die Menschen bloß durch die Anerkennung dieser Verdienstlichkeit oder dieser

Digitized by Google

Pflicht zum Heiraten und Kinderzeugen bewogen werden sollten? Mein Rath, den ich einem jeden jungen heiratslustigen Manne gebe, der mich darum befragt, ist: lerne dein Geschäft, mit dem du dich und die Deinigen zu ernähren denkst, recht gründlich; sei recht fleißig; lege von deinem Erwerb auf unvorhergesehene Fälle etwas zurück, und heirate ja nicht eher, als bis du, ohne auf ausserordentliche Glücksfälle zu rechnen, sicher bist, 4 oder 5 Kinder nicht bloß ernähren, sondern auch erziehen und zu kräftigen Menschen bilden zu können, die sich nicht auf die sogenannte Wohlthätigkeit und Gnade andrer Menschen zu verlassen nötig haben. Ich achte es für ein Verbrechen an der Menschheit, Kinder zu zeugen, die man der Unterstützung und Wohlthätigkeit anderer Menschen, das heißt dem Ungefähr oder dem Hungertode überlassen muß. Auch der auf rechtmäßige Art verheiratete Mann, der mit seiner Gattin mehr Kinder erzeugt, als er gut, das heißt seinem Stande gemäß, erhalten und erziehen kann, handelt unbesonnen und vergeht sich entweder gegen die Kinder die er mehr erzeugt und die dann dem Mangel und Elend unterliegen, oder er vergeht sich gegen die Kommune, der er unbefugterweise Lasten aufbürdet, die sie zu tragen nicht verpflichtet ist. Wenn mit dem Erzeugen und dem Er-

Digitized by Google

ziehen der Kinder neben der Last, welche daraus entsteht, auch Vergnügen und Genuß verbunden ist, so müßte doch wohl der, der nachher zur Erhaltung dieser Kinder beitragen soll, auch von diesem Vergnügen und diesem Genuß etwas erhalten! Wenn ein Mann der Kommune ohne weitre Umschweife den Kontrakt vorschlüge: da er Kräfte genug habe, Kinder zu zeugen, aber nicht, sie zu ernähren, so wolle er das erste und die Kommune solle das letzte übernehmen — würde man dann nicht das Verhältniß klar sehen, und würde nicht die Kommune sich diesen Kontrakt verbitten?

Eben dieser Unbesonnenheit, mit welcher Kinder erzeugt und Ehen geschlossen werden, ist die Entwürdigung und Herabsetzung einiger Menschenklassen zuzuschreiben, die sich selbst durch ihre unverhältnißmäßige Vermehrung wohlfeil machten, und ich achte es für das sicherste Kennzeichen der Armuth eines Landes, wenn die Menschen darin wohlfeil sind, und wenn ein jeder Arbeiter das schon als eine Gnade und einen Akt der Wohlthätigkeit ansehen muß, wenn man ihm eine Arbeit gegen die durch Konkurrenz bestimmte Bezahlung überträgt. Es mag zwar schwer seyn, die Menschen zur moralischen Enthaltsamkeit und zu Bezähmung ihrer Triebe aus Grundsätzen der Vernunft zu bewegen, ohne daß sie auf unnatürliche

Digitized by Google

Abwege gerathen; aber müssen sie nicht selbst gestehen, daß es für einen gesunden jungen Mann eine nicht schwierige Aufgabe seyn würde, jährlich 50 Kinder zu erzeugen, wenn unsere bürgerlichen Einrichtungen und selbst die Gesetze unsrer Religion nicht kräftig gegen eine solche Vermehrung der Volkszahl wirkten? Konnten diese es bewirken, daß die Menschen sich nicht unbesonnen und ohne Bedacht auf die Zukunft vermehrten, weil sie das daraus unausbleiblich entstehende Elend voraussahen; so könnten wir doch auch wohl die bürgerlichen Gesetze nach unsern Verhältnissen einrichten, und Menschen, die sich selbst kaum zu ernähren wissen, in der Befriedigung ihrer Triebe einschränken, um ihr Elend nicht fortzupflanzen oder mit der Zeit zu vermehren. Es scheint auch, als ob man jetzt an mehreren Orten die reichlichste Quelle unsers Elends aufgefunden hätte, und sie zu verstopfen Anstalt machen wollte; so habe ich noch kürzlich in unsern Zeitungen gelesen, daß im Nassauschen ein Jeder, der sich verheirathen will, vor dem Gericht bestimmt nachweisen soll: wie er sich und seine zu erzeugenden Kinder vor Mangel sichern könne, und nicht der Kommune zur Last fallen werde, und daß dem, der dies nicht gehörig nachweisen könne, die Erlaubniß zur Heirath versagt werden solle; in Baiern hat man von ähnlichen

Digitized by Google

Verfügungen gehört und man sieht also, daß schon hier und da, wo die Mittel zur Ernährung und Erhaltung der Menschen mit der Zahl der vorhandenen Menschen ins Gleichgewicht gekommen sind, oder wo vielleicht gar schon das Gleichgewicht zum Nachtheil der letztern gestört ist, darauf gedacht wird: dem bisher unbegrenzt gewesenen Ziele der Volksvermehrung eine Grenze zu setzen. Oder sollen wir aus Furcht vor den Folgen dieser Einschränkung sinnlicher Lust, Einrichtungen und Gesetze der alten Griechen und der Chinesen einführen, welche den Eltern das Aussetzen und Tödten ihrer Kinder erlaubten, und der Neuholländer, welche das Lebendig begraben der Säuglinge mit ihrer gestorbenen Mutter allgemein befolgen?

Ein großes Glück ist es noch für unsre Stadt und für alle Städte, die hierin in gleicher Lage mit uns sind, daß wir kein Findelhaus besitzen, daß für die Erhaltung unehlicher Kinder kein Fonds festgesetzt ist, und daß sie nicht im Waisenhause aufgenommen werden dürfen; die Armuth und daß Elend würde jetzt noch weit größer seyn, als es leider! schon ist, wenn die gutmüthigen Menschen, welche dergleichen Stiftungen vorschlugen — und ich gehörte auch unter diese! — bei der bedachtsamern Regierung durchgedrungen wären. Nur eine der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten befördert

Digitized by Google

die Zahl der unehelichen Geburten gar sehr, dies ist die Anstalt in der Charité zur Entbindung unverheirateter Frauenspersonen; wenn sie nicht wäre, so würden dergleichen Personen durch das Elend, das sie nach einem solchen Fehltritt voraussehen, von diesem unbesonnenen Schritt abgeschreckt werden, der ihnen jetzt so wenig Buße auflegt, daß er sogar für sie manches Angenehme haben muß. Wenn ein hiesiges Dienstmädchen schwanger wurde, so durfte sie von ihrer Brotherrschaft nicht früher aus dem Dienst entlassen werden, als bis die Zeit der Entbindung sich nahete; zu diesem Zeitpunkte nahm die Charité diese Person unentgeltlich auf und verpflegte sie gewöhnlich so lange, bis sie einen Dienst als Amme erhielt, der in dieser großen Stadt selten fehlte; als Amme bekam sie ein solches Lohn, daß sie für ihr Kind leicht das geringe Kostgeld geben konnte, wenn auch wirklich der Vater sich ihrer gar nicht annahm, und gewöhnlich starb ein solches Kind noch früher, als der Ammendienst aufhörte: denn in der Regel sterben von unehlichen Kindern dieser Art $\frac{2}{3}$ vor Ablauf des ersten Jahres; nun war diese Person wieder ganz in ihren frühern Zustand versetzt; sie bekam einen andern Dienst, ihr Fehltritt wurde nur wenig Personen bekannt, und wenn er auch bekannt wurde, so hatte unsre sogenannte

Aufklärung den Makel schon längst besiegt, der in frühern Zeiten solche Personen weit härter drückte. Es wäre sehr interessant, von allen weiblichen Dienstboten, die in den Jahren der Kinderzeugungsfähigkeit eine Zeitlang in Berlin gedient haben, zu wissen, wie viele von ihnen diese Laufbahn gegangen sind! das sogenannte Mitleiden hat oft den weisesten Einrichtungen des Schöpfers entgegengearbeitet, der mit unmoralischen Handlungen üble Folgen verknüpfte, um von diesen Handlungen abzuschrecken; wir haben oft durch Gesetze und Institute diese übeln Folgen aufgehoben, ja sie sogar oft den Unschuldigen zugetheilt und dadurch dergleichen unmoralische und dem Ganzen schädliche Handlungen selbst vermehrt.

Ich glaube, daß unsre Vorfahren, welche Waisenhäuser und Hospitäler stifteten, es recht gut damit gemeint haben; aber wir würden keine unversorgte Waisen und keine Hospitaliten haben, wenn wir diese Stiftungen nicht hätten; und ist es denn wohl ein Glück für ein Land oder ein Vortheil für eine Gesellschaft, Waisenkinder haufenweise fabrikmäßig bearbeiten und Hospitaliten unverdient müßig und ohne Sorge leben zu sehen, während der fleißige ehrliche Arbeiter im Schweiße seines Angesichts kaum seinen ärmlichen Unterhalt erwirbt? Ich nehme hiervon die Hospitäler aus,

Digitized by Google

in welche sich Jemand durch ein gewisses Kapital einkaufen kann; dies sind Anstalten, die ich für sehr nützlich halte, es sind Leibrentenstiftungen, die sehr wünschenswerthe Folgen haben; aber über die Waisenhäuser habe ich noch kürzlich ein Gespräch mit unsern Inspektor E. gehabt, dessen Ansichten so ziemlich mit denen des Herrn Daniel übereinkommen. Er sagte mir auf meine Anfrage, daß sein Waisenhaus auf 24 Kinder fundirt sei und auf die Frage: was sie dann thäten, wenn sich ein 25stes meldete? antwortete er: das müsse abgewiesen werden, denn die Anstalt habe nicht mehr Fonds, und könne doch den 24 schon vorhandenen nichts abziehen, um das 25 noch zu ernähren; auch werde das keine Grenzen haben und es werde sich bald das 26ste 27ste u. s. w. melden. Wenn nun aber, wie das wohl kommen kann, dies 25ste die Unterstützung der Kommune oder der Stiftung mehr verdient und mehr bedarf, als alle vorhandene 24, ist es nicht grausam, es dem Mangel und dem Hungertode Preis zu geben? Wäre es zum Heil aller nicht zu wünschen, daß diese Anstalt nur auf halb so viel Stellen fundirt wäre? würde dann nicht dasselbe Verhältniß, nur um die Hälfte vermindert statt finden, da es doch kein nothwendiges Verhältniß zwischen der Zahl der vorhandenen Menschen und der unter ihnen vor-

Digitized by Google

handenen hülflosen Waisen giebt! Ich kenne Städte, die keine Waisenhäuser, aber auch keine unversorgte Waisen haben, und ich würde, wenn man mir jetzt die Freiheit gäbe, über den Fonds des Waisenhauses zu disponiren, ihn nach und nach, je nachdem die Waisen abgingen, ganz einziehen und dagegen eine Lehranstalt stiften, in welcher ein verständiger und wohlwollender Mann den geringen Klassen recht eindringlich ihre Verhältnisse, ihre Rechte und ihre Pflichten ans Herz legte, und ihnen gründlich zeigte: daß sie keinen gerechten Anspruch darauf machen könnten, von andern Menschen ernährt zu werden, ohne ihnen dafür Arbeit oder Dienste zu verrichten; daß sie nur dadurch für ihren eigenen Vortheil sorgen könnten, wenn sie sich nicht zu sehr vermehrten: indem ihre unverhältnißmäßige Vermehrung nothwendig die Verminderung der Arbeit und des Arbeitslohns des Einzelnen nach sich zöge; daß sie Gott schwere Verantwortung schuldig wären, wenn ihre Kinder aus Mangel an Unterhalt moralisch und physisch verkrüppelten; daß in einigen Ländern und Städten, wie z. B. in Neapel und Rom die gemeine Arbeitsklasse durch Unbesonnenheit und verwegenes Vertrauen auf die falsche Wohlthätigkeit andrer Menschen so weit heruntergekommen sei, daß eine Menge auf den Straßen Hungers sterben müsse;

Digitized by Google

und daß das dortige Publikum an diesen Anblick gewöhnt, kalt vorübergehe, da es die Unmöglichkeit klar einsehe, diesem höchsten Grade des schmutzigen Elendes abzuhelfen.

Sie erzählten mir von der Erwerbschule, deren Vorsteher Ihnen so offen die Verhältnisse dieses Instituts geschildert hatte; ich habe eine ähnliche Erfahrung in einem noch größern Maaßstabe gemacht. Ein Mann, dessen warmen Eifer für das Gute ich immer schätzen werde, der wie ich mit reinem Herzen gegen Mangel, Elend und Noth sich stemmen und diese Uebel überwältigen wollte, verschaffte sich einen beträchtlichen Fonds, und errichtete eine sogenannte freiwillige Armenthätigkeitsanstalt; er fand sehr viel Beifall bei Armen und Reichen: denn er behandelte jene freundlich und wohlwollend, gab ihnen Arbeit und Verdienst, das ihnen fehlte, bezahlte sie pünktlich und ernährte noch nebenbei Schwache und Kranke, die gar nicht oder nur wenig arbeiten konnten. Die Reichen und Wohlhabenden waren mit seiner Anstalt eben so zufrieden, denn sie sahen für die Menge Bettler und Armen, von denen sie täglich umgeben und angesprochen wurden, einen Ort, wohin sie diese verweisen konnten; sie glaubten auch die gute Sache kräftig zu unterstützen, wenn sie recht fleißig aus dieser Anstalt, die nach und nach das

Digitized by Google

Ansehn einer sehr zusammengesetzten Fabrik gewann, ihre Bedürfnisse kauften; es kamen Käufer in Menge, es kamen große Bestellungen von allerlei Waaren und es befand sich ein großes Kapital in den Waaren, den Materialien und den Arbeitsgeräthschaften. Die Zahl der sich meldenden Armen, welche Arbeit verlangten, wuchs von Woche zu Woche, und ich erstaunte, als ich hier Menschen fand, die ich vorher in der Fabrik meines Freundes F. gesehen hatte, wo sie als freie selbstständige Arbeiter bisher fleißig gewesen waren und sich ihren Unterhalt recht gut verdient hatten. Der Fabrikant hatte sie müssen entlassen, da die Bestellungen und der Absatz bei ihm abnahm, und leider! erfuhr ich, daß sich die mehresten seiner Kunden an die neue Armenarbeitsanstalt gewendet hatten, wo sie nicht bloß eine Wohlthätigkeit zu üben, sondern sogar dieselbe Waare wohlfeiler zu erhalten glaubten.

Ich dachte über diesen einzelnen Fall nach und kam zur Einsicht des ganzen Verhältnisses, das dem ganz klar erscheinen muß, der die Natur der Gewerbe und des Handels kennt. Die Quantität der von einer Fabrik abzusetzenden Waaren ist nothwendig durch den Bedarf der Käufer beschränkt: vermehrt sich die Zahl der Käufer, so kann auch die Fabrik ausgedehnt werden; da aber

Digitized by Google

damals wie jetzt keine Zeit war, wo man auf Vermehrung der Käufer rechnen konnte, so mußte nothwendig eine neu entstehende Fabrik den schon vorhandenen Fabriken dieser Art ihren vorher gehabten Absatz verringern, oder sie mußte selbst bald nach ihrem Entstehen wieder zu Grunde gehn. Der Unternehmer einer solchen Fabrikanstalt für die Armen, der durch freiwillige Beiträge des Publikums, durch Kapitalvorschüsse ohne Zinsen und — was die Hauptsache ist — durch die Wirkung seines als wohlthätig bekannt gemachten Zwecks unterstützt wird, muß nothwendig die übrigen Fabrikanten bald überflügeln, zumal wenn er ein so thätiger und uneigennütziger Mann ist, als dieser war; er kann nicht bloß seine Waaren wohlfeiler verkaufen, als der gewöhnliche Fabrikant, der keine Geschenke erhält und dem nur Güte und Wohlfeilheit seiner Waaren Käufer verschaffen, sondern er kann auch eben deswegen seine Arbeiter besser bezahlen. Trotz allen diesen Vortheilen ging eben diese Anstalt, welche nach und nach fast alle selbstständige Fabrikarbeiter der Stadt, deren Arbeit sie verfertigte, an sich gezogen hatte, nach einigen Jahren zu Grunde, da der Unternehmer die aufgenommenen Kapitale nicht gehörig verzinsen, noch weniger zurückzahlen konnte und — es war nun mit den Armen auf dem alten Fuße, nur mit dem Unter-

Digitized by Google

schiede: daß nun die Zahl der hülfsbedürftigen Menschen weit größer war, als bei der Einrichtung dieser Anstalt; denn außerdem, daß sie so viele Privatgewerbe zerstört hatte, hatte sie auch in so vielen Menschen die Kraft zerstört: sich in schwierigen Fällen, wenn es hier und da an Arbeit fehlte, oder wenn diese oder jene Art der Arbeit nicht mehr verlangt und nicht gehörig bezahlt wurde, sich selbst zu rathen und zu helfen; denn das Geschäft der Berathung und des Ueberganges von einer Arbeit zur andern hatte diese Anstalt selbst übernommen; darum hatte sie Waaren fabriziren lassen, die Niemand verlangte, da der erste Wohlthätigkeitseifer sich abgekühlt hatte; darum hatte sie dem Arbeiter aus Mitleid oft mehr bezahlt, als er eigentlich verdient hatte; sie hatte überhaupt diese Menschen zu Unmündigen gemacht, wenn sie vorher mündig waren, und in der Unmündigkeit erhalten, wenn sie als solche in die Anstalt eintraten.

Die letzte Aeußerung des Alten ergrif unsern Herrmann und es erschien ihm der Ferne ein Licht in dieser Finsterniß; er drückte dem kalten Mann die Hand und ging. In den folgenden Tagen blieb sein Nachdenken oft bei dem Worte Mündig und Unmündig und bei den Anordnungen der Nassauschen und Baierschen Regierung ste-

Digitized by Google

hen; aber oft schien es ihm, als verdicke sich die Finsterniß vor seinen Augen, als sei kein Ausweg aus diesem Labirinth zu finden, als auf dem kalten, dürren und grausamen Wege, den der Alte mit scharfen und schneidenden Zügen gezeichnet hatte. Sollte denn nicht, dachte er, dann ein glücklicher Erfolg zu erwarten seyn, wenn die Regierung und eine jede Kommune genau die Grenzen bestimmte, wo Bedürfniß und Erzeugniß in dem richtigsten Gleichgewicht blieben und bleiben müßten? Wir wissen ja, wie viel Menschen sich in unsrer Stadt in einem jeden Gewerbe ernähren können; sollte es nicht möglich seyn, sie alle in geschlossenen Innungen unter beständiger und genauer Aufsicht der Polizei zu erhalten? Freilich müßten eben die Klassen, die bisher unsre Armenanstalten, so wie unsre Zuchthäuser am mehresten bevölkerten — die bisher unzünftig gewesenen Taglöhner, Handarbeiter und Dienstboten — der genauen und strengen Aufsicht der vormundschaftlichen Behörde, das ist, der Stadtobrigkeit und der Polizei am mehresten unterworfen seyn; es ließe sich aber doch für diese auch eine gewisse Zahl festsetzen und, um nicht in Verlegenheit zu kommen, lieber etwas zu hoch als zu niedrig annehmen. Es dürfte dann durchaus kein Neuangekommener oder kein Bürgerssohn in ein katastrirtes Gewerbe ein-

Digitized by Google

treten, ehe eine Stelle erledigt wäre, und die Kommune würde dann der Last überhoben werden: Menschen ernähren und unterbringen zu müssen, die ohne gehörige Kenntniß der bürgerlichen Gewerbe und ohne Aussicht auf künftiges Gedeihen und auf Absatz ihrer Fabrikate ein Gewerbe unternehmen, das schon hinreichend besetzt war.

Warum finden wir auf dem Lande und in kleinen Städten, die sich von Ackerbau und den einfachsten Gewerben nähren, in der Regel so wenig Unterstützung bedürfende Arme und Bettler? Ganz natürlich deswegen, weil es hier einem Jeden leicht ist, das Ganze zu übersehen und die Bedürfnisse mit dem Vorrath in Vergleichung zu bringen, so daß Niemand eine neue Nahrung anzufangen unternimmt, wo nicht eine alte eingegangen ist, oder aufgehört hat. Ein Dorf hat eine bestimmte Zahl Bauergüter, Kossätengüter, Tagelöhnerstellen und dergleichen; diese Zahl ist in der Regel geschlossen, nicht durch ein Gesetz, sondern durch die einem Jeden leichte Anschauung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Bedürfnisse der vorhandenen Menschen in seinem Kreise. In einer großen Stadt, vorzüglich wo viele Fabriken und solche Gewerbe sind, die für das Ausland arbeiten, ist der Ueberblick nicht so leicht; der Gesichtspunkt wird leicht verrückt und das Urtheil

Digitized by Google

des Menschen verwirrt, wenn er sieht, daß hier ein Mensch, der vom Hause aus kein Vermögen hatte, sich ein beträchtliches Einkommen erworben hat, das ihn mit seiner Familie anständig nährt, ohne daß man weiß, wer vorher diesen Platz eingenommen hat, oder daß er in eines andern Stelle eingetreten ist. Hier rechnet der Mensch mehr auf Glücksfälle des Zufalls, als dort, wo der Zufall weniger Spielraum zu haben und alles nach genauen und allgemeinen Regeln sich einzurichten scheint. In einer großen Stadt muß daher, bei den so sehr verwickelten und in einander greifenden Verhältnissen die Obrigkeit das Geschäft übernehmen, was auf dem Lande und in kleinen Städten der einzelne Gewerbetreibende selbst übernimmt und füglich übernehmen kann; sie muß an seiner Stelle prüfen, ob ein Platz für ihn mit der Aussicht vorhanden ist, daß er seinen Unterhalt erwerben könne, ohne andern zur Last zu fallen.

Unserm Herrmann schien dieser Ausweg annehmbar, obgleich eben nicht ganz erfreulich; er theilte seine Ideen einem Freunde, dem Regierungsrath G. mit, der im Laufe des Gesprächs seine Meinung darüber folgendermaßen zu erkennen gab:

Die Idee, den Staat als eine Vereinigung vieler Unmündigen unter einem Vormunde (dem

Regenten und deſſen Stellvertretern, oder der Regierung) zu betrachten, iſt alt und hat ſchon Manchen beſchäftiget, der die Gebrechen der Staaten zu heilen ſich vornahm; die Regierungen ſelbſt, denen dieſe Anſicht von einer Seite ſchmeichelhaft und vortheilhaft ſchien, wünſchten ſie zum Theil zu erhalten und widerſprachen ihr wenigſtens nicht; indeſſen hat unter den europäiſchen Staaten keiner dieſes Syſtem ſo konſequent durchgeführt, als Sie es hier vorſchlagen. Es hat gewiß manchem Staatsmann und mancher gewalthabenden Behörde vorgeſchwebt, aber ſie blieben alle auf dem halben Wege ſtehen; weil ſie auf Schwierigkeiten ſtießen, die ihnen unüberwindlich ſchienen, oder auf Widerſprüche, die ſie nicht löſen konnten. Am leichteſten wird freilich dieſes Syſtem in Ländern ausgeführt werden können, wo die geringen, oder vielmehr die erwerbenden Menſchenklaſſen keinen eignen Willen haben, ſondern unter Leibeigenſchaft und Erbunterthänigkeit als dem ſtrengſten Grade der Vormundſchaft ſtehen; aber dieſe Art von Vormundſchaft können Sie nicht billigen und wünſchen, wenn Sie über den Zweck des Menſchen nachdenken.

Es würde bei dem Vorſchlage, den Sie thun, wenn man ihn in einer großen Stadt und namentlich in Berlin anwenden wollte, zuerſt auf die

Digitized by Google

Bestimmung der Anzahl aller Gewerbetreibenden jeder Klasse ankommen, bei welcher doch die Regierung in allen einzelnen Fällen Personen aus den Ständen und Gewerben zu Rathe ziehen müßte, deren Anzahl sie fixiren will; daß diese Gewerbsleute bei der Beurtheilung des Bedarfs ihre Zahl immer lieber vermindert als vermehrt zu sehen wünschen, ist sehr zu glauben und diesen Leuten nicht zu verdenken; daß sie sich dadurch Monopolrechte verschaffen werden, wenn man ihre Vorschläge befolgt, ist natürlich, und schon seit langer Zeit hat unsre Regierung, in Anerkenntniß der aus den Monopolen der geschlossenen Gewerbe entstehenden übeln Folgen für die Käufer und Konsumenten diese Gewerke für ungeschlossen erklärt; sie sah aus Erfahrung, daß diese geschlossenen Innungen auf den Beutel der Käufer und auf den Fleiß und die Achtsamkeit der Verkäufer gleich übel wirkten; erstere waren an eine gewisse Zahl Menschen gebunden, die durch ihre nahe Verbindung leichter als in andern Verhältnissen zu Verabredungen über den Preis ihrer Waaren und ihrer Arbeit Veranlassung bekommen, und eben diese Monopolisten, denen der Staat mit Verboten, ähnliche Waaren aus dem Auslande, ja selbst aus andern Orten des Inlandes, einzuführen, zu Hülfe kam, und — wollte er konsequent seyn —

Digitized by Google

zu Hülfe kommen mußte, verließen sich mehr auf ihr Privilegium, als auf ihren Fleiß und ihre Anstrengung und man wurde nirgends theurer und zugleich schlechter bedient, als eben bei den geschlossenen Innungen. Der Glaube ist auch gänzlich ohne Grund, daß auf diese Art die Verarmung einzelner Gewerksglieder verhindert werden sollte; denn der Meister, der mehr Vermögen hat, mit dem er sein Gewerbe treiben kann, der sich durch Modearbeit oder auf andre Art eine größere Kundschaft erworben hat, wird immer einen Vorsprung vor den andern gewinnen und die Arbeit so wie den Erwerb des ärmern einschränken oder ganz an sich ziehen, und obgleich man in ältern Zeiten diesem Uebergewicht des einen über die andern dadurch entgegen kommen wollte, daß man die Zahl der Gesellen und Lehrlinge festsetzte, die ein jeder Meister halten durfte, so ging man doch schon nach dem Generaledikt vom 25. März 1783. bei den Innungsprivilegien von diesem Grundsatze ab, und hob diese Beschränkung auf:

„weil dergleichen Einschränkungen fürs ge„meine Wesen nachtheilig gefunden worden „sind, indem dadurch sowohl das Publikum „als die Geschicklichkeit der Meister in glei„chem Grade leiden müssen."

Digitized by Google

Auch hat selbst zu den Zeiten, als diese Beschränkung noch durch Privilegien gesichert war, eine solche Gleichheit auch bei der größten Strenge der Polizei nicht erhalten werden können, und der Himmel, so wie unsre wohlwallende Regierung mögen uns vor einem konsequenten System dieser Art behüten, das die grausamsten Inquisizionen nach sich ziehen müßte; es würde, um das System zu erhalten, einem jeden Gewerbtreibenden nothwendig ein gewisser Bezirk angewiesen werden müssen, dessen Bewohner nirgends anderswo als bei ihm ihre Bedürfnisse kaufen und die ihnen nöthige Arbeit verrichten lassen müßten, und dieses Ideal eines geschlossenen vormundschaftlichen Staats würde die Stadt in ein einziges großes Zuchthaus verwandeln.

Die Hauptschwierigkeit aber in jeder einigermaßen beträchtlichen Stadt und vorzüglich in Berlin ist hier noch gar nicht berührt. Wenn man nun auch mit Strenge und mit Zurücksetzung aller edleren Rücksichten dies System bei den Gewerben durchsetzte, welche für das Bedürfniß der Stadt allein arbeiten: wer soll die Zahl der Personen bestimmen und schließen, die für das Ausland und für das platte Land oder andre Städte im Lande arbeiten? Wie viele tausend Menschen in unsrer Stadt haben bisher ihren Unterhalt gar

Digitized by Google

nicht von den Bewohnern der Stadt, sondern von andern Gegenden, ja von dem entferntesten Auslande gezogen? Will die Kommune alle solche Gewerbe aus der Stadt verweisen, so wird bald die Verarmung andrer Arbeiter und Bürger nachfolgen, die von diesen für Ausländer arbeitenden Menschen ernährt wurden; will man ihre Zahl so fixiren wie sie jetzt ist; so muß man bei dem Stokken einer Fabrik, bei einer für dieses Gewerbe mißlichen Handelskonjunktur auch die Verpflichtung übernehmen, die Menschen zu versorgen, die durch dergleichen unvermeidliche Ereignisse Arbeit und Brot verloren haben. Will man Jemanden verbieten, ein neues hier noch nicht vorhandenes Gewerbe anzufangen, weil es nicht im Register unsrer geschlossenen Gewerbe steht? es wäre doch wohl abentheuerlich, so etwas nur vorzutragen, und doch — wenn man dies noch nicht katastrirte Gewerbe nicht gelingt, oder nur eine Zeitlang Brot giebt und dann wieder zurückkommt! soll dann die obervormundschaftliche Behörde wieder für das Unterkommen dieser Menschen sorgen, und wird dann nicht durch Arbeitshäuser und dergleichen Anstalten dasselbe Uebel bewirkt, das Sie mir selbst vorhin so überzeugend schilderten?

Auf diesem Wege Heil zu suchen, ist also nicht bloß unnütz, sondern die Probe zu machen,

Digitized by Google

würde gar sehr gefährlich seyn. Die unglückliche Idee: die Regierungen als vormundschaftliche Behörden der Unterthanen zu betrachten, hat bisher so schon üble Folgen genug hervorgebracht; die Menschen, die von der Vorsehung doch alle zu einem höhern Ziele und zur selbstständigen Ausbildung bestimmt waren, die nur durch diese Selbstständigkeit einen moralischen Werth erhalten können, versinken gar zu leicht und gar zu gern in den Zustand der Unmündigkeit, wenn sie als Unmündige behandelt werden; und bedürfen wir denn nicht — und jetzt mehr als jemals mündige, selbstständige und kräftige Menschen? Dank sei es unsrer Regierung, die jetzt fast in jedem neuen Gesetz zeigt, daß sie die bisher widerrechtlich unmündig gewesenen mündig machen will; Dank sei es ihr, daß sie durch das Edikt, die Aufhebung der Erbunterthänigkeit betreffend und für uns noch näher durch die neue Städteordnung nicht bloß die einzelnen Bürger, sondern die ganzen Gemeinen aus der alles Edle und Große erdrückenden Vormundschaft kräftig heraufgehoben hat. Es ist besser, daß einige Mündige sich und andern zur Belehrung und zum warnenden Beispiel, die Folgen ihrer Unbedachtsamkeit, Unbesonnenheit, Regellosigkeit und Verschwendung tragen, als daß eine ganze Gemeine, eine ganze Nazion immer in dem

Digitized by Google

Zustande der Unmündigkeit erhalten werde, in dem ihre Handlungen und sie selbst keinen moralischen Werth haben und erhalten!

Das furchtbare Uebel, zu dessen Heilung Sie Ihr Nachdenken anstrengen und Ihr Vermögen verwenden, hat in diesem Vormundschaftswesen auch seine reichste Quelle und einen unversiegbaren Zufluß. Wird sich denn wohl ein Mensch, der die Erziehung und Bildung genossen hat, welche unsre Armenhäuser, Erwerbschulen, Freischulen und andre Institute der Art geben und geben können, nicht lieber an eine Armenversorgungs- Unterstützungs- und Berathungs-Anstalt wenden, die für ihn sorgt, ihm Arbeit sucht, und ihn wohl gar so lange ernährt, bis sie diese für ihn gefunden hat, — als sich durch sein eignes Nachsuchen, Nachdenken und durch eigne Empfehlung forthelfen? ihm kommt vor andern selbstständigen Menschen noch die mit Recht von dem alten Carus getadelte Wohlthätigkeits-Gewohnheit zu Hülfe, die lieber dem Bettler und Armen als dem fleißigen selbstständigen Arbeiter etwas zu verdienen giebt, und leider! befindet sich dann der Unmündige in ökonomischer Hinsicht besser, als der Mündige von gleicher Kraft. Könnten wir ohne Grausamkeit die großen Fonds und großen Einkünfte der sogenannten milden Anstalten unsrer Stadt

Digitized by Google

nach und nach einziehen, welche die Armuth, den Mangel und das Elend pflegen, erhalten und etatsmäßig machen und diese Fonds zur Verbesserung unsrer Schulen und zur Veredelung und Mündigmachung der vernachlässigten Menschen verwenden, so wären wir und unsre Brüder aus der geringsten Klasse glücklich. Oft, wenn ich die große Menge Kinder nackend und in Lumpen gehüllt, auf den Straßen betteln und auf öffentlichen Plätzen gefährliche und schändliche Spiele treiben sehe, so schaudre ich vor der Zukunft, wo diese Menschen in die bürgerliche Gesellschaft mit mehr Kraft eintreten, als sie jetzt haben und diese Kraft gewiß mehr zu unser aller Schaden als zu ihrem wahren Vortheil anwenden werden. Müssen wir nicht eingestehen, daß es keine fruchtbarere Mutter aller Laster giebt, als Armuth und Mangel? suchen wir wohl in armseligen Hütten, bei Menschen die täglich gleichsam mit ihrer Existenz kämpfen müssen, Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit und die höhern und edleren Bewegungsgründe zur Thätigkeit? Kann wohl da das hohe, den Menschen von der Würde seines Wesens begeisternde und zur Dankbarkeit gegen den Schöpfer erhebende Gefühl für das Edle und Schöne, für Wahrheit und Recht entstehen und gedeihen, wo die Füllung des schreienden Magens mit den schlech-

testen Nahrungsmitteln, die Bedeckung des frierenden Leibes mit den abgenutzten oder von Wohlhabenden weggeworfenen Kleidungsstücken der einzige Gegenstand alles Trachtens und Denkens nur seyn kann?

Ich sehe leider! nicht wie diesem Uebel auf den bis jetzt eingeschlagenen Wegen gewehrt werden soll, das mit der Vermehrung der dazu ausgesetzten Fonds sich verhältnißmäßig vermehrt. Wenn wir den Fonds zu Erhaltung und Versorgung der Armen verdoppeln, so verdoppeln wir auch die Zahl der stehenden oder etatsmäßigen Armen, und es scheint mir fast, daß es noch besser sey, diese Menschen unmittelbar zu ernähren, als ihnen Arbeit zu geben, und unschuldigen Arbeitern die bisher ihr Brot kümmerlich aber mündig erwarben, dadurch ihr Lohn zu verkümmern und sie so in den Strudel der Armen und Bettler hineinzuziehen. Glaubt man, daß Arbeit dieser Armen zu ihrem eignen Besten und zur Entwöhnung vom Müssiggange, der Erzeugerin aller Laster nothwendig ist, nun so vernichte man, wie schon Struensee vorschlug, die Produkte ihrer Arbeit!

Wenig beruhiget und getröstet, aber überzeugt von der Unhaltbarkeit seines vormundschaftlichen Plans verließ unser Herrmann den Regierungsrath G. und wurde bald darauf zu einem seiner

kranken Bekannten gerufen, der eben seinen letzten Willen hatte aufsetzen lassen; dieser reiche Mann hatte keine nahen Verwandten, und die entfernten Seitenverwandten waren so wohlhabend, daß ein jeder glaubte, er werde zu wohlthätigen Zwecken beträchtliche Legate ausgesetzt haben. Er kannte diese Meinung des Publikums und unterhielt sich darüber in dieser seiner Krankheit, von der er sich aber wieder erholte, mit unserm Hermann. Er erzählte ihm: daß er lange über die Anwendung seines Vermögens nach seinem Tode zweifelhaft gewesen sei, da er völliges Recht zu haben glaube, seinen wohlhabenden Seitenverwandten, die er nie persönlich gekannt, und mit denen er nie in gesellschaftlichen Verhältnissen und Umgange gelebt habe einen Theil seines Vermögens zu entziehen und nach seinem besten Wissen anzuwenden. Daß des Elendes, der Armuth und des Mangels jetzt sehr viel in der Welt ist, sagte er, weiß ich wohl, daß aber diese Uebel weit geringer seyn würden, wenn die Menschen bedachtsamer und besonnener handelten, weiß ich auch. Daß Armenhäuser, Findelhäuser, Waisenhäuser, Arbeitshäuser, öffentliche Krankenhäuser und Lazarete, Hospitäler und ähnliche Stiftungen in zu großer Menge in der Welt sind, habe ich nach den Erfahrungen, die ich auf meinen weiten Reisen gemacht habe, oft behauptet;

Digitized by Google

denn es ist mir aufgefallen, daß eben da, wo dergleichen Anstalten in so großer Menge waren, auch das Elend, ausserhalb dieser Anstalten sehr groß war, da diese Anstalten sich selbst nach und nach ein Publikum gebildet und aufgezogen hatten; dagegen habe ich manche Stadt gefunden, wo keins von allen diesen Dingen existirte, und wo mir auch Niemand vorkam der einer Anstalt wie diese bedurft hätte. Ich halte es also nach meiner Ueberzeugung nicht bloß für unnütz, sondern für unrecht, Veranlassung zu einer solchen Sammlung menschlichen Elendes zu geben, wo diese Uebel in ganzen Massen bearbeitet und gepflegt werden sollen.

Ueber Stiftungen zum besten der Schulen und Wissenschaften, sprach er weiter, enthalte ich mich zu urtheilen, da ich zu wenig den verhältnißmäßigen Werth der einzelnen Wissenschaften und ihren Einfluß auf das wahre Wohl des menschlichen Geschlechts kenne; nur die sogenannten Armenschulen haben nach meiner Erfahrung zu wenig genutzt, und können der Natur des Menschen gemäß zu wenig wirken, als daß ich mein Vermögen darauf verwenden sollte. Alles was ein jeder Mensch ohne Anstrengung und Aufopferung erhalten kann, achtet er weniger, als das, was er nur durch irgend einen Aufwand von Kraft, Vermögen oder Geld

Digitized by Google

erlangen kann; so ists vorzüglich mit dem Unterricht bei dem gemeinen Menschen: öffentliche Vorlesungen auf Universitäten, die von den Theilnehmern nicht bezahlt werden, sind in der Regel schlecht besucht und bringen den Zuhörern schlechten Vortheil; Schulen, in denen die Kinder unbezahlt Unterricht erhalten, werden weit mehr vernachläßiget, als die, wo dafür bezahlt werden muß; und so sehr man auch zu mancher Zeit zu beweisen sich bemühete, daß der Unterricht für die Kinder des gemeinen Volks ohne Bezahlung ertheilt werden müsse, so sehr hat die Erfahrung das zweckwidrige dieser Bemühung erwiesen. Friedrich der zweite stiftete mit großem Aufwande dergleichen Freischulen in Westpreußen und in Pommern, aber nirgends waren die Klagen über Mangel an Schulbesuch und Vernachläßigung des unentgeltlich ertheilten Unterrichts größer als hier; ja selbst die Lehrer solcher Freischulen haben Interesse dabei, mit den Schulkindern und mit deren Eltern oder Angehörigen nachsichtig zu seyn, und die Fehlenden nicht so genau zu kontroliren: da sie weniger Mühe und Verdruß und doch eben so viel Einkommen haben, wenn ihre Schule von wenig Kindern besucht wird, als wenn alle die kommen, die zum Genuß dieses Unterrichts berechtiget sind. Das höchste und edelste Ziel unsrer Bemühung

Digitized by Google

sollte immer seyn: daß alle Eltern in die Lage kommen möchten, ihren Kindern mit verhältnißmäßigem Aufwande Unterricht ertheilen zu lassen.

Ueber die Stiftung von Stipendien und Freitischen auf Universitäten ist schon so viel gesagt worden, daß ich mich nur darauf zu beziehen nöthig habe; sie locken Menschen zu einer Erwerbsart, oder einem Stande, zu dessen Ergreifung dergleichen Stiftungen die einzigen Bewegungsgründe enthalten; sie füllen unsre Städte und das Land mit einer Menge sogenannter studirter Leute an, deren wir in diesem Maaße gar nicht bedürfen; sie haben den Stand selbst in der Meinung der Menschen herabgesetzt, da die mehresten, die sich durch Stipendien und Freitische erhielten, nach genossenen Wohlthaten alle Bedingungen eingingen, die ihnen ein Brotherr machte, um nicht in Armuth und Elend zu gerathen. Wenn mir dagegen eingewendet werden soll, daß dergleichen Stiftungen auch manchem talentvollen Manne in seiner Jugend geholfen haben, so frage ich: ob denn andre Stände und andre Erwerbszweige nicht auch talentvolle Männer gebrauchen können und bedürfen? und ob diese Personen nicht in andern Gewerben, die sie hätten ergreifen können, sich selbst und ihren Mitmenschen eben so viel, oder noch mehr Vortheil hätten verschaffen können?

Digitized by Google

Diese Betrachtungen bewogen mich, bei dem Anblick so vieler Leiden und so vielen Elendes in der Welt einen Theil meines Vermögens, den ich meinen Grundsätzen gemäß meinen Verwandten entziehen konnte, dem Genuß und der Freude meiner Brüder zu widmen. Ich habe zu einem Feste an dem Geburtstage unsers Königs ein Kapital ausgesetzt, von dessen Zinsen alle Bürger der Stadt mit ihren Familien in den einzelnen Bezirken in einem Gasthause oder in einem Garten zu Mittag bis Abends bewirtet, gut gespeiset, mäßig getränkt und mit anständigen und zweckmäßigen Spielen beschäftiget werden sollen; ich habe davon ausgeschlossen: alle die, welche nicht das Bürgerrecht besitzen, alle die, welche aus Armenstiftungen erhalten werden und alle die, welche sich nach dem Zeugniß der Festvorsteher im vorigen Jahre nicht anständig aufgeführt haben. Ich habe ferner der Schützengilde ein Kapital ausgesetzt, um bei dem Schießen die Gewinne zu erhöhen und um das Lokal bequemer und gefahrloser einzurichten. Ich habe einige bedeutende Prämien ausgesetzt, um die jungen Leute, die es in der Erlernung eines Handwerks oder einer Kunst im vergangenen Jahre am weitsten gebracht haben, durch Ueberreichung einiger Bücher, die ihnen nützen und einiger vorzüglich gut gearbeiteten Werkzeuge zu ihrem Gewerbe in ihrem Fleiß aufzumuntern. Auf-

Digitized by Google

ferdem habe ich noch für alte Jungfern der Gemeine, die über 50 Jahr alt sind, ein Kapital von 20,000 Rthlrn. bestimmt, dessen Zinsen jährlich unter sie vertheilt werden sollen, ohne Unterschied, ob sie Vermögen besitzen oder nicht; wobei es einer Jeden erlaubt seyn soll, ihren Antheil den übrigen allen oder einer Einzelnen zu überlassen. Ich kann Ihnen nicht genau Rechenschaft geben, wie ich auf diese Manchem seltsam scheinende Stiftung gekommen bin; die Gründe dazu liegen nur dunkel in meiner Seele: ich habe nemlich bemerkt, daß diese Personen in unsrer Gesellschaft zu wenig geachtet und zu sehr zurückgesetzt sind, und daß dies eine Ungerechtigkeit ist, welche die Gesellschaft an ihnen begeht, die ich auszugleichen mich bemühen möchte; ich sehe auch von der Verwendung dieses Geldes durchaus keine üblen Folgen: da sich diese Personen nicht durch sich selbst vermehren, und da die Pension, zu deren Erlangung sie Aussicht haben, die Entstehung einer solchen Ehe zuverlässig nicht verhindern wird, welche unter die glücklichen oder heilbringenden gesetzt zu werden verdient.

Herrmann verließ diesen seltsamen Testamentmacher und rief oft in den Stunden seiner Einsamkeit und seines Nachdenkens die erhaltenen Notizen, Beurtheilungen und Vorschläge in sein Ge-

Digitized by Google

dächtniß zurück. Sollte denn, sprach er zu sich selbst, ohne Grausamkeit und ohne die Menge unglücklicher Menschen ganz dem Zufall, das heißt bei den mehresten dem Elend und dem Hungertode preis zu geben, kein Ausweg möglich seyn? Zwar habe ich nun soviel erfahren und durch eignes Nachdenken gefunden, daß wir durch unsre Almosen durchaus keinen neuen Fonds schaffen, der vorher nicht da war, sondern daß wir nur einen schon vorhandenen Fonds aus einem Wege oder Kanale in den andern leiten; was ich zur Erhaltung der Armen und der Armenversorgungsanstalten anwende, hätte ich doch, wenn diese Anwendung nicht gewesen wäre, auf andre Art angewendet. Meine jährliche Einnahme ist 1600 Rthlr. davon gebe ich aus.

160	Rthlr.	für	Wohnung.
80	—	—	Feurung.
700	—	—	Speise und Trank.
200	—	—	Kleidung, Mobilien und dergl. Bedürfnisse.
160	—	—	Arbeits- und Dienstlohn, Abgaben und dergl.
100	—	zu	Vergnügungen.
100	—	—	zu wohlthätigen Zwecken für Arme und Nothleidende
100	—	lege	ich zurück auf unvorherzusehende Fälle und für meine mich überlebende Kinder.
1600	Rthlr.		

Digitized by Google

Wenn ich die 100 Rthlr, welche ich bisher für die Armen verwendete, einzöge, so würde ich wahrscheinlich die Hälfte davon zu den letzten 100 Rthlr. Spargeld, und die andre Hälfte zu dem Bedarf für Kleidung, Mobilien u. s. w. und zum Vergnügen zulegen; angenommen, daß 190 Menschen von gleichem Einkommen diesen Etat befolgten, so würden 10,000 Rthlr. zur Erhaltung und Unterstützung der Armen bestimmt seyn: davon können 200 Personen nothdürftig unterhalten werden, bei Voraussetzung des mir klar einleuchtenden Grundsatzes: daß das, was sie durch Spinnen, Stricken, Weben und andre ähnliche Arbeiten erwerben, nothwendig andern mit diesen Arbeiten beschäftigt gewesenen Personen entzogen werden muß, und daß also keine Armenversorgungs- oder Unterstützungsanstalt auf den Arbeitserwerb der Armen rechnen sollte. Wenn nun diese 10,000 Rthlr. ohne Härte und Grausamkeit diesen Armenklassen entzogen und theils dem Vergnügen theils der Sparsamkeit gewidmet würden, so werden von dem zum Vergnügen bestimmten 5000 Rthlr. 50 Menschen anständig erhalten werden können und die zweite Hälfte wird ein Kapital bilden, aus welchem nicht bloß die 100 wohlhabenden Familien ein vermehrtes Einkommen zu ihrem Lebensgenuß ziehen und ihren Hinterlassenen ein angenehmeres

Digitized by Google

Schicksal vorbereiten, sondern dieser Fonds wird auch zur Ausdehnung nützlicher Gewerbe dienen, welche eben so gut 50 Menschen hinlänglich beschäftigen und anständig ernähren können, als die obigen unmittelbar ausgegebenen 5000 Rthlr. Die Folge würde dann seyn, daß wir statt 200 armer immer mit Mangel kämpfender Menschen 100 andre Menschen erhielten, welche ihres Lebens froh werden können. Es wird doch unstreitig nicht bloß für unsre Stadt, sondern für jede Stadt und jedes Land besser seyn, wenn sie statt 10,000 Menschen, die nur den Genuß von Kartoffeln und Rumfordscher Suppe zu ihrem Lebensgenuß rechnen können, dabei in Lumpen gekleidet einhergehen und die Würde ihres Geschlechts herabsetzen, nur 5000 Menschen hat, die durch Anwendung ihrer nicht früh angestrengten aber früh ausgebildeten Kräfte, durch besonnenen und verständigen Fleiß und durch Benutzung der dem gebildeten Verstande und dem wohlhabenden Manne zugänglichen Kräfte und Hülfsmittel sich jeden erlaubten Lebensgenuß verschaffen, und so die Ansprüche an die Erzeugnisse aller Welttheile geltend machen können, die für den, der nicht Kraft oder Vermögen genug hat, sie zu *erwerben*, durchaus nur Gegenstände des Wunsches, aber nicht eines gerechten Anspruches seyn können; indem Niemand mit Gerechtig-

Digitized by Google

keit die Arbeit und Anstrengung eines Andern zu seinem Vortheil verlangen kann, wenn er nicht dasselbe für ihn thut, oder thun läßt.

Noch eine andre Ansicht giebt diese Berechnung bei einem neu einzurichtenden Armenversorgungswesen oder bei Vermehrung der Beiträge zu diesem Zweck. Wenn die 100 in gleicher Lage sich befindenden Bürger ausser den schon festgesetzten 100 Rthlrn. noch 50 zu diesem Behuf aussetzen und diese halb von dem Etat zu Vergnügungen und halb von den Sparfonds abnehmen, so werden diese 5000 Rthlr. unausbleiblich nicht bloß unserm Lebensgenuß entzogen, — wogegen ich für meine Person gar nichts einzuwenden hätte — sondern der Gewinn, den unsre Mitbürger von diesen 5000 Rthlrn. zogen, welche wir aufwendeten oder zinsbar ausliehen, geht auch verloren, und dies muß nach dem Gange der gesellschaftlichen Verhältnisse eben so vielen Mangel an dem einen Orte hervorbringen, als an dem andern vermindert wird; es fällt nicht so bald in die Augen, daß hier ein Uebel weggeschafft wird durch Erschaffung eines andern Uebels, das in arithmetischer Hinsicht genau so groß, in moralischer Hinsicht aber in der Regel größer ist, als das wegzuschaffende; indem der Mangel von 100 Rthlr. auf 100 Personen vertheilt, nicht so in die Augen fällt, als der Gewinn von 100 Rthlr.

Digitized by Google

den ein Mensch erhält, der vorher gar nichts hatte; ich möchte aber nicht um eines so glänzend erscheinenden Erfolgs willen diese Operazion vornehmen, die in vergrößertem Verhältniß endlich doch in die Augen fallen muß; wenn sie dann so in die Augen fällt, daß einige von denen, die vorher zur Erhaltung der vorhandenen Armen beitrugen, nun selbst Anspruch auf Unterstützung machen — und diese haben gewiß den gegründetsten Anspruch darauf — so stehen wir an einer Grenze, wo die Fortsetzung unsers Irrthums so wie das Zurückgehn zur Wahrheit das Elend gleichmäßig vermehrt.

Einige neu errichtete Armenunterstützungsanstalten hatten das mißliche und schädliche der gewöhnlichen Armenhülfsanstalten gefühlt und setzten sich eine Grenze, über welche sie nicht hinausgehen wollten. Sie überließen die gewöhnlichen Armen und Bettler ihrem Schicksale und schränkten sich bloß auf solche Personen und Familien ein, die durch unglückliche Zufälle von ihrer vorher gut bestandenen Nahrung heruntergebracht und dem Mangel ausgesetzt wurden; sie unterstützten bloß eine gewisse mit ihrem Fonds und ihrer Einnahme im Verhältniß stehende Zahl rechtlicher Bürger, mehrentheils Handwerker, welche noch niemals den eigentlichen Armenversorgungsanstalten zugefallen

Digitized by Google

waren, und denen durch eine kräftige Unterstützung, durch Kredit oder auf andre Art auf einmal geholfen werden konnte, so daß sie ihr Gewerbe fortzusetzen oder wieder anzufangen und sich mit den Ihrigen zu ernähren im Stande waren. Da dieses Institut (Bürgerrettungsinstitut genannt) die gefährlichste Seite der gewöhnlichen Armenunterstützungsanstalten vermied, so gab ihm unser Herrmann den Vorzug vor den übrigen, denn er sah, daß es doch nicht unmittelbar durch Unterstützung des Einen Mangel und Verarmung des Andern erzeugte, indem es nur das vorher bestandene Verhältniß wieder herzustellen suchte.

Er erkundigte sich näher nach dieser Anstalt und nach der Lage verschiedener von ihr unterstützter Handwerker und verpflichtete sich zu einem ansehnlichen bestimmten Beitrage; nach einiger Zeit konnte er jedoch über einige Punkte, diese Angelegenheit betreffend, wieder nicht mit sich selbst einig werden. Er bemerkte nämlich, daß bei der redlichsten Absicht der Vorsteher und der Mitglieder und bei dem besten Willen derselben doch in der Regel der Würdigere dem nachgesetzt wurde, der die kräftigste Vorsprache fand. Daß dieses Verhältniß nicht zu ändern möglich sei, sah er wohl ein, da es in der Natur des Menschen gegründet ist, und da er selbst bei seinem Eifer für Gerech-

Digitized by Google

tigkeit manchen Mißgriff in dieser Hinsicht nicht vermieden hatte und nicht hatte vermeiden können; Betrug von Seiten der zu Unterstützenden war dem Listigen möglich; Zeugnisse wurden oft aus sogenanntem Mitleid leichtsinnig ertheilt und — der Hauptwunsch unsers Herrmanns wurde nicht befriedigt, denn er sah leider, daß die Unterstützungsgesuche und die Ausgaben der Anstalt sich von Jahr zu Jahr mehrten, statt sich zu vermindern; er wünschte eine nähere Untersuchung: ob vor Errichtung dieses Instituts in den Klassen, deren diese Anstalt sich annahm die Beispiele von Verarmung und Unterstützungsnothwendigkeit häufiger vorgekommen seyn möchten als jetzt? aber es fehlte an Hülfsmitteln zur Beantwortung dieser Frage. Seine Unruhe wurde noch vermehrt durch die gänzliche Vernachlässigung und Aufgebung der Personen, die entweder durch das Loos von dem Genuß dieser Anstalt ausgeschlossen wurden oder die nach den Statuten des Instituts schon an sich von demselben ausgeschlossen waren; er sah recht wohl ein, daß das Institut sich eine Grenze stecken mußte und auch dazu berechtiget war, aber ihm fiel der Etatsmann Daniel ein und seine Zufriedenheit mit sich selbst war wieder gestört. Er sah, daß bei den mehresten zur Unterstützung sich meldenden Familien die große Anzahl der vorhan-

Digitized by Google

denen Kinder Veranlassung zur Verarmung geworden war, und so sehr sich auch sein Gefühl dagegen sträubte, so war er doch auf dem Punkte, über diesen Gegenstand den Vorstehern des Instituts ein Statut vorzuschlagen, welches dergleichen Menschen, die auf die Unterstützung der Stiftung Anspruch machten, in der unbesonnenen Eingehung der Ehe und nachher in der Erzeugung einer so großen Menge Kinder einschränken sollte, als er mit mir auf diesen Gegenstand zu sprechen kam, mir seine Geschichte, seine Zweifel und Wünsche, seine Vorschläge und Erfahrungen vortrug, so wie die Beurtheilungen mittheilte, die er in den letzten Zeiten erhalten hatte.

Der Zweck aller seiner Wünsche und Vorschläge war unstreitig der höchste und edelste, dessen Erreichung einer Regierung oder einer Kommune so wie einem einzelnen Rathgeber in dieser Angelegenheit aufgegeben werden kann, nehmlich: gänzliche Verbannung der Armuth, des Mangels und des daraus entstehenden Elendes in irgend einer Kommune oder in einem ganzen Lande. Ja! ich halte diesen Zweck für erreichbar trotz aller hier schon aufgestellten Schwierigkeiten, und ich halte ihn für erreichbar ohne Grausamkeit, Ungerechtigkeit und ohne Unterdrückung des schönen und wahren Gefühls der Menschen- und Bruderliebe,

Digitized by Google

nur mit aufmerksamer konsequenter Befolgung der einmal festgestellten Prinzipien. Unser Herrmann hat erfahren und ist überzeugt: daß jede Armenversorgung oder recht eigentlich genannt, Armenpflege, höchst mißlich und gefährlich ist, so bald sie die Aussicht für Andre giebt, auch ohne Selbstanstrengung Versorgung zu finden. Ein jeder Mensch muß durch Nachdenken und Erfahrung auf den Grundsatz hingewiesen und stets dabei erhalten werden: daß es nur ein rechtmäßiges Mittel zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlsein und zum Lebensgenuß gebe und geben dürfe: eigne Thätigkeit und Anstrengung — und daß Mangel an diesen zur Veredelung des Menschen kräftig wirkenden Mitteln ohne den Besitz eines auf rechtmäßigem Wege erlangten Vermögens oder Eigenthums unausbleiblich zum Untergange und zum Verlust aller Ansprüche auf den Genuß des Lebens führe. Es kann durch die bürgerliche Einrichtung dem schrecklichsten aller Nazionalübel entgegen gearbeitet werden, nemlich dem Uebel: daß die geringen Menschenklassen in eine so tiefe Herabwürdigung ihrer selbst versinken, daß der höchste Grad der niedrigsten und schmutzigsten Armuth und der empörendste Mangel an schicklichen Nahrungsmitteln sie wohl zum Hungertode, aber nicht zu der Thätigkeit und Besonnenheit führt, welche sie

in den Rang der Klassen emporzuheben im Stande seyn würde, die ihre Menschenwürde noch erhalten haben.

Wir sind mit Herrman belehrt, daß alle die Armenversorgungs- und Unterstützungsanstalten, die er beobachtet hatte, nicht zu dem uns vorgesteckten Ziele führten, und müssen nun prüfen, ob es nicht Anstalten gebe, die als Vorbeugungsmittel, wenn sie auch gar nicht das Ansehen von Armenversorgungs- oder Unterstützungsanstalten haben, die Verarmung vermindern oder ganz verhindern, und eben darum unserm höchsten Zweck am besten entsprechen. Dergleichen Anstalten besitzen wir in unsern Wittwenkassen und Wittwenversorgungsanstalten, in so fern sie Assekuranzanstalten vieler gegen die Unglücksfälle sind, welche den Einzelnen treffen. Es werden sich überhaupt wenig Einrichtungen in der menschlichen Gesellschaft finden, welche so vortheilhaft auf den Wohlstand der Menschen gewirkt haben, als die Assekuranzanstalten, wenn sie mit gehöriger Einsicht eingerichtet worden sind. In einer solchen zweckmäßig eingerichteten Assekuranzanstalt gegen Verarmung und Mangel liegt das kräftigste, und wie ich bis jetzt glaube, das einzige unverdächtige, unbedenkliche und überall ausführbare Mittel, zur Ausrottung der Uebel dieser Art, welche schon lange uns drück-

Digitized by Google

ten, welche uns jetzt ganz zu erdrücken drohen, welche das Gefühl jedes guten Menschen oft ohne gute Folgen erschütterten und deren moralische Folgen uns leider! noch drücken werden, wenn es uns auch gelingt, die ökonomischen zu vernichten oder zu mildern.

Daß bisher das größte Hinderniß aller Pläne zur Verminderung der Armuth und die reichhaltigste Quelle der Fortsetzung und Verewigung dieses Uebels in der großen Menge Kinder liege, welche dem wohlhabenden Publikum und den öffentlichen Anstalten anheim fallen, ist ein Erfahrungssatz, dessen Wahrheit in die Augen fällt; eben so wahr ist es, daß bei den geringen Arbeiterklassen die mit ihrem Erwerb nicht im richtigen Verhältniß bleibende Kindervermehrung die häufigste Veranlassung zum Herabsinken der ganzen Familie war. Daß wir mit diesem Zuwachs unsers Geschlechts anfangen müssen, wenn wir überhaupt bessre Aussichten für die Zukunft wünschen und erwarten, leugnet wohl Niemand und den Beweis dazu liefern die in den jetzigen Zeiten allgemeiner Noth so mannigfach errichteten und unterstützten Anstalten zur Aufnahme, Belehrung und Beschäftigung solcher Kinder, die von den Ihrigen, denen sie nach dem Gesetz der Natur angehörten, nicht erhalten werden konnten. Die erste und wichtigste

Digitized by Google

Assekuranzanstalt treffe also einen jeden, der sich verheirathen will: damit nicht die unbedachtsame Vermehrung hülfloser Kinder unsre üble Lage verewige, indem diese von dem Publikum ernährt werden sollen, das von ihrer Existenz nicht wußte, das nicht gefragt wurde: ob es dieser neuen Menschen bedürfe und dessen einzelne Glieder oft aus bedachtsamer Vorsicht und aus moralisch edlen Gründen einen Trieb bekämpften, dessen Befriedigung unschuldigen Wesen eine traurige dem Zweck der Vorsehung nicht entsprechende Existenz gab.

Wenn in einem Manne der Wunsch lebendig wird, sich mit einem ihm theuren weiblichen Wesen auf immer zu verbinden, und die Freuden einer glücklichen Ehe zu genießen: so wird er, wenn er recht und besonnen handeln will, in unsrer Stadt ganz andre Betrachtungen anstellen und auf ganz andre Resultate kommen müssen, als wenn er in Nordamerika, wo das tägliche Lohn des gemeinen Arbeiters ausser Essen und Trinken häufig noch den Werth von ½ Scheffel Weizen ausmacht — oder überhaupt in einem solchen Lande wohnte, wo ein Mensch mit gesunden Armen ohne alle andre Mittel sich nicht bloß ein hinreichendes Einkommen, sondern bald ein bedeutendes Eigenthum verschaffen kann; er wird in Anschlag bringen: ob sein Einkommen und sein Vermögen hinreicht, eine

Digitized by Google

Familie anständig zu ernähren, seine Kinder seinem Stande gemäß zu unterhalten und zu erziehen, bis sie selbst ihren Unterhalt sich zu erwerben vermögen, und selbst auch dann ihnen noch so viele Mittel zu hinterlassen, wenn er unterdessen sterben sollte, — oder zu geben, wenn er noch lebt — als sie bedürfen, um ein Gewerbe zu betreiben, das sie nicht unglücklich macht und das mit ihren Kräften und ihrer Erziehung in gehörigem Verhältniß steht; oder auch um anderswo ihren Unterhalt zu finden, wo noch nicht alle Grundstücke so ins Kleine vertheilt und alle Gewerbe so übersetzt sind. Wir wüssen wünschen, daß alle Menschen, welche Kinder erzeugen, so besonnen handeln möchten; wir müssen hoffen, daß es endlich einmal dahin kommen möge, daß diese Besonnenheit allgemein werde, und wir müssen nachdenken, ob es nicht ein Mittel giebt, diese Besonnenheit zu erwecken und zu erhalten!

Der alte Carus hatte unserm Herrmann berichtet, daß im Nassauischen und in Baiern von der Regierung schon Veranstaltungen gegen unbesonnene Heiraten getroffen worden sind, und ich erinnere mich des einen Gesetzes, welches von einem Jeden, der in den ehelichen Stand treten wollte, vor Gericht eine Nachweisung verlangte: wie er sich und die Seinigen in Zukunft ernähren

Digitized by Google

zu können glaube und hoffe. Diese Veranstaltung halte ich aber für unwirksam und sie wird nach und nach zu einer leeren Formalität herabsinken, insofern man von den sich verheiratenden keine Kauzion fordert, daß sie und ihre Kinder nicht der Kommune zur Last fallen wollen: dies ist aber nicht festgesetzt; auch werden die Nachweisungen häufig nur auf Hofnungen, Voraussetzungen und Vermuthungen gegründet seyn können, deren Wort und Gewicht der Richter unparteiisch zu beurtheilen selten im Stande seyn wird; und dann — wird ja doch der willkührlichen Beurtheilung eines Menschen oder eines Gerichts hiermit zu viel überlassen, ohne die Folgen mit in Anschlag zu bringen, wenn ein auf Hoffnung der zu erhaltenden Erlaubniß schon vereinigtes Paar diese Erlaubniß nicht erhält! Weit natürlicher, zweckmäßiger, gerechter und menschenfreundlicher ist eine Assekuranzanstalt für die die heiratenden Männer überlebenden Wittwen und Kinder, wenn sie als Polizei- und allgemeine Sicherheitsanstalt gegen Verarmung zu einer gesetzlichen Zwangsanstalt erhoben wird, ohne deren Berichtigung durch Einkauf mit einem verhältnißmäßigen Kapital Niemand die Erlaubniß zum Heiraten bekommen kann. Ein solches Gesetz paßt sich den natürlichen Verhältnissen und den gesellschaftlichen Verbindungen so ganz an; es for-

Digitized by Google

dert von dem, der sich verheirathen will, nur etwas mehr, als sonst die Gesellschaft von ihm forderte. Es ist ohnedem schon Sitte des verständigen Mannes, nicht mit leeren Händen in einen neuen Stand zu treten, der augenscheinlich seine Ausgaben vermehrt: daß gewiß dem größten Theile der sich verheiratenden Paare dieser Aufwand für die Assekuranzkasse weit weniger Ueberwindung kosten wird, als die durch prunkvolle Gastmäler zu machende Verschwendung, die nach Verlauf einiger Tage für die Geber in der Regel mehr unangenehme als angenehme Empfindungen zurückläßt, statt daß der Aufwand für die Assekuranzanstalt den Neuverehelichten die Aussicht in die Zukunft für immer erheitert.

Eine solche Veranstaltung wird auch den vorhabenden Zweck: die unbesonnene Vermehrung der Kinder zu hindern, besser erreichen, als das obenerwähnte Gesetz: denn ein jeder Theilnehmer fühlt, daß die hier vorgeschlagene Einrichtung weit gerechter als jene und zu seinem eignen Vortheil gemacht ist. Der bei der obenangegebenen Einrichtung ganz Zurückgewiesene, der vielleicht ein kleines Kapital besitzt, das aber nach der Meinung des Richters nicht hinreicht, ihn und seine Familie vor Mangel zu sichern, wird sich dort beklagen: daß nur reiche Leute, oder Leute denen der Richter

Digitized by Google

wohl wollte, das Recht zum Heirathen erhielten; daß ihm der Lebensgenuß verboten werde, der ihn in seiner Lage noch am meisten beglücken könnte, und dies bloß nach dem Ausspruch eines eigensinnigen Richters, der vielleicht nie das Glück und die Freuden der Ehe kannte; er sieht weder für sich noch für Andre einen Vortheil in dieser Veranstaltung und bemerkt gewiß bald, daß die Absicht des Gesetzes durch die nun vergrößerte Zahl unehlicher Kinder in den ärmern Ständen dennoch vereitelt wird. Hier bei unsrer Anstalt fühlt der Einzelne den Zweck des Gesetzes sogleich; er bedarf keiner gerichtlichen Darlegung seiner Verhältnisse, sondern er hat bloß nöthig, noch eine Zeit länger fleißig zu seyn, um das gewünschte Ziel zu erreichen und er wird dann mit frohem Herzen in eine Verbindung treten, die ihm ein ruhiges Alter, seiner Gattin und seinen Kindern aber, wenn er vor ihnen sterben sollte, Sicherung vor Mangel verspricht; und dies nicht aus einer Almosenanstalt, wo er oder die Seinigen von der öffentlichen Milde zehren sollen, sondern aus seinem eignen Vermögen, also aus einem rechtlich gegründeten Anspruche. Schon dies Gefühl der Selbstständigkeit, das keine Geschenke, das nur Gerechtigkeit verlangt, muß den geringsten Arbeiter zum bessern Menschen machen, und ihn über die niedrige Klasse

Digitized by Google

erheben, deren ganzes Ziel und Streben nur auf Almosen, auf Genuß ohne Anstrengung und auf Müßiggang gerichtet ist; die im Elende zu bleiben wünschen, weil ihnen dieser Zustand in ihrer Entwürdigung behagt und bei denen der redliche Menschenfreund den Glauben an Tugend und Menschenwerth verliert, wenn er sie aufzurichten und ihnen zu helfen versucht.

Wir besitzen schon eine beträchtliche Zahl von Privatassekuranzanstalten für Wittwen, unter denen die allgemeine Wittwenverpflegungskasse den ersten Platz einnimmt; wir wissen, wie viel Armuth, Mangel und Elend diese Anstalten schon in der Geburt erstickt haben, und wir werden uns also mit unsrer Kommuneanstalt, insofern sie die Wittwen betrifft, an diese Privatanstalten anschließen, so daß es einem jeden heiratenden Manne frei steht, in welcher Anstalt er seine Wittwe versichern will; nur darf die Pension, die er aus einer andern Anstalt mit Sicherheit für sie erwartet, nicht geringer seyn, als die niedrigste Pension, welche er in unsrer Anstalt zu erwarten hat; widrigenfalls er auch unsrer Versicherungsanstalt beizutreten verpflichtet ist.

Die Grundsätze, nach denen diese Assekuranzanstalt eingerichtet werden muß, um den Zweck ganz zu erreichen, den gewiß ein Jeder erreicht

Digitized by Google

zu sehen wünscht, sollen hier kurz und mit einigen Anmerkungen versehen gezeichnet werden. Ich behalte mir vor, die den einzelnen arithmetischen Positionen zum Grunde liegenden Berechnungen, welche hier zu viel Raum wegnehmen würden, zu seiner Zeit vorzulegen, insofern das vorgeschlagene Institut da Beifall findet, wo der Beifall von praktischem Erfolg begleitet seyn kann; schre mich aber gegen die Kritik der angenommenen Zahlensätze durch die Erklärung: daß das Wesentliche meines Vorschlags nicht in den hier angenommenen Zahlen besteht, die nach dem Urtheil sachkundiger Männer vielleicht hier und da einiger Aenderungen und Zusätze bedürfen: wenn nur der Zweck erreicht wird, daß die von den Mitgliedern zu zahlenden Kapitals- und Terminsbeiträge hinreichen, die Wittwen, Waisen, Alten und Kranken, welche in der Kommune entstehen, bei dem geringsten Satze nothdürftig gegen Hunger und Mangel zu sichern.

§. 1.

Jeder Mann, der in dem zu unserer Kommune gehörigen Bezirk wohnt, und in den ehelichen Stand treten will, muß, ehe er dazu die Erlaubniß erhält, ein mit seinem Alter und dem Alter seiner Verlobten in Verhältniß stehendes Kapital als Einkaufsgeld bezahlen: um seiner Gattin,

Digitized by Google

in dem Falle, daß er früher als sie sterben sollte, eine jährliche Pension von wenigstens 30 Rthlrn. auf ihre Lebenszeit zuzusichern. Niemand darf von dem Geistlichen eher kopulirt werden, bis er hinlänglich beweiset: daß er sich in unsre Assekuranzanstalt für Wittwen eingekauft habe. Ein Geistlicher, der hiergegen handeln sollte, wird zur Einzahlung des gesetzmäßigen niedrigsten Quantums des Einkaufsgeldes für das unbefugt kopulirte Paar angehalten.

Anmerk. Die Berechnung, wie hoch dieser Kapitalsbeitrag für ein jedes Alter und für ein jedes Alterverhältniß zwischen Ehemann und Ehefrau seyn müsse, um der Wittwe eine jährliche Pension von 30 Rthlrn. zuzusichern, besitze ich vor der Hand nur in 3 Posizionen. Wenn nemlich der Mann das 26ste Jahr noch nicht zurückgelegt hat, und die Frau eben so alt und noch älter ist, so muß dieses Einkaufskapital in 40 Rthlrn. bestehen; wenn der Mann das 25ste Jahr zurückgelegt hat, und die Frau 10 Jahr jünger ist als er, so muß dies Kapital 60 Rthlr. betragen: wenn der Mann das 35ste Jahr zurückgelegt hat, und die Frau 10 Jahr jünger ist, so beträgt dies Kapital 77 Rthlr.

Digitized by Google

§. 2.

Der monatliche Beitrag eines jeden Ehemannes zu der Wittwenassekuranzkasse beträgt, so lange seine Gattin lebt, für den niedrigsten Pensionssatz 6 gr. und dieser Beitragssatz wird durch das geringere oder größere Alter des Mannes oder der Frau nicht vermindert und nicht vermehrt. Höhere Einsätze sind zu machen erlaubt, so daß der doppelte Einsatz und der doppelte monatliche Beitrag der hinterbleibenden Wittwe auch eine doppelte Pension zusichert. Von der Zahlung des monatlichen Beitrags kann sich auch ein jeder Ehemann, auf die ganze Dauer seiner Ehe, durch Erlegung eines verhältnißmäßigen Kapitals befreien.

Anmerk. das bei der Assekuranzanstalt für die Ehefrau eingezahlte Kapital bleibt in allen Fällen ein Eigenthum der Anstalt, die assekurirte Ehefrau mag vor ihrem Manne sterben oder nicht; dagegen darf das Institut keinen sich Verheiratenden von dem Einkauf ausschließen, und höheres Alter kann nur einen höheren Einkaufssatz begründen, so wie mißliche Gesundheitsumstände den Einzukaufenden verpflichten: seiner Gattin durch eine verhältnißmäßige bei der Anstalt niederzulegende Kauzion ihren Unterhalt nach seinem Tode zuzusichern. Der Zweck der Assekuranzanstalt

Digitized by Google

muß seyn: daß keine unversorgte Wittwe in der Stadt vorhanden sey; die Kommune hat kein Recht, irgend eins ihrer Mitglieder in der Freiheit zum Heiraten einzuschränken, aber sie hat das Recht: sich selbst mit Befolgung ihrer allgemein angenommenen Prinzipien gegen die Gefahr zu sichern, die ihr aus den Heiraten alter und kranker Männer entstehen können.

Was das für die monatlichen Beiträge auf einmal beim Anfang der Ehe zu erlegende Kapital betrifft, so kann ich vor der Hand angeben, daß diese Summe in den unter §. 1. angezeigten beiden Fällen: wo der Mann 20 und die Frau eben so viele Jahre alt oder älter ist, und wo der Mann das 25ste Jahr zurückgelegt hat, und die Frau 10 Jahre jünger ist — 38 Rthlr. und in dem 3ten Falle 34 Rthlr. beträgt, wofür er für immer von allen monatlichen Beiträgen befreit ist.

§. 3.

Einem jeden Manne, der bei völliger Gesundheit und noch nicht über 50 Jahr alt ist, steht es frei, eine oder mehrere unverheiratete Personen weiblichen Geschlechts auf seinen Todesfall in diese Assekuranzanstalt einzukaufen, und es wird dann die eingekaufte Person nach dem Tode dieses Man-

Digitized by Google

nes eben die Pension genießen, welche die Wittwe desselben genießen würde, oder wirklich genießt.

§. 4.

Jedes in der Ehe erzeugte Kind muß ebenfalls gleich nach seiner Geburt in diese Assekuranzanstalt eingekauft werden; kein Kind darf von dem Geistlichen eher zu der Religion der Eltern eingeweihet werden, bis dieser Einkauf geschehen ist, bei obenangegebener Verantwortlichkeit und Vertretung. Für ein jedes lebende Kind muß, so lange der Vater lebt, bis zu Ende des 16ten Jahres des Kindes ein fortgesetzter monatlicher Beitrag von 2 Groschen als der niedrigste Assekuranzsatz erlegt werden; jedoch findet auch hier ein Abkauf dieser monatlichen Beiträge durch eine ein für allemal bei der Geburt des Kindes zu erlegende Summe statt.

Anmerk. Bei der Verpflichtung der Geistlichen wird auf das Gesetz Bezug genommen: daß im preußischen Staate ein jedes Kind getauft werden muß, ehe es 6 Wochen alt ist. Nach der schon vollendeten Berechnung muß ein Vater, um die im folgenden §. seinen Kindern nach seinem Tode zugesicherte Unterstützung für diese zu erhalten, nach folgendem Verhältniß zahlen:

Digitized by Google

	Wenn er die monatlichen Beiträge entrichtet	Wenn er von diesen Beiträgen frei seyn will	
	Rthlr.	Rthlr.	Gr.
Ein Vater der unter 26 Jahr alt ist	4	10	8
— — der über 26 und unter 30 Jahr alt ist .	6	12	5
— — der über 30 und unter 36 Jahr alt ist .	8	14	2
— — der über 36 und unter 40 Jahr alt ist .	11	16	23
— — der über 40 und unter 46 Jahr alt ist .	14	19	20
— — der über 46 und unter 50 Jahr alt ist .	19	24	14
— — der über 50 und unter 56 Jahr alt ist .	24	29	8

§. 5.

Die Kinder genießen nach dem Tode des Vaters bis nach zurückgelegtem 16ten Jahre eine mit der Zahl der zu einer Familie gehörenden Kinder in Verhältniß stehende Unterstützung: so daß in der geringsten Klasse auf ein einzelnes Kind monathlich 1 Rthlr. 12 Gr. auf zwei Kinder 2 Rthlr. 12 Gr. auf 3 Kinder 3 Rthlr. 8 Gr. und auf jedes Kind mehr monatlich 16 Gr. gegeben wer-

Digitized by Google

den. Jedoch gelten diese Sätze nur, insofern die Mutter der Kinder noch lebt; sollte diese vor dem Vater gestorben seyn, so werden diese Unterstützungssätze sämmtlich um 6 Gr. für jedes Kind erhöhet.

Anmerk. Es ist vorauszusetzen, daß Kinder, deren Vater gestorben ist, mit Eintritt des 17ten Jahres ihren eignen Unterhalt unter Aufsicht ihrer Mutter oder ihres Vormundes erwerben können; diese Voraussetzung erhält Gewißheit, wenn, wie wir erwarten, die schädlichen Einrichtungen der Zunftverfassung aufgehoben werden: so daß nicht mehr nach der alten Weise ein Knabe 3, 4 und mehr Jahre lang bei einem Meister alle mögliche Dienste verrichten muß, um nach Ablauf derselben zum sogenannten Gesellen gemacht zu werden und nun erst für seine Arbeit Bezahlung zu erhalten. Wenn dieser Zwang und dieser Mißbrauch jugendlicher Kräfte abgeschaft wird, und wenn ein jeder bei einem geschickten Handwerker, Künstler, Landwirth, ꝛc. von seinem 15ten oder 16ten Jahre an in Arbeit treten kann, so wird er vielleicht nur im ersten Jahre nicht mehr, als seinen nothdürftigen Unterhalt verdienen; er wird aber nachher seinem Lehrmeister gewiß so viel erwerben kön-

Digitized by Google

nen, daß dieser ihm ein verhältnißmäßiges Tage- oder Wochenlohn geben wird, und auf diese Art kann er in seinem 20sten Jahre recht wohl 30 Rthlr. erspart haben, um sich (nach §. 17) ein sorgenfreies Alter zu sichern, ohne irgend einen Beitrag weiter zu der Assekuranzanstalt zu geben, welche ihm dieses sichert.

Daß die hier ausgesetzte Unterstützung für Kinder solcher Eltern, welche nur den geringsten Satz bezahlen, hinreichen wird, ist durch Erfahrung bewiesen, und die auf solche Art unterstützten Kinder werden nicht bei dem Spinnrade in sogenannten Erwerbschulen, sondern in zweckmäßig eingerichteten Schulen mit gut bezahlten Lehrern ihre Jugendjahre verleben. Es wird übrigens Pflicht des für solche Kinder bestellten Vormundes seyn: für die beste Anwendung dieser Unterstützungsgelder Sorge zu tragen.

§. 6.

Diese Unterstützung bleibt den Kindern, wenn die Mutter auch stirbt oder sich wieder verheiratet; in beiden Fällen kommt jedoch die Hälfte des niedrigsten Satzes der Pension der Mutter (15 Rthlr.) ihren Kindern zu, wenn das jüngste Kind noch nicht das 17te Jahr angetreten hat; eine der Mut-

Digitized by Google

ter oder den Kindern versicherte mehrfache Pension und Unterstützung ändert die Summe dieser Beihülfe der Kinder nach dem Tode der Mutter nicht. Die Unterstützungsbeiträge für die Kinder hören mit dem Tode eines jeden Kindes auf: so daß die andern Geschwister in einem solchen Todesfalle keine Ansprüche auf Vermehrung ihrer Unterstützungsgelder machen können. Die Mutter verliert ihre Pension ganz, sobald sie wieder heirathet.

§. 7.

Da manchen Eltern, welche ihre Kinder zu einem solchen Gewerbe bestimmen, das ihnen im 17ten Jahre noch nicht Unterhalt giebt, daran gelegen seyn muß, ihnen auf längere Zeit hinaus eine Unterstützung zuzusichern, so wird festgesetzt: daß zwar der monathliche Beitrag von 2 Gr. für jedes Simplum nicht erhöhet werden soll, daß aber für jedes Jahr über das 16te hinaus das Einkaufsgeld für ein solches Kind verhältnißmäßig erhöhet werden muß. Auch bei dieser Unterstützung gelten die im §. 5. angegebenen Sätze für ein einzelnes oder für mehrere Kinder.

Anmerk. Die Assekuranz für vaterlose Kinder wird nur bis zu Ende des 19ten Jahres angenommen: weil alle Personen mit dem Eintritt des 20sten Jahres schon steuerbare Mit-

Digitized by Google

glieder der Komune werden. Wenn ein Vater, der das 25ste Jahr zurückgelegt hat, seinem Kinde die Pension bis zu Ende des 19ten Jahres sichern will, so muß er bei der Geburt desselben ausser dem oben (§. 4.) bestimmten Einkaufssatze, für die geringste Pension noch 2 Rthlr. 23 Gr. bezahlen; der 35 jährige Vater muß 4 Rthlr. der 45 jährige 5 Rthlr 14 Gr. und der 55 jährige 8 Rthlr. 2 Gr. unter denselben Bedingungen erlegen. Uebrigens dauert die monathliche Beisteuer für solche auf längere Zeit versicherte Kinder ebenfalls, wie bei den übrigen nur bis zu Ende des 16ten Jahres dieser Kinder.

§. 8.

Von den bezahlten Einkaufs- und Beitragsgeldern für die vor dem Vater verstorbenen Kinder wird von der Assekuranzkasse nichts zurückgezahlt; auch bleibt der Ehemann bei Eingehung einer zweiten Ehe oder bei mehreren Kindern: denselben Verpflichtungen unterworfen.

§. 9.

Alle jetzt vorhandene Ehemänner sind verpflichtet, für ein vom 1. November 1810 *) an

*) Insofern nemlich die Anstalt mit dem 1. Januar 1810 ihren Anfang nimmt.

Digitized by Google

neugebornes Kind der Assekuranzkasse den obenangezeigten Kapital- und fortlaufenden Beitrag zu geben; es steht ihnen aber frei, ob sie auch für ihre Ehefrauen der Anstalt beitreten wollen oder nicht.

Anmerk. Es würde das schöne und edle Ziel unsers Plans zu weit hinaussetzen: wenn man die jetzt bestehenden Ehen und Eheleute so ganz von aller Verantwortlichkeit für das Schicksal der Kinder, welche sie nach geschehener Einrichtung dieses Instituts zeugten, entbinden, und der Kommune dadurch wahrscheinlicherweise große Lasten aufbürden wollte; allen Eheleuten ist der Termin zeitig genug bekannt gemacht, wo die alte Verfassung aufhört; alle kennen recht gut die Grenze, welche sie ihrem Naturtriebe stecken müssen, um nicht mit den Ihrigen Mangel zu leiden; sie sind durch das sie umgebende Elend, durch die von Hunger und Mangel aufgezehrten betteinden Kinder hinlänglich gewarnt, und werden der Nothwendigkeit, wenn auch mit Ueberwindung eines starken Triebes, nachgeben; daß der Einkauf ihrer Frauen ihrem Willen überlassen bleibt, ist gerecht: weil die neue Einrichtung keine rückwirkende Kraft haben kann.

§. 10.

Wer seine laufenden Beiträge für Frau und

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

Kinder nicht gehörig bezahlt, wird durch die strengsten Maaßregeln dazu angehalten, und die Assekuranzanstalt ist berechtiget, alle Zwangsmittel gegen ihn zu ergreifen; wenn diese dennoch nicht zum Ziele führen, so verliert der Zahlungsunfähige alle seine bürgerlichen und Ehrenrechte: er kann kein gültiges Zeugniß ablegen und kein gültiges Geschäft abschließen; die Vorsteher der Anstalt können ihn, wenn es ihnen gut dünkt, eben so zur gefänglichen Haft bringen, als dies Recht einem andern Gläubiger gegen seinen Schuldner zusteht. Die Ehee ines solchen aus der Assekuranzanstalt ausgeschiedenen ist gerichtlich getrennt, und wenn nach dieser Ehescheidung von diesen Leuten noch Kinder erzeugt werden sollten, so werden sie ganz als uneheliche betrachtet und behandelt und beide Theile verfallen in die Strafe, die auf die Erzeugung unehelicher Kinder gesetzt ist.

Anmerk. Sollte man diese Bestimmungen zu streng und zu hart finden, so ist wohl zu bedenken: daß ohne diese Strenge die Anstalt nicht bestehen und Gerechtigkeit nicht geübt werden kann; die schlimmen Folgen der Nachgiebigkeit gegen den einen würden von den Administratoren unbefugter und ungerechter Weise auf andre unschuldige und rechtliche

Digitized by Google

Personen gewälzt, und das Uebel eben so, wie unsre Bettler vermehrt werden, wenn wir sie pflegen. Es wird übrigens wohl Niemand glauben, daß der hier angenommene Fall oft eintreten werde; er kann nur bei anerkannt schlechten, unmoralischen und ganz unordentlich lebenden Menschen eintreten, und diese verdienen zum warnenden Beispiel eine strenge Behandlung. Unverschuldete, unvorherzusehende Unglücksfälle werden den guten redlichen Arbeiter und Hausvater nie zu einem solchen Extreme bringen; das in dem Herzen der Menschen tief liegende Mitgefühl mit den Leiden Anderer und die durch Ausführung dieses Plans lebhaft erweckte Wohlthätigkeit in den wohlhabenden Klassen werden hier im Einzelnen, und ohne Schaden fürs Ganze das ins Gleichgewicht bringen, was die Administrazion der Kommune bei der Ausübung strenger Gerechtigkeit nicht beachten durfte. Uebrigens finden sich in den folgenden §§. noch verschiedene Festsetzungen, welche das hart scheinende dieses Gesetzes, so wie die Folgen desselben für Weib und Kind sehr mildern.

§. 11.

Die Wittwe eines solchen Ehemanns, der die Beiträge für seine Gattin nicht fortsetzt, und durch

Digitized by Google

alle Zwangsmittel nicht dazu gebracht werden kann, hat niemals Anspruch auf irgend eine Unterstützung aus der Assekuranzanstalt zu machen, wenn sie nicht selbst die Beiträge fortgesetzt entrichtet; erfällt sie aber diese Bedingung bis zu dem Tode ihres Mannes, so behält sie auch ihre Rechte an die Anstalt. Wenn von dem Leben oder Tode des Ehemannes keine Nachricht eingezogen werden kann: so wird derselbe nach Verlauf von 10 Jahren, vom Tage der Entfernung an gerechnet, von der Anstalt für todt erklärt und die Wittwe erhält die ihr versichert gewesene Pension. Eben so kann eine von dem Manne geschiedene Frau an den Vortheilen der Anstalt fortdauernd theilnehmen, wenn sie die auf ihre Person fallenden Beiträge bis zum Todte des geschiedenen Mannes entrichtet.

§. 12.

Wenn ein Vater die Beiträge für seine Kinder nicht fortsetzt, und durch alle Zwangsmittel nicht dazu gebracht werden kann, sie zu bezahlen: so sind die Pathen eines jeden Kindes in solidum verpflichtet, diese Beiträge (jedoch zu dem niedrigsten Satz) zu bezahlen, so lange der Vater ein Mitglied der Kommune bleibt; es muß dies bei der Taufe jedesmal den Pathen als unerläßliche Pflicht vorgestellt werden.

Anmerk. Wenn Jemand glaubt, daß es bei

Digitized by Google

dieser Verpflichtung den Eltern schwer seyn wird, Pathen zu bekommen, so ist zu bedenken: daß die Gefahr, welcher jemand durch Uebernehmung einer Pathenstelle sich aussetze, doch sehr gering ist, indem der ganze jährliche Beitrag für ein Kind nur 1 Rthlr. beträgt, welcher noch dazu in der Regel unter mehrere Pathen vertheilt wird. Auch kann der Vater die Pathen, oder die letztern können sich selbst von dieser Verpflichtung durch eine Zahlung ein für allemal (§. 4.) befreien.

§. 13.

Die hinterlassenen Wittwe und Kinder eines aus der Kommune heimlich entwichenen Mitgliedes, eines Selbstmörders und die eines Verbrechers, der zur Todes- oder mehr als 3 jährigen Festungs- und Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, können nie Ansprüche auf Unterstützung aus dem Fond der Kommune machen und werden der zufälligen Privatwohlthätigkeit, jedoch mit strenger Befolgung der bestehenden Polizeigesetze gegen Bettler, allein überlassen; sie erhalten jedoch das für sie von dem Ehemann und Vater eingelegte Einkaufskapital und sämmtliche von ihm bisher bezahlte Beiträge in einer Summe, aber ohne Zinsen und nach Abzug von 10 Prozent ausgezahlt; wenn sie sich aus der Stadt entfernen, so erhalten sie auch

Digitized by Google

noch die vorher zurückbehaltenen 10 Prozent; sie werden aber dann als Fremde betrachtet und können nicht wieder in die Stadt aufgenommen werden: wenn sie nicht von neuem die für Fremde gemachten Bedingungen erfüllen.

Anmerk. Auch dieses Gesetz möchte Manchem zu streng zu seyn scheinen; was würde aber wohl daraus folgen, wenn ein Jeder wüßte, daß er durch das heimliche Entlaufen, durch Selbstmord oder durch ein Verbrechen seine Familie für die Zukunft vor Mangel sichern könnte, dem er selbst vielleicht mit ihr zu unterliegen fürchtet? Der Schade aus der Nichtbeachtung dieses Umstandes würde unstreitig noch größer seyn, als die bei §. 10. erwähnte Nachsicht.

Es scheint in dem Ausspruche der Bibel ebenfalls viel Härte zu liegen: daß die Sünden der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimgesucht werden; aber trotz aller Milderungen, welche der gutmütige Mensch dieser Regel unterschieben will, tritt ihre Wahrheit hin und wieder immer noch und immer wieder vor unsre Augen, und wir können nur in ihrer Strenge das kräftige Mittel des Schöpfers wahrnehmen, der die Menschen von Verbrechen und Unbesonnenheit

ten dadurch abschrecken wollte: daß er ihnen die unvermeidlich übeln Folgen voraussehen ließ, welche ihren Kindern aus solchen Handlungen erwachsen mußten. Wie viele Anschläge zu Verbrechen mag nicht schon die Aussicht auf deren Folgen für Weib und Kind in dem rohesten Menschen erstickt haben? Wie oft wirkt ein Blick auf diese bei dem sonst gefühllosen Menschen mehr, als die strengsten bürgerlichen Gesetze, und mehr als die zu erwartenden Folgen für ihn selbst!

Die Assekuranzanstalt kann sich daher, wenn sie nicht die übelsten Folgen befürchten will, nicht weiter um solche Personen bekümmern, sondern sie muß dieselben ganz der Privatwohlthätigkeit, d. h. dem Gefühl, der Hülfe und dem Vermögen der einzelnen Gemeinglieder, also immer einigem Zufalle überlassen; auch wird die Kommune nie erlauben dürfen, daß irgend eine feste Stiftung zur Erziehung, Unterstützung oder Erhaltung solcher Personen gegründet werde.

§. 14.

Wenn ein Ehemann und ein Vater seine Familie zu einem höhern Satze eingekauft hat, als der bestimmte niedrigste ist, und er wird säumig in Bezahlung seiner laufenden Beiträge: so werden

Digitized by Google

die oben festgesetzten Strafen erst dann gegen ihn in Anwendung gebracht: wenn die Heruntersetzung seiner Pension zum niedrigsten Satze nicht mehr hinreicht, seinen Verpflichtungen gegen die Anstalt genug zu thun.

Anmerk. Wenn ein Vater, der 29 Jahr alt ist, ein Kind zum doppelten Unterstützungssatze, also mit 12 Rthlr. in die Assekuranzanstalt eingekauft hat, und er ist einige Zeit nachher nicht mehr im Stande oder nicht willens, die laufenden Beiträge fortzuzahlen: so wird die Kasse, wenn sie das Kind auf den einfachen Unterstützungssatz herabsetzt, von allen seinen bisher bezahlten Beiträgen nur 5 Gr. zurückzubehalten nöthig haben, um sich zu decken. (s. Anm. zu §. 4.)

§. 15.

Eheleuten, welche Mitglieder dieser Anstalt waren, und die Stadt verlassen, steht es frei, ihre Ansprüche an die Anstalt zu erhalten, durch fortgesetzte regelmäßige Ablieferung ihrer Beiträge; wenn sie nicht schon durch eine Kapitalszahlung sich von den Terminbeiträgen losgekauft haben; auch können sie bei ihrem Abgange ihre Rechte an eine andre neu eintretende Familie verkaufen oder abtreten, in so fern die Assekuranzanstalt bei einem solchen Tauschkontrakte — wenn alle hierbei zu be-

Digitized by Google

achtende Verhältnisse beider Familien ganz gleich sind — wenigstens 10 Prozent des eingelegten Kapitals gewinnt.

§. 16.

Jedes sich neu hier niederlassende Ehepaar muß, ehe es in die Kommune aufgenommen werden kann, nachweisen: daß für Frau und Kinder in einer Anstalt der Art irgendwo gehörig gesorgt ist; wenn dies nicht der Fall ist, so wird der Neuanziehende verpflichtet, sich in unsre Assekuranzanstalt einzukaufen; wobei es sich übrigens versteht, daß die Anstalt alle Einkaufs- und Beitragsgelder mit Zinsen und Zinseszinsen erhalten muß, welche dies Ehepaar hätte bezahlen müssen, wenn es seit Schließung der Ehe hier gewesen wäre. Wer sich diesen Bedingungen nicht unterwerfen will, kann die Erlaubniß, hier zu wohnen, gar nicht erhalten. Eine Ausnahme hiervon kann nur bei reichen Personen statt finden, welche zur Versicherung, daß ihre Familie nie der Kommune zur Last fallen wird, ein Kapital von 1000 Rthlr. bei der Assekuranzanstalt zinsbar als Kauzion niederlegen müssen, von dem sie ein Prozent weniger an Zinsen erhalten, als die Anstalt von ihren ausgethanen Kapitalien genießt; sobald aber eine solche Familie die Stadt verläßt, so wird ihr diese Kauzion zurückgegeben; sie erhält dieselbe auch in dem Falle

Digitized by Google

wieder, wenn sie, oder alle einzelne Mitglieder derselben der Assekuranzanstalt als eingebürgerte Bewohner der Stadt beigetreten sind.

§. 17.

Neben dieser Assekuranzanstalt, welche blos für Wittwen und Kinder sorgt, wird noch eine Anstalt eingerichtet, durch welche ein Jeder sich selbst gegen Mangel auf sein Alter sichern kann; indem er in seiner Jugend, wo die Bedürfnisse noch nicht so groß und die Kräfte grösser sind, als im Alter, etwas von seiner Einnahme spart. Eine jede Person, männlichen und weiblichen Geschlechts muß vom Anfang ihres 20sten Jahres an, als die geringste Quote, zu welcher ein jeder ohne Ausnahme verpflichtet ist, entweder bis an das Ende ihres 50sten Jahres wöchentlich einen Groschen oder 30 Rthlr. auf einmal an die sogenannte Altenhülfskasse zahlen. Mit dem Eintritt des 51sten Jahres hört dieser wöchentliche Beitrag auf; das Mitglied der Anstalt ist von nun an von allen fernern Beiträgen dieser Art frei, und erhält nun aus der Kasse vom 1sten Monat des 51sten Jahres an monatlich 1 Rthlr. vom 1sten Monat des 59sten an monatlich 2 Rthlr. und vom ersten Monat des 66sten an auf Lebenszeit monatlich 5 Rthlr. Jedoch gelten diese Sätze nur für Männer, indem die Personen weiblichen Geschlechts, welche

Digitized by Google

übrigens dieselben Beiträge bezahlen, nur 1tel dieser Pension, also in der ersten Periode nur 18 Gr. in der zweiten 1 Rthlr. 12 Gr und in der dritten 3 Rthlr. 18 Gr. monatlich erhalten; sie bedürfen im höhern Alter weniger als die Männer und sind weit eher im Stande, sich noch etwas nebenbei zu erwerben, als Männer von so hohem Alter.

Anmerk. Es ist sehr wünschenswerth, dem einzelnen Menschen eine Gelegenheit zu verschaffen, wie er sich selbst auf sein Alter vor Mangel sichern könne; und eben, weil uns bisher solche Anstalten fehlten, welche kleine Beiträge zu großen Zwecken sammelten, fanden wir in den geringern Ständen selbst bei dem größten Fleiß während der Jahre der Kraft so viel Noth und Elend im Alter. Wie manches Dienstmädchen, wie mancher Handarbeiter, wie mancher Handwerksgeselle würde bisher gern wöchentlich 1, ja 2 Gr. gegeben haben, wenn sie nur die gewisse Aussicht gehabt hätten, dafür in den Jahren sichern Unterhalt zu haben, wo sie ihre Kraft verläßt. Jetzt geben sie diesen einen und diese zwei Groschen aus, ohne an Zurücklegen zu denken. Denn wenn das Zurücklegen 30 Jahre lang regelmäßig fortgesetzt werden soll, so erfordert dies weit mehr Bedachtsamkeit, Auf-

Digitized by Google

merksamkeit auf sich selbst, strenge Pünktlichkeit und Ueberwindung vieler Neigungen und Leidenschaften, als wir in diesen Ständen finden; und wenn nun auch eine solche Person bis an das Ende ihres 50sten Jahres wöchentlich einen Groschen regelmäßig zurückgelegt hat, so besteht ihr gesammeltes Kapital in 70 Rthlr. dessen Zinsen (da sie doch das Kapital nicht verzehren darf) sie nicht gegen Hunger schützen; jetzt kann sie von diesem Groschen sich im Alter ein jährliches Einkommen von 8, 12, 16, 24, 45 und 60 Rthlr. verschaffen, ohne zu betteln, oder der Gnade eines andern zu leben.

§. 18.

Alle Mitglieder der Gemeine, welche bei dem ersten Termin dieser Anstalt das 28ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, sind verpflichtet, von da an die wöchentlichen oder monatlichen Beiträge zu bezahlen, und sie erhalten, wenn sie nur diese, aber keine rückständige Beiträge und kein Kapital erlegen, insofern sie das oben festgesetzte Alter erreichen, nach Verhältniß der Dauer ihres Beitrags nur einen Theil der für die Andern festgesetzte Pension. Von Personen, die das 28ste Jahr zurückgelegt haben, kann der Beitritt zu dieser Anstalt nur unter der Bedingung angenommen wer-

Digitized by Google

den, wenn sie alle rückständige Beiträge bezahlen, oder durch Einzahlung eines Kapitals sich von allen rückständigen und noch laufenden Terminbeiträgen befreien.

Anmerk. Wer bei der Errichtung dieser Anstalt derselben bloß durch Zahlung der von nun an laufenden monatlichen Beiträge beitritt, erhält mit dem Anfange seines 51sten Jahres statt eines Thalers wie folget:

Wenn er beitrat im Anfange des

21sten	Jahres,	so erhält er im 51sten	22 Gr 3 Pf.
22	. . . . .		20 — 8 —
23	. . . . .		19 — 2 —
24	. . . . .		17 — 9 —
25	. . . . .		16 — 5 —
26	. . . . .		15 — 2 —
27	. . . . .		14 — — —
28	. . . . .		12 — 11 —

Weiter hinauf wird diese Art des Beitritts darum nicht gestattet, weil dann der Pensionssatz zu ärmlich ausfallen und den Zweck nicht erfüllen würde, den die Anstalt bei demselben beabsichtet. Wenn übrigens Jemand späterhin der Anstalt durch Zahlung der rückständigen Beiträge beitreten will, so ergiebt folgende Tabelle die Sätze, nach denen gezahlt werden muß.

Digitized by Google

Nach Ablauf des	Wenn er von allen künftig zu zahlenden Beiträgen befreiet seyn will.		Wenn er die laufenden Beträge von nun an zahlen will.	
	Rthlr.	Gr.	Rthlr.	Gr.
20sten Jahres	31	19	2	6
21 — —	33	18	4	14
22 — —	35	20	7	2
23 — —	38	1	9	18
24 — —	40	9	12	13
25 — —	42	21	15	13
26 — —	45	13	18	17
27 — —	48	9	22	2
28 — —	51	9	25	17
29 — —	54	17	29	14
30 — —	58	6	33	18
31 — —	62	1	38	4
32 — —	66	3	42	21
33 — —	70	11	47	22
34 — —	75	2	53	7
35 — —	80	1	59	1
36 — —	85	13	65	8
37 — —	91	11	71	3
38 — —	97	20	79	8
39 — —	104	16	87	3
40 — —	112	1	95	11
41 — —	119	23	104	11
42 — —	128	11	114	2
43 — —	137	16	124	12
44 — —	147	13	135	16
45 — —	158	5	147	17
46 — —	169	17	160	17
47 — —	182	17	175	7
48 — —	196	20	191	1
49 — —	212	4	209	4
50 — —	228	20	228	20

Digitized by Google

Wenn Jemand, der vom Anfange seines 20 sten Jahres an seine Terminbeiträge entrichtet hat, durch eine Kapitalszahlung von allen künftigen Beiträgen befreit seyn will, so hat er zu bezahlen:

Bei dem Anfange des		Rthlr.	Gr.
21sten	Jahres	29	7
22 —	—	28	21
23 —	—	28	11
24 —	—	28	—
25 —	—	27	12
26 —	—	26	23
27 —	—	26	10
28 —	—	25	20
29 —	—	25	6
30 —	—	24	16
31 —	—	24	1
32 —	—	23	9
33 —	—	22	16
34 —	—	21	20
35 —	—	21	4
36 —	—	20	8
37 —	—	19	12
38 —	—	18	9
39 —	—	17	16
40 —	—	16	16
41 —	—	15	14
42 —	—	14	11
43 —	—	13	6
44 —	—	11	23
45 —	—	10	14
46 —	—	9	2
47 —	—	7	13
48 —	—	5	20
49 —	—	4	1
50 —	—	2	3

Digitized by Google

§. 19.

Frauen, welche durch ihre Ehemänner in die Wittwenassekuranzanstalt eingekauft wurden, sind nicht verpflichtet, zu dieser Altenhülfsanstalt beizutreten, wenn sie es nicht aus freiem Willen thun; sie können in dem Falle, wenn sie vor ihrer Verheirathung der Anstalt beigetreten waren, ihr bisher beigetragenes Geld in einer Summe, jedoch ohne Zinsen und gegen Abzug von 10 Prozent, welche zum Besten der Kasse innebehalten werden, zurück erhalten.

§. 20.

Wer unsre Kommune verläßt und sich nicht durch einen Kapitalsbeitrag einen immerwährenden Anspruch an die Anstalt gesichert hat, muß sich erklären: ob er noch ferner Mitglied dieser Altenhülfsanstalt bleiben, wie er in diesem Falle seinen Beitrag fortdauernd und vorschußweise berichtigen, und wie er der Anstalt jederzeit bestimmte Nachricht von seinem Leben oder Tode gehörig verschaffen will. Wenn er aber ganz aus der Gesellschaft austritt: so muß ihm die Kasse seine bisher gezahlten Beiträge, jedoch ohne Zinsen und mit Abzug von 5. Prozent der ganzen Summe, zum Besten der Kasse, herauszahlen. Wenn er in spätern Jahren wieder zurückkommen und ein Mitglied der Kommune werden will: so muß er entweder durch Nachzahlung aller schuldigen Beiträge der

Digitized by Google

Anstalt wieder beitreten, in so fern er das 51ste Jahr noch nicht erreicht hat; oder er muß durch eine bei der Kasse, unter den §. 16. festgesetzten Bedingungen niedergelegte verhältnißmäßige Kauzion nachweisen: daß er hinreichende Mittel habe, sich bis an seinen Tod ohne Unterstützung selbst zu erhalten. Vermag er keines von beiden, und findet sich Niemand, der die Kauzion für ihn leisten, oder die Beiträge zahlen will, so kann er nicht in die Kommune aufgenommen werden. Sollte ein solcher zurückkehrender das 51ste Jahr schon erreicht haben, oder noch älter seyn: so kann ihm nur die Bestellung einer Kauzion die Erlaubniß zum hiesigen Aufenthalt verschaffen.

Anmerk. Unsre gesetzlichen Anordnungen, die Unterhaltung und Versorgung der Armen betreffend, haben häufig unnöthigen Aufwand verursacht, der bei der Einführung unsrer Assekuranzanstalt ganz wegfällt. Sie befahlen: daß eine jede Kommune für die aus ihrer Mitte entstehenden Armen sorgen solle, daß sie aber alle die, welche nicht eine gewisse Zeit (2, 3, 4, Jahre) in ihrer Mitte gelebt haben, an die Kommune verweisen und abliefern solle, welche zu ihrer Verpflegung verpflichtet sei. Hier kosteten oft die Transporte, Korrespondenzen und die Streitigkeiten einzelner Be-

Digitized by Google

härden und Kommunen, über die übernommene oder zu übernehmende Verpflegung eines Armen oder Kranken mehr als die Verpflegung selbst gekostet haben würde. Und auf welchem Grunde der Gerechtigkeit beruhet denn wohl ein Gesetz, das die Gemeine, in der ein nun hülflos gewordener 2, 3 oder 4 Jahre gewohnt hat, zu seiner Unterhaltung verpflichtet? — Warum nahm man nicht mehr, warum nicht weniger Jahre an? Bei unsrer Assekuranzanstalt wird nie Streit darüber entstehen: ob irgend ein hülfloser Mensch zu unsrer Kommune gehöre und von ihr Verpflegung fordern könne oder nicht? denn seine Ansprüche sind sogleich durch die Bücher unsrer Assekuranzanstalten begründet oder abgewiesen; weder Fürsprache — noch sogenanntes Mitleid, weder List noch falsche Zeugnisse werden Veranlaßung sein, der Administrazion Vorwürfe zuzuziehen die sie bei jetziger Lage der Dinge oft genug nicht genügend widerlegen konnte.

§ 21.

Auch Handwerksgesellen, Dienstboten und andre dergleichen Personen, welche nur auf eine Zeitlang hier bleiben zu wollen sich erklären, sind mit dem Eintritt des zwanzigsten Jahres zu den lan-

fenden Beiträgen von 1 Gr. wöchentlich, aber wenn sie älter sind, nicht zu Bezahlung der rückständigen Beiträge verpflichtet, und sie erhalten bei ihrer Abreise die bisher bezahlten Beiträge unter den im vorigen §. angegebenen Bedingungen zurück. Wenn ihr Aufenthalt in der Kommune länger als ein Jahr gedauert hat, so sind sie nach den obigen Bestimmungen verpflichtet: die rückständigen Beiträge zu bezahlen, oder Kauzion zu bestellen, oder die Kommune zu verlassen.

§. 22.

Eine beständige Kontrolle über alle Personen, welche das 20te Jahr erreicht haben, führt der Bezirksvorsteher und der Polizeiagent in den einzelnen Revieren, und ein jeder von ihnen Befragter ist verpflichtet: sich mit dem von der Assekuranzanstalt allen Mitgliedern zu übergebenden Quittungsbuche zu legitimiren, daß er wirklich schon der Anstalt beigetreten sei. In streitigen oder ungewissen Fällen muß ein Geburts- oder Taufschein herbei geschaft werden.

§. 23.

Bei den Mitgliedern dieser Altenhülfsanstalt, welche ihre laufenden Beiträge nicht zu gehöriger Zeit bezahlen, oder in Rückstande bleiben, werden alle dem Fiskus zu Gebote stehende Zwangsmittel angewendet; bei den Mitgliedern, die sich zu einem

Digitized by Google

höhern als dem geringsten Satz eingekauft haben, wird bei dem Zurückbleiben der Beiträge, der Assekurirte, nach einer anzulegenden Berechnung in die nächste niedrigere Klasse versetzt, und ihm dann die nach Abzug der Reste übrigbleibende Summe, auf seine folgenden Beiträge gut geschrieben.

§. 24.

Eben so wenig hier als bei irgend einer andern dieser Anstalt zu leistenden Zahlung, wird ohne baare Kauzion eines Bürgen, ein Rest länger als einen Monat geduldet, und ein jeder der mit seinem Beitrage so lange gesäumt hat, muß der Kasse für den Verlust an Zinsen und die dadurch vermehrte Arbeit ein Prozent der zu zahlen schuldigen Summe für jeden Monat vergüten. Wenn ein bisheriger Theilnehmer dieser Anstalt auf keine Art zur Bezahlung der rückständigen und laufenden Beiträge zu bringen ist, so muß er die Kommune verlassen; er erhält dann aber auch bei seinem Ausscheiden so wie der freiwillig Ausscheidende (§. 20) seine bisher gezahlten Beiträge nach Abzug von 5 Prozent und ohne Zinsen zurück.

§. 25.

Uneheliche Kinder müssen von ihren Erzeugern in die Assekuranzanstalt für Kinder eingekauft werden, und zwar durch doppelte Kapitalszahlung, und den gewöhnlichen wöchentlichen Beitrag. Da-

mit aber dem Uebel, durch uneheliche Kinder die auf rechtmäßige Art zur Welt Gekommenen in Gefahr zu bringen, entgegen gewirkt werde, und um zugleich die große von ihren Erzeugern, oft gewünschte Sterblichkeit dieser Kinder zu vermindern, wird festgesetzt: daß wenn solche Kinder vor ihrem zurückgelegten 16ten Jahre sterben, an die Armenassekuranzkasse monatlich ein gewisser Beitrag als Strafgeld von dem Vater und der Mutter bezahlt werden muß: welcher der Hälfte der vorher bestimmt oder nöthig gewesenen Unterhaltungskosten eines solchen Kindes gleich ist, und dieser Strafbeitrag muß bis zum zurückgelegten 16ten Jahre nach der Geburt des Kindes fortgesetzt werden. Für diese Strafbeiträge muß sowohl der Vater als die Mutter mit ihrem ganzen Vermögen und mit ihrem ganzen Arbeitserwerb haften; gegen den der sich ihnen durch Entweichung entziehen will, müßen alle Mittel angewendet werden, die man gegen Betrüger anwendet, als: Verfolgung durch Steckbriefe, Einziehung des vorhandenen, oder zu hoffenden Vermögens, Requisition auswärtiger Gerichte u. s. w. Dies Gesetz findet auch Anwendung bei Wittwen, welche schon eheliche Kinder haben, die pensionirt werden; die ehelichen Kinder, werden ihnen in dem Falle eines solchen Fehltritts abgenommen und dem Vormun-

Digitized by Google

de übergeben, und sowohl die gewöhnlichen als die Strafbeiträge, welche sie zu entrichten haben, werden ihnen auf ihre Pension soweit dieselbe dazu hinreicht, abgerechnet.

§. 26.

In dem Falle der Entweichung des Vaters oder der Mutter oder beider mit Zurücklassung des Kindes wird, wenn die im vorigen §. angegebenen Mittel nichts bewirken, zuerst das, was beide bei der Assekuranzanstalt stehen haben möchten, für das verlassene Kind in Beschlag genommen, und dasselbe durch den bestellten Vormund dafür ausgethan; reicht dies zur Erhaltung des Kindes nicht hin, oder waren die Erzeuger noch nicht Mitglieder dieser Anstalt, so fallen die Kosten der Erhaltung und Erziehung dieser Kinder den von der Polizei zum öffentlichen Bedürfniß konzessionirten Frauenspersonen zu, von denen monatlich nach Verhältniß ihres Erwerbs, und nach einer gewissen Klassifikazion die zu diesem Behuf nöthige Summe, einzutreiben ist.

Anmerk. Ich hoffe nicht, daß diese Bestimmung anstößig gefunden werde, da in unsrer Stadt die Konzessionirung solcher Personen für nöthig gefunden worden ist; was sich für und wider die öffentliche Duldung dieses Gewerbes sagen läßt, gehört nicht hieher, und

Digitized by Google

der §. nimmt bloß auf die jetzt bei uns bestehenden Verhältnisse in diesem Theile der Polizei Rücksicht.

§. 27.

Der Vater oder die Mutter eines unehelichen Kindes können sich durch ein Kapital das sie auf einmal zahlen von den laufenden Beiträgen loskaufen; eben so findet ein Loskaufen von den Strafbeiträgen statt, wenn das Kind gestorben ist, und dem Loskaufenden wird ein Gewinn von 20 Prozent gestattet, wenn er alle die Beiträge welche er nach der Bestimmung des §. 25 bis zum 16ten Jahre hätte nach und nach zahlen müssen, in einer Summe abträgt.

§. 28.

Bis auf die im folgenden §. angegebenen Ausnahmen kann kein Mitglied einer Familie, die in der Wittwen- und Waisenassekuranzgesellschaft versichert ist, vor dem Tode des Familienvaters — und kein Theilnehmer der Altenhülfsanstalt vor Beendigung des 50sten Lebensjahres Ansprüche auf außerordentliche Unterstützung aus dem Fond der Assekuranzkasse machen. Weder vorübergehende Krankheiten, noch Mangel an Arbeit können Jemanden hiezu berechtigen, oder von seinen laufenden Beiträgen entbinden.

Anmerk. Wenn sich eine öffentliche Anstalt dar-

Digitized by Google

auf einlassen will, Familien zu unterstützen, deren Hausvater zufälligerweise von einer Krankheit befallen wird, oder wenn temporäres Stocken der Arbeit ihn in Verlegenheit bringt: so wird sie mehr Schaden als Nutzen stiften, und mit dem Vermögen der Kommune übel haushalten; denn sie wird in der Regel entweder betrogen, oder sie befördert Faulheit und Müßiggang, und schwächt den so nützlichen Antrieb zum vorsichtigen Zurücklegen für dergleichen Nothfälle. Wer in den Zeiten der Gesundheit fleißig arbeitet; nicht mit Unbesonnenheit die Zahl der Menschen vermehrt für die er zu sorgen verpflichtet ist; sich durch gutes Betragen denen nothwendig und werth macht, mit denen er in Verbindung steht und für die er arbeitet; immer darauf bedacht ist, etwas für Nothfälle zu erübrigen, weil er auf keine Unterstützung rechnen kann — der wird auch in Perioden der Krankheit nicht ohne Hülfe und verlassen seyn, und eben so wenig wird ihn der Mangel an Arbeit in Verlegenheit bringen; besonders da es eine unausbleibliche Folge der vorgeschlagenen Einrichtung ist, daß die Gewerbe nicht mit Menschen überhäuft werden.

Schon in der jetzigen, diesem heilsamen

Digitized by Google

Bestreben gar nicht günstigen Verfassung unsers Armenwesens finden wir bei einigen Gewerben Krankheitsassekuranzanstalten in engern Kreisen, welche den oben angegebenen übeln Folgen nicht unterworfen sind. So giebt es in unserer Stadt unter andern eine Gesellschaft von 25 Friseurs, welche alle eine ziemlich gleiche Anzahl von ohngefähr 24 Kunden besitzen; sie haben die Uebereinkunft getroffen, daß bei der Krankheit eines unter ihnen die übrigen dessen Kunden unter sich theilen, und daß überdem ein jeder dem Kranken, außer seinem ihm erhaltenen Arbeitsverdienst wöchentlich noch einen Groschen zahlt: so daß der Kranke nicht nur seine ganze bestimmte Einnahme behält, sondern auch noch wöchentlich einen Thaler zu seiner Unterstützung genießt. Für die Gesunden ist dies eine leichte Last, und da die ganze Gesellschaft ein gleiches Intresse hat, so sichern sie sich gegenseitig gegen die Uebel, gegen welche die Obrigkeit oder eine Stiftung nicht gesichert ist nehmlich: daß List und Faulheit dergleichen Unterstützung mißbraucht und daß gesunde den wirklich Kranken ihre Kunden abspenstig machen. Es bestehen außer dieser noch eine große Menge ähnlicher und anders eingerichteter Anstalten,

Digitized by Google

vorzüglich bei den Handwerkern, und es werden gewiß bei der Ausführung der allgemeinen Armenassekuranzanstalt noch mehr entstehen, auch selbst wenn alle Innungen aufgehoben sind: denn daß solche Vereine nicht an Innungsverhältnisse gebunden sind, kehren die gegenseitigen Unterstützungsinstitute der unzünftigen Baumwollenweber in unsrer Stadt.

§. 29.

Auf eine außerordentliche Unterstützung aus dem Fonds der Armenassekuranzanstalten, haben nur unheilbare Kranke, Wahnsinnige, Verstümmelte und ihrer Sinne beraubte Anspruch zu machen, jedoch mit folgenden Ausnahmen.

1. Wenn ihre unglückliche Lage durch den Kriegsdienst bewirkt worden ist, als in welchem Falle ihre Versorgung allein Sache des ganzen Staats ist.

2. Wenn sie durch andre Anstalten schon versorgt sind, wie dies mehrentheils durch unsre Assekuranzanstalten bei Wittwen und bei alten Personen der Fall sein wird.

3. Wenn sie von noch lebenden Eltern oder Kindern unterstützt und unterhalten werden können; oder wenn überhaupt ihre Vermögensumstände so beschaffen sind: daß sie nicht einer öffentlichen Unterstützung bedürfen.

Digitized by Google

Anmerk. Wenn diese Grenzen mit streng gerechter Auswahl gezogen werden; wenn sich die Vorsteher der Anstalt nicht durch falsches Mitleid verführen lassen; so wird gewiß eine sehr geringe Zahl zu versorgen übrig bleiben, und die ökonomische Versorgung dieser Menschen kann ihre Zahl nicht vermehren: denn es wird sich niemand dieser Versorgung wegen verstümmeln oder seiner Sinne berauben. Die Ueberschüsse aus den übrig bleibenden Fonds, welche jetzt für die Armen und Mangelhaften bestimmt sind, der bei der Kasse selbst zufälligerweise entstandene Profit und die Geschenke welche gewiß manche wohlhabende und reiche Leute mit ihren Pensions und Unterstützungs-Forderungen der Kasse zu solchen außerordentlichen Zwecken machen werden, reichen unbedenklich hin, diesen außerordentlichen Aufwand zu bestreiten. Indessen würde man nicht wohlthun, um dieser Menschen willen eine eigene Administrazionsanstalt auf Kosten der Kommune, oder ein eigenes Haus zu etabliren, oder eins der schon vorhandenen zu behalten. Es würde dies unnützerweise die Kosten vermehren: da Baukosten, Offiziantengehalt, Arztbesoldung u. drgl. der Kommune mehr kosten als dem Einzelnen, und der-

Digitized by Google

gleichen bedürftige Menschen werden besser im einzelnen bei ihren Verwandten, bei Freunden und Bekannten, und vielleicht auch bei andern Personen, welche solche Anstalten auf eigene Rechnung anlegen, ihr Unterkommen finden, gegen Zahlung der aus unsrer Assekuranzkasse ausgesetzten Unterstützungsgelder. Wir müssen um unsern Zweck ganz zu erreichen, alle in die Augen fallende öffentliche und kostbare Anstalten vermeiden: indem sie gar zu leicht wieder gemißbraucht werden können.

§. 30.

Die Assekuranzanstalt hat die unausweichliche Verbindlichkeit: einem jeden die Bedingungen pünktlich zu halten, nach welchen sie ihn zum Einkauf angenommen hat. Sollte sie finden, das durch veränderte Zeitumstände, durch größere Sterblichkeit, Fallen des Zinsfußes u. s. w. die gemachten Bedingungen zu ihrem Nachtheil gereichen, und ihr Vermögen verringern: so muß sie für die Zukunft allen denen die sich einkaufen, andre Bedingungen machen, und dadurch den Schaden wieder einbringen, den ihr die Erfüllung der mit den frühern Theilnehmern abgeschlossenen Kontrakte zufügen möchte. Es muß zu diesem Behuf alle 5 Jahre von einem Ausschuß der Stadtverordneten eine sehr genaue Untersuchung des Zustandes dieser

Kasse, der Aussichten und Erwartungen für die Zukunft und der möglichen widrigen Ereignisse welche diese Anstalt treffen können, vorgenommen werden, und es muß dieser Ausschuß der ganzen Versammlung der Stadtverordneten nöthigen Falls den Plan vorlegen: wie diese Anstalt in den nächsten 5 Jahren verwaltet werden solle, und wie die aufgestellten Prinzipien zur Erhaltung des Ganzen abgeändert werden müssen.

§. 31.

Da diese Anstalt nicht auf eine kurze Zeit oder nur auf einige Jahre eingerichtet und gegründet wird; da die Bedürfnisse vorzüglich der geringeren Volksklassen sich fast allein nach den Getraidepreisen richten, und da diese einen langen Zeitraum hindurch nicht in gleichem Verhältnisse zu dem Gelde bleiben: so muß die Untersuchungskommission auch auf die bestehenden Getraidepreise Rücksicht nehmen, und die Pensionssätze und Unterstützungsgelder, so wie die Einkaufs- und Beitragsgelder für die folgenden fünf Jahre diesen Verhältnissen gemäß einrichten, jedoch darf auf keinen Fall der Pensions- und Unterstützungssatz realiter vermindert werden, so daß die Unterstützten für die zu erhaltende Summe sich nicht so viel Getraide verschaffen könnten, als sie nach dem Mitteldurchschnitt der letztern fünf Jahre vor

Digitized by Google

der Errichtung dieser Assekuranzanstalt für die Pensions- und Unterstützungs Summe sich zu verschaffen im Stande waren.

Anmerk. Bisher waren die Bemühungen unsrer mehresten Staatswirthe dahin gerichtet: daß die Bedürfnisse und Waaren, welche der Arme kaufte recht wohlfeil geliefert werden sollten, und man war zum sogenannten Besten der Armen in der Wahl der Mittel nicht sehr ängstlich und gewissenhaft, wenn auch durch die dahin zielenden Anordnungen ganze Stände und ganze Distrikte bedrückt wurden; man erlaubte sich, die Armen auf Kosten der Wohlhabenden auf alle Art zu begünstigen, und unstreitig haben die indirekten Abgaben, Beiträge und Aufopferungen der wohlhabendern und reichern Stände zum sogenannten Besten der ärmern Stände in der Summe mehr betragen als alle direkte Anforderungen, welche an sie von Bettlern und Armen ergangen und von ihnen befriedigt worden sind. Wir erreichen doch gewiß einen edlern Zweck wenn wir durch unsre Anstalt bewirken: daß alle Menschen in die Lage kommen, ihre Bedürfnisse nach den durch die natürlichen Ereignisse und Zeitumstände bestimmten natürlichen Preisen bezahlen zu können, und die bisher zum

Besten der Armen arbeitenden Behörden werden nicht nöthig haben, durch Ungerechtigkeit gegen andre Stände den privilegirten Stand der sogenannten Armen zu begünstigen und — wir wissen ja recht wohl, daß diese oft genug zum Vorwande gebrauchte Sorge für das Beste der Armen nichts anders bewirkte, als daß die Zahl dieser Armen immer größer und daß ihre Forderungen immer dringender wurden.

§. 32.

Von den zum Bedarf dieser Assekuranzanstalt einkommenden Geldern, darf durchaus nichts zum Bedarf der jetzt bestehenden Armenversorgungsanstalten und der bei dem neuen Institut noch nicht Eingekauften verwendet werden; indessen wird dieser neue Fonds bei hinlänglicher pupillarischer Sicherheit den jetzt noch bestehenden Anstalten bis zu ihrer allmählichen Auflösung nach und nach Gelder vorschießen können; und es ist zu wünschen, daß die Regierung das dann noch übrig bleibende Vermögen der eingegangenen öffentlichen Armenverpflegungs- und Unterstützungsanstalten dem neuen Institut als einen der Kommune anheim gefallenen Fonds überlassen möge.

§. 33.

Militärpersonen mit ihren Familien gehören

ihrem Wesen nach keiner einzelnen Kommune sondern dem ganzen Staate an; es wird daher den höhern Staatsbehörden überlassen, wie für diese Personen gesorgt werden soll; unsre Assekuranzanstalt kann sie nicht unter sich aufnehmen, oder ihnen Ansprüche an das Institut zugestehen. Wenn eine mit der Assekuranzanstalt verbundene Person in den Militärstand übertritt, so erhält sie alle bis dahin bezahlte Kapitals- und Terminsbeiträge, welche sie bis jetzt gezahlt hat, ohne irgend einen Abzug in einer Summe, jedoch ohne Zinsen, zurück.

Gegen die Ausführbarkeit und gegen den Nutzen des hier gethanen Vorschlags werden sich gewiß manche Stimmen erheben, und ich halte es daher für nöthig: schon jetzt den Einwendungen zu begegnen, welche wahrscheinlich gemacht werden und welche mir die wichtigsten scheinen.

1) Wird nicht die Sittlichkeit, in Hinsicht auf die Befriedigung natürlicher Triebe durch diese Einrichtung gefährdet werden, und wird nicht die Beschränkung der gesetzmäßigen Befriedigung dieser Triebe die gesetzwidrige und unnatürliche Befriedigung derselben vermehren? Wird nicht diese Assekuranzanstalt die Folge haben: daß Mancher, der sonst geheiratet hätte, nun nicht heiratet, weil er die Einkaufssumme nicht aufzubringen vermag,

und daß Mancher, der sonst früher geheiratet hätte, jetzt noch ein Jahr oder noch länger warten muß, um erst das Kapital zu erwerben, das er zum Einkauf bedarf?

Wenn nicht geleugnet werden kann, daß durch diese Assekuranzanstalten der Wohlstand der Kommune vermehrt und gesichert wird, so wird das Uebel, das jetzt uns und tausend andre Städte so sehr drückt: die Vernachläßigung der Jugend und die Verdorbenheit derselben von den zartesten Jahren an abnehmen; die verbesserte körperliche und geistige Bildung der Kinder wird uns kräftigere und bessre Menschen in allen Gewerben liefern, von deren verbesserten Willen wir selbstständigen Fleiß und Anstrengung, und von deren vermehrten Kräften wir guten Erfolg ihres Fleißes und ihrer Anstrengung mit Sicherheit erwarten können. Wenn daher auch in den ersten Jahren unsrer Einrichtung die Zahl der Ehen in den ärmern Ständen abnimmt: so wird nach einigen Jahren sich gewiß die bisherige Mittelzahl — aber in wohlhabendern Ständen, wiederfinden, wenn die übrigen hierauf Einfluß habenden Umstände gleich bleiben. Das von den neuen Eheleuten aufzubringende Assekuranzkapital und die monatlichen Beiträge werden für die Menschen von größerer Kraft des Körpers und Geistes, d. h. von größerm Vermö-

Digitized by Google

gen kein Hinderniß der Heirath seyn; sie werden nur dazu dienen, den Stand der Ehe noch wünschenswerther und anlockender zu machen, durch die vergrößerte Mühe, die nun den Eheslustigen aufgelegt ist, und sie werden für die nicht reichen Stände nur die Schließung der Ehe etwas weiter hinausschieben.

Von dieser letztern natürlichen Folge unsrer Assekuranzanstalten, daß sie nemlich die Schließung der Ehen in den ärmern Ständen nicht so jung erlauben, kann doch aber nicht Sittenlosigkeit, oder nur verminderte Sittlichkeit in Beziehung auf natürliche Triebe erwartet oder befürchtet werden? Wir können ja jetzt, bei unsern gesellschaftlichen Verhältnissen ohnedem nicht in den ersten Jahren des Mannbarwerdens heiraten, und in den sogenannten höhern Ständen, vorzüglich der besoldeten Klassen, vergehen in der Regel 10. 15. und mehr Jahre der Blüte, ehe mit Besonenheit zur Heirat geschritten werden kann — und finden wir denn, namentlich in diesen Ständen mehr Sittenverderbniß und weniger Familienglück?

Folgende Zusammenstellung der in den Jahren 1805. 1807. und 1808 in Berlin geschlossenen Ehen giebt uns manchen Wink über den Einfluß unbedachtsam eingegangener Heiraten auf die Fortdauer und Zunahme der Armuth und des Elendes.

Digitized by Google

Es haben sich verheiratet.	In den Jahren 1805.	1807.	1808.	Summe.
1) herrschaftliche Bediente, Kutscher und Markörs . . .	80	80	84	244
2) Handarbeiter, Fabrikarbeiter und Knechte . . .	79	81	61	221
3) Handwerksgesellen	218	257	190	665
Darunter:				
Schuh- und Pantoffelnachergef. . .	21	41	22	84
Schneidergef. .	33	33	16	82
Maurergef. . .	18	21	13	52
Tischlergef. . .	22	10	11	43
Seidenwürkergef.	17	9	13	39
Zimmergef. . .	14	11	14	39
Kattundruckergef.	10	15	8	33
Raschmachergef. .	7	11	14	32
Bäckergef. . .	5	14	12	31
Tuchmachergef. .	5	13	7	25
Webergef. . . .	9	8	4	21
Posamentier und Bandmachergef. .	3	5	9	17
Buchdruckergf. .	7	6	3	16
Schlossergef. . .	5	4	7	16
Strumpfwirkergef.	6	6	4	16
Schmiedegef. . .	7	1	5	13
Musselinwebergef.	4	5	3	12
Alle übrige . .	25	44	25	94
4) Kanzleidiener, Gerichtsdiener, Nachtwächter und andre Besoldete der Art	42	13	25	80
5) Handwerksmeister	430	302	304	1036
Darunter:				
Baumwoll- und Leinweber . .	92	76	30	198

Digitized by Google

Es haben sich verheiratet.	In den Jahren 1805.	1807.	1808.	Summe.
Schuhmacher . .	51	34	44	129
Schneider . . .	42	29	42	113
Posamentier . .	22	8	19	49
Tischler . . .	16	14	11	41
Bäcker . . .	10	16	11	37
Maler	20	8	6	34
Seidenwirker .	20	6	5	31
Raschmacher . .	12	11	7	30
Fuhrmänner . .	8	9	10	27
Schmiede . . ,	12	3	11	26
Schlächter . .	6	7	11	24
Gold- und Silberarbeiter	10	3	10	23
Instrumentmacher	9	6	8	23
Peruckenmacher .	8	7	6	21
Strumpfwürker .	5	8	7	20
Tuchmacher und Tuchbereiter . .	8	6	3	17
Böttcher . . .	5	7	1	13
Apotheker . .	6	3	3	12
Drechsler . .	3	4	5	12
Schlosser . . .	9	2	1	12
Glaser	7	1	3	11
Stellmacher . .	3	2	6	11
Alle übrige . .	46	32	44	122
6) Königl. und städtische Subalternoffizianten . . .	80	54	63	197
7) Königl. und städtische Assessoren, Justizkomissarien, Räthe und höhere Beamte.	41	11	14	66
8) Professoren, Schullehrer, Sprach- und Musiklehrer. . .	31	30	35	96
9) Prediger . .	6	4	8	18

Digitized by Google

Es haben sich verheiratet.	In den Jahren 1806.	1807.	1808.	Summe.
10) Kauf- und Handelsleute aller Art	83	66	74	223
11) Partikuliers und Bürger ohne Gewerbe	26	36	36	98
12) Fabrikanten aller Art	39	23	34	97
13) Gastwirte	23	28	26	77
14) Gärtner	19	17	15	51
15) Aerzte und Chirurgen	14	15	16	45
16) Ackerleute und Oekonomen	14	4	17	35
17) Officiere	11	10	14	35
18) Branntweinbrenner	9	9	16	34
19) Schiffer	4	11	8	23
20) Soldaten	19	1	2	22
21) Komtoirdiener und Buchhalter	2	11	4	17
22) Bronceurs und Emailleurs	7	2	5	14
23) Bierschänker	1	6	6	13
24) Gutsbesitzer	5	5	1	11
25) Brauer	6	1	3	10
26) Mechanici	5	2	2	9
27) Viehmäster	3	5	—	8
28) Kupferstecher und Drucker	4	3	1	8
29) Schauspieler	2	2	2	6
Andre	13	23	19	55
Summe	1316	1112	1086	3514

Das Jahr 1805 war ein Friedensjahr, aber es fehlte nicht an Armen in Berlin, denn es wurden in diesem Jahre verpflegt und unterstützt:

Digitized by Google

1) in der Charité	6460	Arme.
2) durch die Armenkasse . .	4099	—
3) im Arbeitshause	2056	—
4) im Friedrichswaisenhause .	998	—
5) im neuen Hospital . . .	363	—
6) in den Armenschulen . .	1440	—
7) in der Ecole de Charité	123	—
Summe	15,539	

Wenn man die durch die ausserdem noch vorhandenen 60 bis 70 Armenunterstützungs und Versorgungsanstalten erhaltenen und unterstützten Personen hinzurechnet: so wird die Zahl der in diesem Jahre unterstützten und verpflegten Armen gewiß 25,000 betragen.

Das Jahr 1806 ist hier nicht aufgenommen, da es halb ein Friedens- und halb ein Kriegsjahr ist; 1807 und 8. aber können unbedenklich als völlige Kriegsjahre angenommen werden.

Muß nicht uns allen schon aus dieser Tabelle, der ich gern noch eine ähnliche über die aus den geschlossenen Ehen entstandenen Kinder beigefügt hätte, wenn mir jetzt schon die Materialien dazu mitgetheilt worden wären — muß nicht aus einem Ueberblick über die Personen, unter denen bei uns die mehresten Ehen geschlossen, und von denen also auch die mehresten Kinder erzeugt werden, die Quelle unsers Elends hervorgehen? Wenn wir sehen: daß in den zwei Kriegsjahren, welche Berlin so hart trafen, welche uns alle im Wohl-

Digitized by Google

stande so weit zurückbrachten, welche einen jeden besonnenen Mann so vorsichtig in Schließung einer neuen Ehe machten — 783 Markörs, herrschaftl. Bediente, Kutscher, Handarbeiter, Knechte und Handwerksgesellen, und zwar eben so viele Menschen der Art, als in dem letzten Friedensjahre heirateten; so dürfen wir uns doch warlich nicht wundern über die Zunahme der Erwerbschulen, der hülflosen Kinder in den öffentlichen Anstalten und der halbverhungerten armen und elenden Geschöpfe auf unsern Straßen, Brücken und öffentlichen Plätzen! Ein jeder von uns weiß, wie viel jetzt dazu gehört, eine Familie und ein Hauswesen zu erhalten, Kinder zu ernähren und zu erziehen; aber in diesen Klassen scheinen verständige Ueberlegungen und Berechnungen der Art nicht in der Ordnung zu seyn. Selbst wenn wir die Klassen der Handwerksmeister durchgehen und sehen, daß in den Kriegsjahren, wo alle Gewerbe, aber einige vorzüglich litten, die Zahl der in diesen Gewerben geschlossenen Ehen noch eben so stark ist; so können wir uns gar nicht wundern, wenn die Kräfte des wohlhabenden Theils der Kommune gar nicht mehr hinreichen, das täglich neu erzeugte Elend nur im Gleichgewicht schwebend zu erhalten. Wir finden unter andern, daß in den beiden Jahren 1807 und 8. 106 Musselin- Kat-

Digitized by Google

tun- und Leinweber heirateten, und wir alle wissen, daß eben diese Gewerbe, die vorher nur armselig lohnten, durch den Krieg hauptsächlich gelitten hatten. Wir würden eine Geschichte alles moralischen und ökonomischen menschlichen Elendes vor uns haben, wenn wir die Familiengeschichten des größten Theils der hier aufgeführten 889 Ehen nach Verlauf von 15 bis 20 Jahren erführen und es würde dann gewiß Niemand mehr den Einwand gegen die hier vorgeschlagene Anstalt machen: daß sie zur Vermehrung der Unsittlichkeit wirken werde! Es wird die glücklichste und wünschenswerteste Folge dieser Anstalt seyn, daß in diesen Klassen die Heiraten abnehmen, oder daß sie später und daher mit mehr Ueberlegung und auch mit mehr Fonds geschlossen werden.

Sollte denn wohl irgend ein richtig verstandenes Gesetz der christlichen Religion, der philosophischen Moral oder der Gerechtigkeit die wohlhabenden, vorsichtigen und verständigen Glieder der Kommune verpflichten: die Schließung solcher Ehen durch sogenannte milde Beiträge für diese Personen selbst und für ihre Kinder zu unterstützen und dergleichen Unbedachtsamkeit zu begünstigen, welche die traurigsten Folgen für die neue Generazion, für uns alle und für unsre Nachkommen hat? Handelt der wohl recht und wahrhaft

Digitized by Google

wohlthätig an seinen Mitbürgern, der seinen Verstand von seinem Gefühl überwältigen läßt, und Verhältnisse begünstiget und befördert, welche zur Herabwürdigung des Menschen die stärkste Veranlassung geben?

Mögen doch wohlhabende Personen, die gern mit ihrem Vermögen Gutes stiften, wohl überlegen, was sie thun, ehe sie ihre Kasse jeder Aufforderung zur Wohlthätigkeit, jedem Anspruch um Hülfe, jeder schönen, das Herz rührenden Anrede öffnen; damit sie nicht bei dem besten Willen Unheil stiften, das vorzüglich da so leicht veranlaßt werden und so lang dauernde Folgen haben kann, wo sich das wohlwollende Gemüth vielleicht aus der gutgemeinten Absicht: die Menschen von Ausschweifungen abzuhalten, damit beschäftiget, Ehen zu stiften unter Menschen, die nur einer zufälligen Existenz genießen; oder die mit der größten Anstrengung nicht soviel erwerben können, als jetzt zum Unterhalt einer Familie nöthig ist. Dem Mangel, der den Einzelnen trifft, ist leichter abgeholfen und er ist im schlimmsten Falle leichter ertragen, als Mangel und Noth einer ganzen Familie, die nicht so leicht ihren Aufenthaltsort verändern kann, als der einzelne Mensch, und deren Kinder bei dem Elend, das sie trifft, die Urheber ihres Lebens und also auch den ersten Veranlasser ihrer Existenz gewiß nicht segnen werden.

Digitized by Google

2) Wird nicht durch diese neue Einrichtung, welche die Ehen, wenn auch nicht vermindert, doch weiter hinausschiebt, welche die Erzeugung und Erziehung der Kinder in der Ehe um so viel kostbarer macht, und die Erzeugung unehelicher Kinder erschwert, die Bevölkerung zum Schaden des Ganzen abnehmen?

Man wird unstreitig zugeben müssen, daß in der Kommune, welche diesen Assekuranzplan ausführt, die Menschen der künftigen Generazion aus den nicht vermögenden Ständen mehr kosten, aber auch in jedem Sinne des Worts kostbarer seyn werden, als sie jetzt sind, und es möchte wohl keines ausführlichen Beweises bedürfen: daß unsre Kommune und ein jeder einzelne Bürger unsrer Stadt, der nicht auf die Armenversorgungsanstalten Anspruch macht, sich in weit bessern Verhältnissen befinden würde, wenn $\frac{1}{10}$ aller Einwohner, (15,000 Menschen) das aus Stiftungen, durch milde Beiträge, Bettelei und durch Gewerbe die an diese grenzen, erhalten wird, uns verließe, und weit von hier Unterhalt fände? dergleichen Menschen verfehlen den Zweck ihres Daseins, tragen weder zum Wohlstande noch zum Genuß der übrigen etwas bei, und da sie keine Abgaben bezahlen (ausser der Accise, welche sie ebenfalls erst von andern selbstständigen und wohlhabenden Bürgern oder aus Ar-

Digitized by Google

menstiftungen erhalten und erbetteln müssen) und den Staatskassen durch mancherlei Immunitäten und Unterstützungen noch viel kosten: so kann auch nicht erwartet werden, daß ihre Erhaltung bei uns von der Regierung gewünscht, oder ihre Entfernung gehindert werden sollte.

Bisher wurde bei uns, so wie an vielen andern Orten eine mit den Kräften und Erwerbsmitteln der Kommune nicht in gehörigem Verhältniß stehende Anzahl Menschen künstlich erhalten, welche nicht blos dadurch, daß sie ihre Existenz aus einem Fond zogen, den die Kommune zu edleren Zwecken entbehren mußte, dieser Schaden zufügten; sondern die auf einem andern Wege ausser diesem negativen Schaden der Kommune auch positiven Verlust zubereiteten. Die Bedürfnisse, welche die Stadt von den Landleuten kauft, muß sie mit ihrer Arbeit bezahlen, — oder mit andern Worten: sie kauft die Erzeugnisse des Bodens mit dem Gelde, das sie durch ihre Arbeit erwirbt; ein Mensch, der im Wohlstande lebt, bedarf ausser den Produkten des Landmanns noch eine große Menge andrer Gegenstände, die ihm der mit künstlichen Arbeiten beschäftigte Stadtbewohner liefert; da hingegen ein Mensch, der durch Armenanstalten, milde Beiträge ꝛc. erhalten wird, fast nur allein Produkte des Landmannes bedarf. Durch

Digitized by Google

die unnatürliche Vermehrung dieser Armenklassen wurde die Nachfrage nach den ersten Lebensbedürfnissen — nach Getreide — vermehrt, ohne daß die Nachfrage nach den städtischen Arbeiten vermehrt wurde, welche solche Menschen gar nicht oder nur im geringsten Grade nöthig haben: da sie ihre Wohnung in der Regel unentgeltlich bekommen und ihre Kleidungsstücke umsonst erhalten, oder höchstens ein altes Stück von dem Trödler kaufen ꝛc. und so bemerkten wir nach und nach ein Steigen des Getreidepreises gegen die Preise der Waaren und Arbeiten, welche der Städter lieferte: indem die Konsumzion von Getreide immer größer wurde, die Nachfrage nach Produkten der städtischen Industrie aber nicht zunahm, sondern sich im Gegentheil immer mehr verminderte, da auch schon vor dem Kriege die Zahl der Armen und Mangelleidenden mehr im Steigen als im Sinken war.

Man hat sich auf vielerlei Art bemühet, das allmählige Steigen der Getreidepreise in den letzten 20 Jahren genügend zu erklären; man hat abentheuerliche Meinungen, von zu großem Reichthum der Grundbesitzer, von dem schädlichen Einfluß der neuen Kulturmethode auf die Erzeugung des Getreides und dergl. dem Publikum mitgetheilt;

Digitized by Google

aber es hat meines Wissens sich noch Niemand bemühet: den Einfluß der künstlich in den Städten vermehrten Bevölkerung durch Prämien für Einwandernde und Neuanbauende, durch gesetzlich angeordnete Unterstützung der Armen und Bettler, auf das Uebergewicht der Nachfrage nach rohen Produkten über die Nachfrage nach Waaren der städtischen Industrie zu untersuchen. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß diese Ursach allein die Steigerung des Getraidepreises bewirkt habe; sie liegt uns aber so nahe vor Augen, wenn wir sehen: daß der Wohlhabende das, was er den Armen zu Brot giebt, dem Industriearbeiter in der Regel entzieht, und sie gibt uns die Aussicht: daß unsre Assekuranzanstalt dadurch, daß sie den Wohlstand der Stadt erhöhet und daß sie nicht auf eine künstliche Art eine größere Volksmenge in der Stadt erhält, als die hiesigen Gewerbe völlig und lohnend zu beschäftigen im Stande sind, den Preis der nothwendigsten Lebensmittel wieder in ein für die Städter vortheilhaftes Verhältniß bringen werde; da wohl ohne Zweifel dieser Preis seither in der Regel über den Erzeugungspreis gegangen ist. Wenn wir das Sinken der Getraidepreise schon früher bemerkt haben, so war dies hauptsächlich eine Folge von Landeskalamitäten aber nicht von erhöhetem Wohlstande des Landes. Es ist leicht zu

Digitized by Google

erklären, wie das Getreide wohlfeiler werden kann und werden muß, wenn die Zahl der Käufer bedeutend abnimmt und viele Hungers sterben; aber wir wollen nicht wünschen, daß die Getreidepreise um dieser Ursach willen herabgebracht werden mögen, sondern wir wollen wünschen: daß der nach und nach aufkeimende Wohlstand der Städter und der Landleute das natürliche und darum auch wohlthätige Gleichgewicht in den Preisen des Bodens und den der städtischen Arbeiten wiederherstellen und erhalten möge.

Es wurde bei unserm Urtheil bishieher zugegeben: daß sich die Volkszahl in unsrer Stadt, nach Einführung dieser Assekuranzanstalt vermindern werde; und ich bemühete mich nur, zu beweisen: daß aus dieser Verminderung kein Schade für das Ganze zu befürchten sei. Da indessen viele vor dem Gedanken erschrecken, daß die Bevölkerung abnehmen werde: so muß ihnen der Beweis, daß diese Volkszahl nach einer gewissen Reihe von Jahren ganz gewiß wieder vollständig vorhanden seyn wird, zur Beruhigung dienen. Wenn wir bis jetzt die Erfahrung machten, daß von 1000 Kindern, welche in den Klassen der nicht wohlhabenden geboren wurden, nur 300 das 15te Jahr erreichten, und 700 größtentheils aus Mangel an Nahrung, Pflege, Kleidung, Aufsicht, Arznei u. s. w.

Digitized by Google

verloren gingen: so war alles, was diese 700 Kinder ihren Eltern, der Kommune und einzelnen mitleidigen Menschen an Arbeit, Unterhalt und anderm Aufwand kosteten, ganz verloren und ein unnützer Aufwand, da keins von diesen Kindern etwas zum Vortheil seiner Eltern, der Kommune oder seiner selbst hatte verrichten, oder erwerben können, die Kleinigkeit in den Erwerbsschulen ausgenommen. Nach runden Zahlen wurden in den neuern Jahren vor dem Kriege in Berlin jährlich 6000 Kinder geboren, und eben so viele Menschen starben auch hier; unter den gestorbenen waren 3400 unter und 2600 über 15 Jahr alt. Die Zahl der in der Folge zur Welt kommenden Kinder kann sich nach der Einführung dieser Assekuranzanstalt jährlich wohl um 2000 vermindern; aber von den Gebornen wird dann das Verhältniß gegen die nach 15 Jahren vorhandenen ganz anders seyn, als es jetzt ist. Es wird doch gewiß in ökonomischer und in moralischer Hinsicht wünschenswerter seyn, daß nur 4000 Kinder geboren werden, von denen nach 14 Jahren 2800 noch vorhanden sind, als daß 6000 geboren werden, von denen nach demselben Zeitraum auch nicht mehr vorhanden sind; im ersten Falle haben wir 1200 und im zweiten 3200 Kinderleichen, und wenn man die Erhaltungs- und Verpflegungskosten eines

Digitized by Google

Kindes aus dem Stande der Armen und Bettler im Durchschnitt zu 15 Rthlr. jährlich anschläge und das Alter aller zu $7\frac{1}{2}$ Jahr bis zu ihrem Tode annimmt: so ergiebt sich im ersten Falle ein unnützer Aufwand von 135,000. und im letztern von 360,000 Rthlr. Der ökonomische Vortheil für die Mitglieder der Kommune bei der verringerten Zahl der Geburten wäre also, spätestens nach Verlauf von 15 Jahren, jährlich 225,000 Rthlr. womit die nun entstehenden Kinder besser ernährt, gepflegt, gebildet und unterrichtet werden können, als bisher möglich war. Da aber diese bessere Pflege und Bildung der Kinder schon eine natürliche Folge des durch unsre Assekuranzanstalt vermehrten Wohlstandes aller Bürger ist, und da wechselseitig eben diese bessere Pflege und Bildung auf natürlichem Wege größern Wohlstand bewirken wird: so werden diese 225,000 Rthlr. füglich zur Erhaltung einer größern Anzahl Menschen übergehen können, und die zuerst durch Mangel, Hunger und Elend und nachher durch besonnene Vorsicht verminderte Menschenzahl wird bald wieder so hoch kommen, jedoch in wohlhabendern Klassen, als sie vor dem Kriege war — wenn nicht andre hiervon ganz unabhängige und hiermit nicht in Verbindung stehende Umstände die Lage der Dinge überhaupt verändern.

Digitized by Google

Wenn wir mit der hier berechneten Summe den Aufwand in Vergleichung bringen, den diese neue Assekuranzanstalt der Kommune verursacht, so fällt das Resultat vortheilhaft genug aus. Wir können annehmen, daß bei dem vollen Bestehn dieser Anstalt die jährlichen Beiträge aller Einwohner, zu denen sie gesetzlich verpflichtet sind, und durch welche alle nöthigen Ausgaben gedeckt werden können, so zu stehen kommen werden:

1) Von 1300 jährlich zu schließenden Ehen das Einkaufsgeld und die Kapitalszahlung für die laufenden Beiträge, im Durchschnitt zu 90 Rthlr. .	117,000 Rthlr.
2) Von 4000 jährlich gebornen Kindern, die sogleich mit einem Kapital eingekauft werden à 12 Rthlr.	48,000 . —
3) Von 2690 Personen*), die sich jährlich in die Altenassekuranzanstalt einkaufen á 30 Rthlr.	80,700 —
Summe	245,700 Rthlr.

Diese Summe, auf die angegebene Art zu-

*) Von 4000 jährlich gebornen Kindern erreichen wahrscheinlich 2800 das 15te und 2690. das 20ste Jahr.

Digitized by Google

sammengebracht und vertheilt, reicht hin, uns ganz und auf immer von Armuth, Mangel und allem daraus entstehenden Elend zu befreien und sie übersteigt nur um 20,000 Rthlr. die Summe, welche bisher in unsrer Kommune unnützerweise aufgewendet wurde, um eine Zahl Kinder kümmerlich und elend einige Jahre zu erhalten, die schon in den ersten Wochen und Monaten ihrer Existenz den Keim des frühen Todes wegen Mangel an Unterhalt überhaupt, oder an zweckmäßigem Unterhalt, an Pflege und Wartung in Krankheiten und an Aufsicht der Eltern in sich aufnehmen.

Ich verbinde hiermit eine Anzeige des bisher für Arme und Nothleidende in unsrer Kommune nöthig gefundenen Aufwandes, der eben hinreichte: um Armuth, Mangel und Elend in einem mäßigen, nicht zu schauerlich in die Augen fallenden Verhältniß unter uns fortdauernd zu erhalten; denn daß die größte Anstrengung der Fonds und die ausserordentlichen Beiträge nicht hinreichten, die Armuth und den Mangel zu tilgen, sondern daß diese Uebel im Gegentheil schon vor dem letzten Kriege mit jedem Jahre zunahmen, hat uns die Erfahrung gelehrt; und es wird den Behörden, welche unsre Armenunterstützungs- und Versorgungsanstalten verwalteten, leicht seyn, die immer gestiegene Zahl der bedürftigen Armen bestimmt anzugeben.

Digitized by Google

Ohngefähre Uebersicht der Institute und Anstalten zu Unterstützung und Versorgung der Armen in Berlin vor dem Ausbruch des Kriegs im Jahre 1806 *).

Benennung des Instituts.	Angabe des Jahres, von welchem die hinterstehende Ausgabe gilt.	Jährliche Ausgabe des Instituts. Rthlr.
1. Die Charité und das Koppensche Armenhaus **) .	1805	71,574
2. Die Armenkasse . . .	1805	66,950
3. Das Friedrichswaisenhaus	1805	25,118
4. Das Arbeitshaus (ist nur zum Theil Strafanstalt)	1805	23,880

*) Ausser den Instituten, Stiftungen und Anstalten, welche nicht zu meiner Kenntniß gekommen sind, fehlen hier: 1) Alle hier schon bestehende Assekuranzanstalten verschiedener Art, z. B. Prediger- und Schullehrer-Wittwen- und Waisenkassen; Innungsanstalten der Art; die sogenannten Sterbekassen u. s. w. und es existirt von dergleichen Anstalten eine große Zahl in Berlin. 2) Die seit dem letzten Kriege etablirten Institute zur Unterstützung und Versorgung der Armen und zur Rettung hülfloser Kinder. Gebe der Himmel, daß diese nach und nach eben so wieder eingezogen werden können, als es nach dem angegebenen Plane von den ältern Anstalten der Art zu hoffen ist!

**) Wenn ein Theil der Charité als Lehranstalt und ein Theil des Arbeitshauses als Strafanstalt bestehn bleibt, so gehören sie nicht mehr zu den Armenanstalten.

Digitized by Google

Benennung des Instituts	Angabe des Jahres, von welchem die hintenstehende Ausgabe gilt.	Jährliche Ausgabe des Instituts. Rthlr.
5. Das neue Hospital . .	1805	15,220
6. Ecole de Charité . .	1805	8,848
7. Das Judenlazareth . .	——	7,000
8 Das französische Hospital	——	6,000
9. Zwei Gesellschaften zu Unterstützung der Armen mit Brennmaterialien:		
a) Die deutsche . . .	1804	5,537
b) Die französische .	——	4,251
10. Sechs jüdische Armenunterstützungsanstalten . . .	——	5,000
11. Das Bürgerrettungsinstitut.	1805	4,886
12. Verschiedene Stipendien	——	4,650
13. Die Nikolai- und Marienkirchen Armenkasse . .	——	4,500
14. Der Lotterieetat zur Ausstattung armer Mädchen . .	——	4,375
15. Vier Armenspeisungsanstalten	1804	3,334
16. Die 6 Erwerb- und die Freischulen des Armendirektoriums	1805	2,720
17. Die Domkirchenarmenkassen	——	1,800
18. Das Korumesserische Waisenhaus	——	1,500
19. Die jüdische Gemeinehauptkasse giebt den Armen ihrer Gemeine jährlich . . .	——	15,00
20. Die Köpjohannsche Stiftung	——	820
21. Die Brumbeysche Stiftung	——	770
22. Die Hedwigskirchenarmenkasse	——	750
23. Das Gertrautenhospital	——	740

Digitized by Google

Benennung des Instituts.	Angabe des Jahres, von welchem die hinterstehende Angabe gilt.	Jährliche Ausgabe des Instituts. Rthlr.
24. Die Petrikirchenarmenkasse	——	730
25. Die Horchsche Vermächtnißkasse	——	500
26. Das Lasallesche Legat	——	500
27. Das französ. Kinderhospital	——	340
28. Die berlinsche Kurrendekasse	——	320
29. Die Köllnsche Kommunitätskasse	——	290
30. Die Sophienkirchen Kurrendekasse	——	280
31. Die Friedrichsstädtsche dergl.	——	220
32. Die Luisenstädtsche und Köllnsche dergl.	——	180
33. Die Königsstädtsche dergl.	——	180
34. Das Gunkelsche Legat	——	172
35. Die Friedrichswerdersche Kirchenarmenkasse	——	166
26. Die Dorotheenstädtsche Kurrendekasse	——	160
37. Die Dorotheenstädtsche Kirchenarmenkasse	——	139
38. Die Lietzmannsche Almosenstiftung	——	135
39. Die Kommunitätskasse beim Friedrichswerd. Gymnasium	——	100
40. Das Spleithaus	——	90
41. Das Dankelmannsche Legat	——	50
42. Das Comblessche Legat	——	50
Summe	——	276,325

Die Institute und Anstalten zum Besten der Armen deren Existenz ich kenne, von deren Ausgabetat

Digitized by Google

ich aber noch keine Notiz erhalten konnte, sind folgende:

43. 8 von Privatpersonen angelegte Erwerbschulen *).
44. Der sogenannte Mons pietatis.
45. Das französ. Waisenhaus für 80 Kinder.
46. Das Domhospital, mit 40 Armen.
47. Das Georgenhospital.
48. Das heil. Geisthospital für 32 alte Leute.
49. Das Jerusalemmer Hospital.
50. Das katolische Hospital.
51. Das Schindlersche Waisenhaus.
52. Das Parochialhospital.
53. Das Armenhaus der Petrikirche.
54. Maison françoise.
55. Das Orangische Armenhaus.
56. Das Achardsche Institut.
57. Das Götzesche Wittwenhaus
58. Das Leibrentenhaus der Domalmosenkasse.
59. Die Bürgerwaisenkinderkasse für 4 Knaben.
60. Die Andreäsche Legatenkasse.
61. Die Parochialkirchenarmenkasse.
62. Zwei Armenhäuser, mit dem Namen Lazarus.
63. Die Lüderitzsche Legatenkasse.
64. Die 3 Kurrendekassen von Kölln, der Köllnschen Vorstadt und vom Friedrichswerder.

*) Ihre Ausgabe war von Ostern 1806 — 7. 4588 Rthlr.

Digitized by Google

65. Die 2 großen sogenannten Familienhäuser, ehemalige Kasernen, in denen arme Arbeiter freie Wohnung erhalten.

66. Einige kleine französ. Stiftungen für Arme.

67. 7 oben noch nicht aufgeführte Armenunterstützungsinstitute der jüdischen Gemeine.

68. 3 Armenkirchhöfe, auf denen die Armen unentgeltlich begraben werden.

69. Der Aufwand der Hofapotheke für die den Armenhäusern unentgeltlich zu liefernde Medizin.

70. Die Brennholzadministration gab an die Armenanstalten das Holz zu einem geringern Preise; auch selbst den Beiden unter No. 9. aufgeführte Gesellschaften.

71. Die Kommunitäten bei dem Joachimsthalschen Gymnasium und bei der Streitschen Stiftung.

Der Kapitalwerth der zu diesen Instituten gebrauchten Gebäude ist nach der Summe, zu welcher sie in der Feuersozietät versichert sind, folgender:

Nr. 3.	ist versichert zu .	75,000	Rthlr.
— 5	. . . . .	50,000	—
— 45	. . . . .	16,000	—
— 56	. . . . .	15,600	—
— 6	. . . . .	15,000	—
— 55	. . . . .	15,000	—
— 62	. . . . .	14,700	—
— 48	. . . . .	13,800	—
— 7	. . . . .	13,200	—
— 54	. . . . .	12,000	—
— 58	. . . . .	9,650	—

Digitized by Google

Nr. 27.	ist versichert zu	8,000	Rthlr.
— 47		7,950	—
— 51		6,500	—
— 46		6,000	—
— 18		4,800	—
— 52		4,000	—
— 53		3,575	—
— 49		3,000	—
— 67		1,100	—
— 1 b)		950	—
— 50		850	—
— 57		800	—
	Summe	297,475	Rthlr.

Ausser einigen kleinen Gebäuden, die nicht in der Feuersozietät versichert sind, fehlen hier die Gebäude der Charité, das Arbeitshaus und die 2 großen Familienhäuser, welche nicht in der genannten Sozietät aufgenommen sind; da man den Kapitalwerth derselben ohne Uebertreibung auf 203,000 Rthlr. annehmen kann, so ergiebt sich hieraus ein Kapitalwerth auf dem Armenkonto von 500,000 Rthlr.

Die nachgewiesene jährliche Ausgabe der 42 ersten Institute ist	276,325	Rthlr.
Die jährliche Ausgabe der übrigen hier ohne ihren Etat aufgeführten Institute ist ohne Uebertreibung anzuschlagen zu . .	63,675	—
Der Kapitalwerth der Gebäude ist zu 4 Prozent Zinsen als negativer jährlicher Aufwand für die Armen anzuschlagen	20,000	—
Summe	360,000	Rthlr.

Digitized by Google

Hierbei ist die Privatwohlthätigkeit, noch gar nicht in Anschlag gebracht, welche bei dem so allgemein verbreiteten Wohlthätigkeitssinn der Berliner gewiß allein soviel betrug, als der ganze Aufwand der Armenassekuranzanstalten nach obiger Berechnung erfordert.

Welche Wirkungen haben wir nun wohl von diesem großen Aufwand gesehen? War nicht die Zahl der Hülfsbedürftigen, oder derer, die als solche anerkannt wurden bei allen Instituten und Stiftungen größer, als diese zu unterstützen im Stande waren? Noch im letzten Jahre vor dem Kriege (1805) mußte das Armendirektorium ein Kapital von 15,000 Rthlr. leihen, um nur der dringendsten Noth abzuhelfen; man urtheile, in welcher Lage jetzt alle diese Kassen sind, da länger als 2 Jahre ihre Einnahmen stockten oder ganz ausblieben und da die sie ansprechende Armuth und Noth größer und dringender geworden ist, als jemals! Wenn unsre Kommune alle diese Anstalten und Stiftungen wieder auf den Stand von 1805 zurückbringen will, der doch wahrlich nicht erfreulich war, so reicht eine außerordentliche jährliche Abgabe von 130,000 Rthlr. kaum hin, und es ist wohl erlaubt zu fragen: ob unsre Stadt neben dem unvermeidlichen Aufwande zu Bezahlung der Zinsen für geliehene Kapitale, zu Bezah-

Digitized by Google

lung der Anforderungen, welche die Gerechtigkeit an sie macht, noch diese Summe für sogenannte Wohlthätigkeit aufbringen soll, die uns doch nimmer aus diesen traurigen Verhältnissen hilft?

3) Wird diese neue Assekuranzanstalt nicht den Lohn der gemeinen Arbeit steigern und wird das nicht unsern Fabriken schaden, welche ohnedem schon so sehr zurückgekommen sind, und welche in so vielen Artikeln mit den Ausländern nicht Preis halten können?

Wenn Armenversorgungsanstalten und Armenarbeitshäuser bei irgend einer Arbeit oder Fabrikazion in Konkurrenz mit freien Arbeitern treten, so verderben sie diesen in der Regel den Markt. Die Verkäufer der Waaren, welche von solchen Anstalten geliefert und ausgeboten werden, sind nicht Verwalter ihres eignen, sondern fremden Vermögens; das Interesse, dasselbe möglichst zu erhalten und zu vermehren, wirkt daher bei ihnen nicht so stark, als bei dem, der sein eignes Vermögen verwaltet; diese Anstalten werden, um Absatz zu bekommen, leichter unter dem Preise verkaufen und verkaufen können, der dem Arbeiter eine anständige Existenz sichert; denn es wird ihnen leicht, von der Kommune oder der Armenkasse einige Pfennige mehr zu dem kümmerlichen Unterhalte des Arbeiters zu erhalten. Die natürliche und unausbleibli-

Digitized by Google

che Folge ist daher: daß alle die Arbeiten, welche in einem Armen- und Arbeitshause gemacht werden, im Preise sinken, und daß der freie Arbeiter, mit dem sie in Konkurrenz treten, immer größere Abzüge von seinem Arbeitslohn sich gefallen lassen und zuletzt entweder selbst zu dieser Armenanstalt seine Zuflucht nehmen, oder darben muß. Kann die Regierung, die Kommune oder irgend ein gerechter Mensch an diesem Verhältniß, an dieser Preisverringerung des Menschen Gefallen finden? müssen wir nicht alle wünschen, daß eine jede Arbeit so bezahlt werde, daß der Arbeiter nicht bloß dabei bestehen, sondern daß er auch dabei seines Lebens froh werden könne? Spinnen und Stricken sind die Arbeiten, welche in Armenhäusern und dergleichen Anstalten am häufigsten ergriffen und am leichtesten betrieben werden können, und sie sind jetzt auch so gelohnt, daß der freie Arbeiter, der von ihnen seinen einzigen Unterhalt ziehen wollte, Hungers sterben müßte; hierzu kommt auch noch der Umstand: daß die Konkurrenz bei diesen Arbeiten noch durch solche Personen vermehrt wird, welche nicht ihr einziges Erwerbsmittel darin suchen, sondern nur in Freistunden nebenbei es betreiben, und daher ihre Produkte wohlfeiler verkaufen können.

Wenn die Nazionalökonomie die Regel aufstellt: daß eine Waare, deren Preis nicht den

Digitized by Google

standesmäßigen Unterhalt des Arbeiters auf die Dauer bestreiten kann, nicht mehr in der Quantität gemacht werden wird, als man sie begehrt, und also dadurch wieder auf einen höhern Preis kommen muß: so gilt diese Regel, wie alle andre Regeln der Nazionalökonomie nur da, wo man nicht durch unnatürliche und künstliche Einrichtungen Regellosigkeit in den gesellschaftlichen Verhältnissen hervorgebracht hat. Der Arbeiter im Armenhause wird immerfort spinnen, wenn auch sein ganzes Tagelohn nur 1 Gr. betragen sollte; denn er bekommt Wohnung, Wärme, Licht, auch vielleicht Essen und Trinken umsonst und der Unternehmer dieser Anstalt darf diese Ausgaben nicht auf die Waaren schlagen, weil sie sonst niemand kaufen würde: auch hat er es nicht nöthig, weil ihn die Einnahme des Instituts oder die Beiträge der andern Bürger, welche nicht spinnen, in den Stand setzen, diese Ausgaben bestreiten zu können.

Wenn daher diese Anstalten aufgehoben werden; wenn einem jeden freien Menschen der freie Gebrauch seiner Kräfte gestattet wird; wenn der Arbeiter von einer Arbeit zu einer andern beliebigen übergehen kann: so ist zu erwarten, daß die uns dann noch bleibenden gemeinen Handarbeiten besser bezahlt werden müssen, als sie in der Regel bisher bezahlt wurden. Wir können uns doch

Digitized by Google

warlich über diesen Erfolg nicht beklagen, wenn wir nicht ungerecht und grausam seyn wollen! Wir sehen vor Augen, daß die Menschen bisher mit den in den Armenhäusern getriebenen Arbeiten so wenig verdienten, daß sie nothwendig von den übrigen Mitgliedern der Kommune Unterstützung erhalten mußten; ist es nicht natürlicher, gerechter und für die Arbeiter in moralischer Hinsicht wichtiger, wenn ihnen nun der, der ihrer Arbeit bedarf, und nicht der, der nichts von ihnen bedurfte, diese Zulage als rechtmäßig erworbenes Lohn geben muß? wenn der Arbeiter sich nicht mehr für eine Last der Gesellschaft halten muß, sondern wenn er als freier selbstständiger Mensch sein Brot verdient?

Freilich wird manche Fabrik, die auf das ärmlichste Lohn der Arbeiter berechnet war und nur durch dieses bestehen konnte, aufhören und eingehen müssen, da sich die Menschen nicht mehr so wohlfeil verkaufen; sollten aber wohl wir darüber trauren, daß solche Armen- oder Armuthsfabriken eingingen? Wenn die Armen- und Arbeitshäuser andrer Kommunen und andrer Länder, und Menschen, die im Mangel und Elend versunken, und an diesen Zustand gleichsam gewöhnt worden sind, uns eine Arbeit wohlfeiler liefern, als unsre an eine bessere Existenz Anspruch machenden und eines edleren Zustandes gewohnte Arbeiter sie liefern kön-

Digitized by Google

nen und wollen, so thun wir doch ja wohl, wenn wir diesen fremden Arbeitern ihre Arbeit abkaufen und unsern einheimischen Arbeitern andre Arbeitsgegenstände überlassen, bei denen jene Armen- und Arbeitshäuser und jene armseligen Menschen nicht in Konkurrenz treten können; und dergleichen Gegenstände giebt es ja bei uns noch eine ungezählte Menge, auf unsern weitläuftigen Feldmarken und in unsern Wäldern.

Schon einmal habe ich mich an einem andern Orte darüber geäußert, daß in der jetzigen Zeit, wo über Nazionalreichthum, Wohlstand und dahin gehörende Gegenstände so viel geschrieben und gesprochen wird, man doch häufiger Berechnungen über das Minimum des menschlichen Bedürfnisses, und über die Mittel, die Menschen wohlfeiler zu machen findet, als über die Mittel, die Armen in den Stand der Wohlhabenden zu erheben. Man hat genau untersucht, wie Menschen auf die wohlfeilste Art am Leben — gleichsam zwischen Leben und Tod schwebend — erhalten werden können und die Knochengelees und Rumfordschen Suppen so wie das bisher weggeworfene Blut der Thiere sind hier und da als sehr wichtige Gegenstände der Oekonomie gerühmt und auch eingeführt worden. Wir werden freilich, wenn diese Kunst, die Menschen wohlfeil zu machen, noch weiter um sich

greift, unsre Fabrikwaaren noch wohlfeiler verkaufen und mit den Ausländern leichter Preis halten können; aber welcher Mensch, der die höhere Bestimmung seiner Mitmenschen ahndet, wird wohl diese Zunahme unsrer Erwerbsquellen wünschen, welche zugleich Zunahme unsrer Armuth, unsers Elendes und der Herabwürdigung des Menschen ist?

Es scheint zwar, als wenn nach der Einführung dieser Anstalt der Erwerb mancher Bürgerklasse leiden würde: indem doch selbst von den Bettlern und von den Armen und ihren Kindern einige Bürger ein Einkommen zogen; es ist indessen mit der höchsten Wahrscheinlichkeit vorauszusehen: daß in wenig Jahren nicht bloß dieser Verlust wieder aufhören, sondern daß sogar der Gewinn eben dieser Klassen größer seyn wird als vorher. Es ist oben bewiesen, daß der bisherige ganz unnütze Aufwand der Kommune zur kümmerlichen Erhaltung frühverwelkender Kinder beinahe eben so viel betragen habe, als die Summe aller Assekuranzbeiträge, die Kapitaleinkaufsgelder mit gerechnet, jährlich beträgt; es wird daher nicht bloß dieselbe Menschenzahl sich wieder einfinden, welche vorher da war; — wenn nicht andre hiervon ganz unabhängige Vorfälle die Lage der Dinge ändern — sondern diese Menschen werden nun

alle zu den Klassen gehören, die nicht als anerkannte Arme das Privilegium haben, viele Dienste von ihren Mitbürgern unentgeltlich zu verlangen, oder denen der mitleidige Bürger beim Anblick ihres Mangels das erließ, was er von Rechtswegen von ihnen zu fordern berechtiget war. Wenn in Zukunft nur 4000 Kinder geboren werden, so werden diese allen den Personen, welche von den Geburten und Taufen einen Theil ihrer Einnahme haben, gewiß mehr eintragen, als die bisherigen 6000, von denen mehr als ein Drittel so beschaffen war, daß alle diese Personen nichts von ihnen erhielten, oder nichts von ihnen verlangten; es wird daher bei ein Drittel weniger Arbeit die Einnahme dieser Personen nicht abnehmen, und der zunehmende Wohlstand aller Klassen wird selbst ausser diesem Ersatz noch vortheilhaften Einfluß auf diese Stände haben. Eben dies gilt von der verringerten Zahl der verstorbenen und der begrabenen, und von den Personen und Ständen, welche dadurch etwas zu verlieren scheinen; auch werden die Gerichte und öffentlichen Behörden von sogenannten Armensachen und deswegen sportelfreien Geschäften nichts mehr wissen und selbst die Staatskassen werden eine sichrere Rechnung auf die Abgaben machen können, als bisher: wo sogenannte Armosengenossen schon durch diese Bezeichnung von

Digitized by Google

vielen Abgaben und Lasten befreiet waren. Und — bedarf nicht unsre Stadt jetzt mehr als jemals solche Bürger, auf deren verhältnißmäßige Unterstützung sie bei Bezahlung der großen Schulden rechnen muß, welche der unglückliche Krieg ihr zuzog?

4) Wird nicht nach der vollständigen Ausführung dieser Anstalt, deren Zweck dahin geht: daß ein jeder Mensch nur für sich selbst und für die Seinigen sorgen soll — die schöne Tugend der Wohlthätigkeit und des Mitgefühls fremder Leiden ganz unter uns aussterben; da wir gar keine Gelegenheit mehr finden werden, sie zu üben?

Wenn wir unter wahrer Wohlthätigkeit den aus unserm Gefühl ausgehenden, von unsrer Vernunft geleiteten und in Thätigkeit übergegangenen Wunsch verstehen: das Leben andrer Menschen angenehmer zu machen, ihre zufällig entstandenen Leiden und Unannehmlichkeiten zu mildern und so immer mehr Zufriedenheit, Freude und Tugend zu verbreiten; so haben wir bis jetzt die wahre Wohlthätigkeit wenig geübt gesehen, oder wir haben wenigstens den hier geschilderten Erfolg derselben nicht bemerkt. Bei der bisher gewöhnlichen Ansicht der bürgerlichen Verhältnisse und der Nächstenpflicht hielt man sich für verpflichtet, da zu helfen, wo die Noth am größten war, oder wo man sie am größten zu finden glaubte. Das Interesse eines

Digitized by Google

jeden Bettlers, und überhaupt eines Jeden, der sich nicht durch eigne Kraft erhalten konnte, oder erhalten zu können vorgab, war: seine Lage so drückend und herzbrechend darzustellen, als er nur konnte; unsre Ausübung der Wohlthätigkeit war daher ein beständiger Kampf mit Hunger, Mangel und dem größten Elend anderer und wir mußten noch bei aller unsrer Anstrengung auf dem einen Punkte unser Gefühl gegen das unabsehliche uns unerreichbare Elend auf allen andern Seiten verhärten; wir sahen noch überdem, daß unter vielen Handlungen dieser Wohlthätigkeit, welche wir übten, sehr selten nur eine den Zweck erreichte, den wir dabei hatten. Kurz, wir fanden bei ernstem Nachdenken, daß diese Wohlthätigkeit in den mehresten Fällen weder dem Geber noch dem Empfänger wohlthuend war.

Bei der neuen Ordnung dieser Verhältnisse werden wir nicht mehr mit Hunger und mit herzerschütternden Erscheinungen des Jammers zu kämpfen haben, welche unser Gefühl verwunden aber nicht veredeln; der Anblick der Noth wird uns nicht auf den Straßen und in unsre Häuser verfolgen, aber wir werden der wahren Wohlthätigkeit dann gewiß mehr finden, als wir bisher fanden; denn es wird nicht blos die Zahl derer vermehrt seyn, welche mehr haben, als sie zur eignen

Digitized by Google

höchsten Nothdurft brauchen, sondern eine jede wohlthätige Handlung wird durch das ihr folgende den Menschen so sehr lohnende Gefühl der Zufriedenheit mit sich selbst und der Freude über den Erfolg seiner Thätigkeit und vielleicht seiner Entbehrung, andre Handlungen derselben Art nach sich ziehen und so Heiterkeit und Freude da verbreiten, wo jetzt alles aufgeboten wird, diese schönen Schwestern der Tugend zu verbannen und Armuth und Elend überall zur Schau zu stellen. Wir werden dann freilich keine Bälle, Gelage, Schauspiele und Konzerte zum Besten der Armen mehr haben — weil keine Armen mehr da sind; aber wir werden dann wieder, wie unsre Vorfahren für alle Stände, alle Klassen und alle Alter Volksfeste, Volksspiele und ähnliche Lustbarkeiten entstehen sehen, welche auf die arbeitende Klasse heilsamer wirken werden, als die Noth, die sie jetzt so oft zu Ausschweifungen und Ausbrüchen der gefährlichsten Leidenschaften treibt. Der Mensch, der keine Unterstützung ohne Gegendienst und kein Almosen bedarf und verlangt; der es weiß, daß er bei Fleiß und Anstrengung sich und die Seinigen ernähren und vor Mangel sichern und daß er ein ruhiges und freundliches Alter erwarten darf, erzeugt und erzieht in sich ein Ehrgefühl, das ihn und uns gegen die wilden Aus-

Digitized by Google

brüche schädlicher Leidenschaften sichert, und wir werden von den Volksfesten und Belustigungen solcher Menschen gewiß keine übeln Folgen zu befürchten haben.

Dann mögen Vermächtnisse und Legate für anständige Freude und für tugendhafte Auszeichnung aller Art an die Stelle der Brotspenden, Suppenaustheilungen und andrer traurigen Zeichen einer schlimmen Zeit treten! im unvorhergesehenen schlimmsten Falle können wir dann auf eine Zeitlang solche Fonds einziehen und zu dringendern Bedürfnissen verwenden, ohne Schaden zu thun, indem wir die Feste frugaler einrichten; was wird aber die Folge seyn, wenn wir die etatsmäßig gewordenen Fonds für Armenversorgungsanstalten, Waisenhäuser und Hospitäler in einem Nothfalle einziehen wollen? Diese verlangen eben in solchen Nothfällen noch mehr Unterstützung und Zulage aus andern Fonds, und vermehren das durch natürliche Ursachen herbeigeführte Elend noch durch künstlich etablirte Armuth.

Unsre Assekuranzanstalt läßt nicht allein dem, der andern Menschen gern wohlthun will, Gelegenheit genug dazu übrig, sondern sie giebt auch einem jeden Gelegenheit, mit mehr Ueberzeugung von einem guten Erfolg da für an-

Digitized by Google

dre zu wirken, wo er es für recht und heilsam hält. Er wird da nachhelfen können, wo die Kommuneanstalt — aus Vorsicht, Schaden fürs Ganze anzurichten — mit Strenge zu verfahren, reglementswidrige Unterstützungsgesuche abzuschlagen, säumige Zahler mit Zwangsmitteln zur Bezahlung ihrer Beiträge anzuhalten und einzelne Unglückliche ihrem Schicksal zu überlassen gezwungen ist — und er wird des gewünschten Erfolgs seiner Wohlthat um so sicherer seyn, da er keine üble Anwendung seiner Hülfe zu befürchten hat, die der Unterstützte gar nicht in die Hände bekommt; da hingegen bei der jetzigen Lage der Dinge die mehresten die Erfahrung gemacht haben: daß so manche ihrer milden Gaben dem, der sie erhielt, entweder gar nicht zu gut kamen oder daß sie zu ganz andern Dingen verwendet wurden, als wozu sie nach dem Willen des Gebers hätten verwendet werden sollen. Es ist nicht blos aktenmäßig, sondern auch durch die Erfahrung vieler wohlthätigen Menschen erwiesen: daß nichtswürdige Menschen sich andrer Menschen als Werkzeuge bedienten, um die Theilnahme gutmüthiger Personen an fremdem Elend zu ihrem Vortheil zu benutzen; daß verkrüppelte und abgezehrte Alte, und nackte und halb verhungerte Kinder zum Betteln für andre angehalten und gemißbraucht wurden; daß Kinder von ihren

Digitized by Google

unnatürlichen Eltern, oder selbst von ihnen ganz fremden Menschen grausam behandelt wurden, um ihren Peinigern etwas einzubringen; daß Kinder zum Betteln ge- und verliehen wurden; daß Nichtswürdige das von gutmütigen Menschen erhaltene Almosen verprasten und die Ihrigen in Hunger und Elend schmachten ließen, und — gehe nur selbst in die Hütten und Häuser der Gegenden, wo in und bei unsrer Stadt der eigentliche Sitz des Elends und der Armuth ist, du wirst erstaunen und dein Gesicht mit Wehmuth und Trauer wegwenden, denn du fühlst, daß es so wie die Lage der Dinge jetzt ist, nicht in deinen, ja daß es nicht in unser aller Kräften steht, diesen Zustand zu ändern!

Welcher Mensch von Gefühl für Menschenwerth, Menschenglück, für Tugend und Recht wird nicht — wenn er ein Ende dieses Jammers und dieses Elendes in unsrer neuen Anstalt mit Gewißheit erblickt, Gelegenheit zum wahren und edeln Wohlthun suchen und wünschen? und wer wird sie nicht finden wenn er sie sucht? Kann man aber wohl mit Recht den hartherzig und gefühllos nennen, der bei den jetzigen Verhältnissen sich von den für die Armenanstalten der Kommune gesammelten Beiträgen ausschließt, wenn er gesehen und erfahren hat, was und wie diese An-

Digitized by Google

stalten bisher wirkten? Wird nicht nach und nach der größte Theil der wohlhabenden und wohlthuenden Menschen sich ganz von diesen Anstalten zurückziehen und seinen Wirkungskreis verengen, um die Folgen seiner Wohlthaten übersehn zu können und um nicht verantwortlich zu werden für das Uebel, das er erbauen half in der guten Absicht, es zu vermindern? Und auf welchem Punkt stehen wir dann? Unsre Kommune und unsre Regierung werden gewiß nicht zu dem traurigsten Hülfsmittel — zu einer gezwungenen Armensteuer schreiten, welche Armuth und Elend ohne Grenzen vermehrt und zugleich alle Tugend der Wohlthätigkeit erstickt, und es wird dann kein anderes Mittel bleiben, als das Verzweiflungsmittel, das der alte Carus vorschlug und dessen Wirksamkeit der Direktor Daniel bestätigte.

Die letzte Untersuchung betrifft die Angelegenheiten der jetzt in der Kommune vorhandenen Armen und Hülfsbedürftigen, welche noch nicht dem neuen Gesetz unterworfen werden können, und nicht an der neuen Assekuranzanstalt Theil haben. Ihnen kann wenigstens der Billigkeit nach die Hoffnung auf die Hülfe der Kommune nicht genom-

Digitized by Google

men werden, so weit die Kräfte derselben zureichen. Die Zahl der Menschen in Berlin, welche jetzt Unterstützung und Hülfe verlangen, ist nach der Aussage der hievon genau unterrichteten Personen überaus groß, und leider sagt uns das Armendirektorium in einer Bekanntmachung vom 24sten Juni:

„Daß sich die Anzahl der Armen und Hülfe
„verlangenden im Verhältniß gegen das ver-
„flossene Jahr sehr ansehnlich vermehrt hat."

Nur die Aussicht, daß durch die hier vorgeschlagene Anstalt dieses wachsende Uebel mit der Wurzel ausgeschnitten werden könne, kann uns in dieser traurigen Zeit den Muth erhalten. Wir glaubten im vorigen Jahre schon zur höchsten Stufe der Verarmung gekommen zu seyn; und erfahren nun die ansehnliche Vermehrung der Armen; daneben ist außer der vermehrten Ausgabe noch eine beträchtlich verminderte Einnahme der bestehenden Armenanstalten theils vorauszusehen, theils schon bewiesen. Auch hier gibt uns die Ausführung unsres Assekuranzplanes die besten Mittel, das jetzige Elend zu mildern, ohne die durch Ab- und Ausgaben aller Art gedrückten Bewohner unsrer Stadt noch mehr zu drücken. Wir sehen nun mit Gewißheit das Ende der Armuth und des Elendes voraus, das sich mit jedem Jahre vermindern muß; wir können das Jahr ziemlich ge-

Digitized by Google

nau bestimmen, wo die Fonds der mehrsten Anstalten für Arme und Hülfsbedürftige eingezogen werden können, und darum werden wir auch leichter Nach schlassen, um für alle die zu sorgen, die gerechte und billige Ansprüche an die Unterstützung der Kommune machen können.

Die Aufsuchung aller derer welche nach den jetzt bestehenden Gesetzen als zur Kommune gehörend auf unsre Fonds Anspruch machen können, und die Untersuchung, wie ihnen auf die wohlfeilste Art geholfen werden kann, wird den Bezirksvorstehern, Armendeputirten und solchen Personen überlassen werden können und müssen, welche in einem nicht zu großen Bezirk das Ganze genau übersehen können; und die Stadt hat so manche achtungswerthe Männer, welche bei der Ausführung der gethanen Vorschläge sehr nützlich und mit wenigem Aufwande wirken können. Es darf uns hierbei kein Bedenken beunruhigen: daß wir eben so wie sonst auf der andern Seite so viel Schaden anrichten, als wir auf der einen Seite abwenden: denn dies wichtige Bedenken gilt nur für unbegrenzte Armenunterstützungs- und Versorgungsanstalten. Unsre Zahl ist nun streng begrenzt; der Schade den die verschieden Armenarbeitsanstalten den freien Gewerben gethan haben, ist einmahl geschehen und wir können ihn jetzt

Digitized by Google

auch bei dieser neuen Assekuranzeinrichtung nicht wieder gut machen, wenn wir nicht alle Bettler und Arme im Müßiggange erhalten wollen. Nur nach und nach, wenn die Bevölkerung unsrer Arbeitshäuser, Waisenhäuser, Erwerbschulen und ähnlicher Anstalten abnimmt, wird auch dieser Schade wieder ausgeglichen und die freien Gewerbe werden wieder in das natürliche und wünschenswerthe Gleichgewicht gebracht werden.

Ueberhaupt wird sich bei der Voraussetzung, daß diese Assekuranzanstalt recht bald ihren Anfang nimmt, gegen die jetzige Einrichtung unsrer Armenunterstützungs- und Versorgungsanstalten wenig einwenden lassen. Unsre Stadt hat einige dergl. Privatanstalten, welche schon die Unterstützung des Publikums genießen und welche den besten Uebergang zu unsrer neuen Assekuranzanstalt bewirken können; ich nenne hier außer der großen Anstalt des Herrn Baron von Kottwitz nur noch die kleinere aber sehr zweckmäßige Anstalt der Herrn Leonhard und Lieske in der Wilhelmsstraße No. 3. Nach einer speziellen Berechnung würde die Unterhaltung eines übrigens gesunden Armen in der letzten Anstalt, der Kommune nicht mehr als jährl. 2 Rthlr. 16 Gr. Zuschuß kosten, wenn wir die hier nicht in Anschlag zu bringenden Fol-

Digitized by Google

gen auf selbstständige Arbeiter aus der Berechnung weglassen.

Ohnerachtet wir mit den jetzt vorhandenen Einnahmen der Armenanstalten nicht auskommen werden, und einen Theil der Kapitalsfonds aufwenden müssen, um die Lasten unsrer Bürger nicht willkührlich zu vermehren, so ist doch mit der größten Wahrscheinlichkeit zu erwarten: daß uns nach der Schließung unsrer jetzigen Armenanstalten noch ein beträchtliches Kapital übrig bleiben wird. Daß die von dem Landesherrn oder von der Kommune gemachten Stiftungen und ausgesetzten Einnahmen für Arme und Hülfsbedürftige von der Kommune mit Einwilligung des Landesherrn ohne alle Bedenklichkeit aufgehoben werden können, leidet keinen Zweifel; wohl aber möchte von Manchem bezweifelt werden, ob die Kommune oder die Regierung das Recht habe: Privatstiftungen zu diesem Behuf aufzuheben und die Fonds anders zu verwenden. Willkühr darf hier freilich nicht walten, sondern es muß bei Beurtheilung solcher Stiftungen ein Grundsatz in Anwendung gebracht werden, der gegen kein Gesetz der Gerechtigkeit verstößt. Die Absicht der Person, welche eine solche Stiftung gründete, kann nicht anders angenommen werden, als ein durch ökonomische

Digitized by Google

Mittel unterstützter Wunsch: Armuth, Mangel und Elend zu mildern, oder möglichst ganz zu verhindern. Wenn richtige und geläuterte Begriffe, neben zahlreichen Erfahrungen die Kommune und die Regierung überzeugen: daß dieser Zweck auf diese Art nicht erreicht werden kann: so muß es ihnen erlaubt, ja es muß ihre Pflicht sein, die Stiftung einzuziehen, jedoch ohne einem jetzigen Theilnehmer daran wehe zu thun. Am schädlichsten haben die so genannten Spenden, wöchentlichen oder monatlichen Austheilungen von Brod, von andern Lebensmitteln und von Geld gewirkt; sie haben die privilegirte Bettelei und Armuth etatsmäßig gemacht und müssen nothwendig bei der neuen Assekuranzverfassung zuerst aufhören. So wird man denn auch wohlthun bei jeder neuen Stiftung für Armen die Stiftungsakte zu prüfen: ob die aufgestellten Grundsätze mit den als richtig erkannten stimmen oder ihnen zuwider sind; und es wird besser sein, dergl. Stiftungen ganz für ungültig zu erklären und das Stiftungskapital den legitimen Verwandten des Verstorbenen zuzusprechen: als durch eine übel angebrachte Wohlthätigkeit das Gute zu stören oder zu zerrütten, das mit Mühe erbaut worden war.

Mögen die kurzen Andeutungen wichtiger Gegenstände welche diese kleine Schrift enthält, eine

Digitized by Google

solche Aufnahme finden: daß ich veranlaßt werde, über diesen für uns alle jetzt so wichtigen Gegenstand ausführlichere Beobachtungen, Beurtheilungen und Berechnungen dem Publikum vorzulegen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

MAY 4 1970

Digitized by Google

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google